Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 222 (Erstes Blatt) — Donnerstag, den 22. September 1938 — 34. Jahrgang

Der Zusammenbruch des tschechischen Regimes

Panikstimmung in der Tschechei / Die Verwirrung in Prag / Völlige Anarchie bedroht das Sudetenland / Rote Fahnen in den Straßen Prags

Ekrastittransporte in mehrere sudetendeutsche Städte

Die rote Brandfackel

Der Ernst der Stunde wird nicht bestimmt durch die „schmerzerfüllte" Haltung der Prager Regierung zum britisch-französischen Vorschlag, sondern durch die Fortdauer und Steigerung des tschechischen Terrors. Diplomatische Mätzchen sind gleichgültig, sehr gleichgültig geworden. Was hilft diese, mit allzu großer Verspätung angewandte sanfte Sprache, wenn sie gegenüber den kommunistischen Geistern, die man rief, so völlig machtlos geworden ist. Die Tatsachenberichte liefern den schlüssigen Beweis dafür. Wer die Sowjets zum Bundesgenossen nimmt, muß an ihnen zugrunde gehen.

Diese Entwicklung ist eine logische Folge der bisherigen offiziellen Prager Politik, die, von vornherein auf Gewaltanwendung und Lug und Betrug aufgebaut, dem Moskauer Imperialismus die Tschecho-Slowakei als Sprungbrett in das Herz Europas auszuliefern versuchte. Abgesehen von den verbrecherischen Methoden, mit denen die nichttschechischen Volksgruppen 20 Jahre hindurch vergewaltigt wurden, stellte der tschecho-slowakische Staat alles andere als ein Element der Befriedung dar. Denn jetzt enthüllt sich in aller Deutlichkeit, daß er — wie die Tschechen in den letzten Tagen selbst zugegeben haben — in völliger Unterwerfung unter die Moskauer Direktiven „Kraft genug fühlte, Europa in einen Krieg hineinzuziehen".

Wollte man die hussitischen Grausamkeiten nur der letzten Monate zusammenstellen, so würde die Tageszeitung mit dem größten Format nicht ausreichen, sondern man müßte schon den Raum umfangreicher Buchbände beanspruchen, um das Tatsachenmaterial über die tschechischen Mordgreuel für alle Zeiten festzuhalten. In den letzten Wochen hat der Terror der bolschewistischen Hussiten das Maß des Unerträglichen erreicht. Der tschechische Mob ist in einen Blutrausch geraten, den das anständige Europa einfach nicht mehr dulden kann und ausrotten muß, wenn den Völkern Europas der Frieden erhalten bleiben soll. Die Stunde des Handelns ist gekommen.

Deutschland hat ein Recht nicht nur auf die Erfüllung der sudetendeutschen Forderungen, sondern auch auf äußerste Genugtuung für die zahllosen Verbrechen an deutschem Blut und an deutschem Eigentum. Genugtuung erheischt aber auch der freche Versuch des bolschewisierten tschechischen Gesindels, sich an den Hoheitsrechten des Deutschen Reiches zu vergreifen.

In der Tschecho-Slowakei erhebt sich die rote Faust mit der Brandfackel bolschewistischer Mord- und Zerstörungsgier. Diese Faust zu zerschmettern und die Brandfackel auszulöschen, ehe es für die Völker Europas zu spät ist, ist eine europäische Aufgabe, eine Notwendigkeit für den Frieden der Welt.

Prag kann nichts mehr gewinnen

London, 21. Sept. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" schreibt zur gestrigen Prager Antwort, sie sei keine Ablehnung gewesen, sondern offensichtlich lediglich ein Mittel, um Zeit zu gewinnen.

Im Leitartikel erklärt das Blatt, allgemein kann man nur hoffen, daß die Tschechen diese letzte Möglichkeit annehmen und daß das in ihrer Geschichte eingehämmerte Wort „Zu spät" nicht wieder einmal zutreffe. Hätte Prag den Nationalitäten die Zugeständnisse gemacht, die später unter Druck zugestehen mußte, dann hätte Prag Europa lange Wochen der Ungewißheit und der Befürchtungen erspart. Sollte Prag jetzt weiter zögern, dann läuft es Gefahr, alles zu verlieren. Eines ist sicher: Wenn es heute wegen der Tschechei zu einem Kriege kommen sollte, so würde das Land niemals in seiner vorigen Konstitution aus ihm hervorgehen. Heute rät man Prag, den Friedensplan anzunehmen; unterirdische Agenten der Sowjets aber bemühen sich ohne Unterlaß, gewisse Elemente in der Tschechei zum Handeln zu bewegen. Davor soll sich Prag hüten.

„Die Finger davon!"

Späte aber rechtzeitige Erkenntnis der Presse in USA.

Washington, 21. Sept. Die führenden Blätter in Washington, die sich bisher immer in der Betonung ihrer Abneigung gegen die Außenpolitik Deutschlands hervortaten, lassen am Dienstag — offenbar unter dem Einfluß der von allen Seiten auf Prag hereinstürzenden Krise — eine deutlich wahrnehmbare Kursschwenkung erkennen. Man hält es auf einmal wieder für geratener, zu der bis vor kurzem geübten Isolierung von europäischen Fragen zurückzukehren. Die während der letzten Wochen wiederholt aufgeklungene Forderung, man möge zugunsten der „letzten Demokratie im Herzen Europas" in irgendeiner Form intervenieren, ist fast völlig verstummt. Nur wenige unentwegte Fanatiker faseln noch von Verrat und Unterwerfung und dergleichen haltlosen Redereien.

Mit einem hörbaren Seufzer der Erleichterung geben namentlich „Washington Post" und „Washington Herald" ihrem Stimmungsumschwung Ausdruck. Der zum Hearst-Konzern gehörige „Herald" nennt in seinem Leitartikel die derzeitige Tschecho-Slowakei ein künstliches politisches Zweckgebilde der Versailler „Siegerstaaten", in dem die Tschechen sich zum Nachteil aller Minderheiten ausschließlich die eigenen Taschen füllten, während den wirtschaftlich schwerbedrängten Sudetendeutschen viele ihnen gesetzmäßig garantierten Rechte verweigert wurden. Das ist — so heißt es — der zwingende Grund für Adolf Hitlers Vorgehen. Noch 1914 sei es den europäischen Westmächten gelungen, die ganze Welt wegen des „armen blutenden Belgien" zu Tränen zu rühren, wer aber wollte sich heute noch über eine Aufteilung der Tschecho-Slowakei aufregen? „Wir Amerikaner", so schließt der Artikel, „lassen die Finger davon!"

„Washington Post" spricht die bemerkenswerte Erkenntnis aus, daß aus Gründen, die keinerlei amerikanische Kritik erlaubten, London und Paris beschlossen hätten, keine Verantwortung für die gewaltsame Verteidigung für diese Mißbildung des tschecho-slowakischen Staates zu übernehmen. Noch vor 14 Tagen habe Roosevelt betont, daß Amerika sich nicht an einer etwaigen Kollektivaktion gegen das nationalsozialistische Deutschland beteiligen werde. Die Entscheidung Frankreichs und Englands aber sei umso verständlicher, als überwältigendes Material für die Ueberzeugung vorliege, daß keine der beiden Nationen durch einen sogenannten „Drang Adolf Hitlers nach dem Osten" bedroht würde.

Dem roten Mob ausgeliefert

Das tschechische Untermenschentum auf die Sudetendeutschen losgelassen

„Der Tag der Vernichtung kommt"

Regen, 21. Sept. Im gesamten sudetendeutschen Gebiet von Asch bis herunter an die tschechische Sprachgrenze bei Kuschwarda herrscht der rote Mob. Die sogenannte Staatsverteidigungswache, die eine Mischung aus mehrfähigen tschechischen Beamten und den „sauberen Helden" der sogenannten „Roten Wehr", dem kommunistischen Pöbel sowie dem sonstigen Untermenschentum der tschechischen Städte bildet, hat sich zum Herrn der Lage aufgeschwungen und nimmt seine Weisungen nur noch von den meist jüdisch-kommunistischen Rädelsführern entgegen.

Die Staatsorgane und selbst die Soldaten sind gegenüber den Terrorhorden machtlos oder sehen mit zynischer Gelassenheit zu. Trotz der verstärkten Grenzpolizei und den dauernden Patrouillen der Gendarmen und der Roten Wehr ist es auch in der Nacht zum Mittwoch noch zahlreichen Sudetendeutschen gelungen, sich vor ihren Verfolgern auf das Reichsgebiet zu retten. Allerdings ist das ausschließlich nur durch die dichten Wälder des Böhmerwaldes möglich; alle Lichtungen, Wege und Straßen werden dauernd überwacht und von getarnten MG.-Nestern beherrscht. **Alle freien Höhen sind ebenfalls von MG.-Posten besetzt,** die sich hier eingegraben haben und durch ein überschneidendes Feuer die ganzen Abschnitte bestreichen können. Mit den Sudetendeutschen sind verschiedentlich in der Gegend zwischen Eschlkam und Bayrisch-Eisenstein auch in der Tschechei ansässige Polen auf Reichsgebiet geflüchtet, die ihren Weg quer durch die Tschechei nahmen. Unter den Flüchtlingen befanden sich einige Postbeamte in Uniform, die ihre Posttaschen noch vollgefüllt mit Gestellungsbefehlen für die Wehrpflichtigen hatten. In Bernau traf ein tschechischer Finanzaufseher in Uniform ein, der einzige deutsche Beamte seiner Grenzwache. Er flüchtete, weil ihn der Kommandant seiner Wache fortgesetzt drohte, ihn bei der ersten besten Gelegenheit wie einen Hund abzuknallen.

Auch am hellen Tage wird rücksichtslos ohne Anruf auf alle geschossen, die sich der Grenze nähern, und es sind nicht nur die Soldaten, Gendarmen, Finanzer und die kommunistische Staatsverteidigungswache, sondern auch tschechische Zivilpersonen, die sich im Grenzgebiet herumtreiben, **schießen wahllos auf alle Menschen, Männer, Frauen und Kinder, die sich der Grenze nähern.**

Die im Reichsgebiet beschäftigten sudetendeutschen Arbeiter wagen bei diesen Zuständen natürlich nicht, an ihre Arbeitsplätze oder in ihre Heimat zurückzukehren. Die Aussagen dieser Grenzgänger von Hof herunter bis zur tschechischen Sprachgrenze bestätigen übereinstimmend, daß der tschechische Janhagel, der im Grenzgebiet sein alleiniges blutiges Terrorregiment errichtet hat, planmäßig und mit systematischen bolschewistischen Methoden alle an Wahnsinn grenzenden Vorbereitungen zur Vernichtung der sudetendeutschen Gebiete getroffen hat.

Alle Straßen und Wege, die Brücken und Stege, die größeren Gebäude in Stadt und Land, die Elektrizitätswerke, Schulen, Kasernen, Rathäuser und Kirchen, alle Eisenbahnbrücken und Tunnels, die Deiche und Wasserläufe sollen mit zur Entzündung vorbereiteten Sprengungen oder Brandstiftungen vernichtet werden.

Tschechische Pioniere arbeiten mit Hochdruck Tag und Nacht. Durch das gesamte Waldgebiet an der Grenze entlang ist eine ununterbrochene Kette von hochexplosiven Flüssigkeiten gelagert, die durch Stroh- und Holzstreifen miteinander verbunden, den ungeheuren Waldbesitz in Flammen aufgehen lassen sollen.

Während die eigentliche Verteidigungslinie, auf die sich diese Mordbrenner und Sprengkommandos nach der Vernichtung zurückziehen sollen, etwa 12 bis 15 Kilometer landeinwärts verläuft, sind im eigentlichen Grenzgebiet zahllose MG.-Nester und Geschützstände angelegt, Barrikaden und Straßensperren, Tanksperren und Fuchslöcher gebaut.

Auf der Seewand, unmittelbar an der deutschen Grenze, sind in 1300 Meter Höhe Geschütze in Stellung gebracht, die weit in deutsches Land hineinreichen. Bei Store liegen etwa 300 tschechische Soldaten, die eine sehr starke Verteidigungsstellung ausgebaut haben.

Wenn die verfolgte und gepeinigte sudetendeutsche Bevölkerung geglaubt hatte, daß das Maß ihrer unsäglichen Leiden nicht mehr überboten werden könnte, so belehrt sie doch jeder neue Tag und viel mehr jede neue Nacht, daß die entmenschten Horden unerschöpflich in der Erfindung neuer grausamster Methoden sind, die ihnen von Benesch ausgelieferten, wehrlosen und unschuldigen Menschen zu jagen, mißhandeln und hinzuschlagen. Ohnmächtig müssen sie zusehen, wie die tschechischen Banditen das ganze sudetendeutsche Gebiet für die Vernichtung nach spanischem Muster vorbereiten und die Schergen Beneschs machen aus ihren Absichten auch nicht den geringsten Hehl.

„Keiner von euch deutschen Schweinen", versichern sie ein über das andere Mal, „bleibt am Leben, kein Stein auf dem anderen, Dörfer und Städte und Wälder gehen in Flammen auf. Der Tag der Vernichtung kommt!"

Tschechische Dynamiteros

Waidhofen, 21. Sept. In Zlabings, einem Grenzort der Tschecho-Slowakei, in der Nähe von Waidhofen an der Thaya, geht es drunter und drüber. Die Juden verlassen durchweg fluchtartig den Ort. Die Roten bleiben indessen zurück, um plündern zu können. Sowohl die Roten als auch das Militär hätten sich mit Petroleum und Dynamit in großen Mengen ausgerüstet und bereiteten umfassende Brandlegungen und Sprengungen vor. Vom Militär werden fieberhaft Minen gelegt. Die Türmerin Maria Kolmar wurde von der Staatspolizei aufgefordert, sofort ihre Wohnung im Turm, die sie seit 20 Jahren bewohnt, zu räumen. In der Turmwohnung wurden zwei schwere Maschinengewehre in Stellung gegen die deutsche Grenze gebracht. Dieser Maschinengewehrstand steht in telefonischer Verbindung mit einem militärischen Kommando. Ganze Kammern des Turmes wurden mit Munition und Handgranaten angefüllt.

Karlsbad und Marienbad sollen in die Luft fliegen

Vorbereitungen zur Vernichtung zahlreicher Orte im Sudetenland / Giftgas und Sprengstoffe in großen Mengen

Graslitz, 21. Sept. In Aussig hat, wie bereits berichtet wurde, die Scharfmacherpartei der tschechischen Armee an den roten Mob Sprengstoffe und Chlorgasflaschen verteilt und nach rotspanischem Muster Giftgastrupps und Dynamitteros ausgebildet, die die Stadt im geeigneten Augenblick in einen Trümmerhaufen und ein Leichenfeld verwandeln sollen. Diese unbezweifelbare Tatsache hat in der ganzen Welt Entsetzen erregt und einiges dazu beigetragen, daß der Stab der Weltmeinung über den Raub- und Mordstaat des Herrn Benesch gebrochen ist.

Giftgastransporte in die Volkshäuser

Leider beschränkt sich das grauenvolle Vorhaben der spezifischen Katastrophenpolitiker aber nicht auf die Stadt Aussig. Es handelt sich keinesfalls etwa um ein eigenmächtiges Vorgehen der Aussiger Militärbehörde. Nachrichten, die aus vielen deutschen Städten einlaufen, melden übereinstimmend von geheimnisvollen nächtlichen Transporten, die in den sogenannten Volkshäusern der Roten eintreffen. Lastwagenführer, die gezwungen worden sind, derartige Transporte unter schärfster Bewachung zu übernehmen, erzählen, daß den Kisten, die sie fuhren, ein unerklärlicher Geruch ausströmte. Sie wurden regelmäßig von Kopfschmerzen und Uebelkeit befallen, sobald sie mithelfen mußten, diese Kisten in die Lagerräume der Roten Wehr zu tragen.

In Graslitz wurden mehrere Lastwagensendungen dieser Kisten in die Kellerräume des der Aerztin Adele Neugebauer gehörenden Hauses in der Richard-Wagner-Straße und im Nachbarhause untergebracht, das der Frau Gindely gehört. Die Bewohner dieser beiden Häuser, aber auch Personen, die sich nur für kurze Zeit darin aufhielten, wurden alsbald von Beschwerden befallen, die als leichte Gasvergiftung typisch sind.

Im Erdgeschoß des Hauses Neugebauer amtiert die tschechische Staatspolizei. Obwohl nun die Aerztin ihre Wahrnehmungen sofort dem Leiter der Staatspolizei, einem gewissen Dr. Wichta, meldete, und die Entfernung der Gaskisten forderte, wobei sie auf den Kopf zusagte, daß diese Kisten ein bestimmtes Giftgas enthielten, würdigte sie dieser beamtete Spezialist für Massenmorde keiner Antwort. Sein Schweigen bewies eindeutig, daß die ausgesprochene Vermutung richtig ist.

Nacht für Nacht herrscht in den beiden Häusern ein reges Kommen und Gehen der in Militäruniformen gesteckten roten Banditen, die die Kellerräume dann mit schweren Koffern und Paketen verlassen. Am Dienstag traf in Graslitz aus Prag ein Transport mit Gasmasken ein, die sofort an die Rote Wehr verteilt wurden. Damit ist auch der Mangel an Gasmasken erklärlich, der die Prager Zivilbevölkerung in diesen Tagen so stark beunruhigte. Die Gasmasken werden zur Ausrüstung der roten Verbrecher benötigt, die nur darauf warten, Giftgasflaschen in die Häuser der Deutschen und nach bolschewistischem Muster in die Folterkeller ihrer Geiselgefängnisse zu werfen.

Die roten Mordbrenner, die an den Abenden in breiter Front hinter einem schirmenden Panzerwagen durch die Straßen ziehen, um die Deutschen in die Häuser zu treiben, rühmen sich offen, daß sie nur noch die Zündschnüre ihrer Sprengladungen anzuzünden hätten.

Die böhmischen Bäder sollen in die Luft fliegen

In den weltberühmten Kurorten Karlsbad, Marienbad und Franzensbad haben die Tschechen in nächtelanger Arbeit **riesige Ekrastitladungen in den Kellern der großen Hotelpaläste und Kurhäuser untergebracht.** Ein nach Graslitz zurückgekehrter Unterhäuptling der Roten Wehr erklärte ganz offen, daß die Deutschen in den berühmten Bädern keinen Stein auf dem anderen finden würden. „Auch die englischen und französischen Schweine dürften dann sehen, wo sie ihre fetten Bürgerbäuche spazierentragen wollten."

In Silberbach bei Graslitz wurden am Dienstag mehrere Lastautos mit Benzinfässern zur Post und zum Hof-Gasthaus gebracht und von uniformierter Roter Wehr unter Anführung eines aktiven Feldwebels namens Vondracek entladen. **Es handelt sich hier um die gleichen Vorbereitungen zur Massenbrandstiftung, die nun bereits in den meisten sudetendeutschen Orten getroffen worden sind.**

Zur gleichen Zeit schaffen die Tschechen ihre eigene Zivilbevölkerung aus dem von ihnen selbst mit Mord, Brand, Giftgas und Sprengungen bedrohten Gebiet. Während die deutsche Bevölkerung mit Gewalt an der Flucht gehindert wird, sind am Dienstag in Eibenberg die Frauen und Kinder der tschechischen Beamten aus der ganzen Umgebung im roten Volkshaus versammelt und eilig in Lastwagen nach Innerböhmen geschafft worden.

Prag hat angenommen

Prag, 21. Sept. Um 19,20 Uhr verkündete der Prager Rundfunk in tschechischer Sprache, daß die Prager Regierung die englisch-französischen Vorschläge angenommen hat.

Der Sprecher betonte mit deutlich fühlbarer Niedergeschlagenheit, daß sich die Regierung zur Annahme gezwungen sah, nachdem ihr Vorschlag, das Problem einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt worden war und die englische und französische Regierung kategorisch erklärt hätten, sie könnten keinen Krieg führen.

Der Regierungssprecher forderte dann die ganze Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung auf, weil sie andernfalls den Staat bloß schwer schädigen würde. Die Regierung und der Präsident seien entschlossen, den Staat unter den neuen Lebensbedingungen zu führen.

„Schmerzerfüllt"

weil die Unterdrückung von 7½ Millionen Nichttschechen aufhört.

Prag, 21. Sept. Gleich nach der Bekanntgabe, daß die Prager Regierung den Vorschlag der britischen und der französischen Regierung angenommen hatte, wird folgender Text des Kommuniquees der tschecho-slowakischen Regierung bekannt:

„Die tschecho-slowakische Regierung hat sich unter dem unwiderstehlichen Druck der britischen und der französischen Regierung gezwungen gesehen, schmerzerfüllt die in London ausgearbeiteten Vorschläge anzunehmen".

Eine offizielle Bestätigung durch das Außenamt in Prag war bisher nicht zu erhalten.

*

Freudeerfüllt war Herr Benesch zu einer anderen Zeit. Das war vor zwanzig Jahren, als ihm und seinen Freunden die volle Düpierung der westeuropäischen Regierungschefs und die brutale Ueberrumpelung der unter die Tschechenknute gezwungenen Volksgruppen gelungen war. Da waren diese Opfer schmerzerfüllt, sie waren es bitterste zwanzig Jahre lang. Unvergessen bleiben die beiden schweren Jahrzehnte, dessen darf der nunmehr „schmerzerfüllte" Herr Benesch gewiß sein. Und er darf überzeugt sein, daß sein sentimentaler Erguß weder bei den Sudetendeutschen noch bei den Polen und Ungarn sympathische Gefühle erweckt.

Herr Benesch hat wiederum seinen Stil der verschwommenen Ausdrucksweise angewandt. Zwischen den Zeilen versucht er, die Schuld für die Entwicklung anderen aufzubürden. Damit will er den bolschewistischen Verbündeten in Moskau das Stichwort geben. Aber die Chancen für solche Schachzüge sind endgültig vertan. Das erhoffte Spiel am grünen Tisch findet mangels Beteiligung nicht statt. Vor ihm auf dem Tisch liegt lediglich die Gesamtrechnung. Und die Tür nach draußen ist zugeschlagen.

*

Lügen-Wirrwarr beim Prager Sender

Tägliche Widersprüche / Falsche Dementis über Seidenberg / Altes Lügenkonto

Berlin, 21. Sept. Der „Deutsche Dienst" schreibt: Ein bezeichnendes Beispiel für das volle Chaos und den Wirrwarr, der bereits in Prag herrscht, ist der Prager Rundfunksender. Er widerspricht sich täglich so oft, daß er schon dadurch den Rest der Glaubwürdigkeit längst eingebüßt hat, den er etwa hier und da noch besessen haben sollte. Denn mit der Wahrheit hat er es nie genau genommen.

Ein typisches Beispiel dafür ist der brutale tschechische Angriff auf das deutsche Grenzstädtchen Seidenberg in der Nacht vom Montag zum Dienstag. Tausende von Personen haben am Dienstag den Kampfplatz besichtigt, die kugelübersäten Häuser und Straßen gesehen, die zwei Schwerverletzten und die fünfzehn Leichtverletzten besucht und auch drüben auf der tschechischen Seite die lebhaften Spuren der deutschen Abwehr festgestellt. Große Blutlachen sind auf deutschem Gebiet zu sehen, und blutige Schleifbahnen führen von diesen Blutlachen über die tschechische Grenze hinüber. Mehrere hundert Meter lange Blutspuren, das zerschossene Zollhaus und die Pasbude, die von Kugeln durchsiebt ist, sind so deutliche Beweise für den tschechischen Angriff, den immerhin die Einwohnerschaft des ganzen Städtchens erlebt hat, daß schon eine außerordentliche Portion Frechheit dazu gehört, diesen ganzen Vorfall einfach abstreiten zu wollen.

Am Dienstagvormittag stritt der Prager Sender zunächst die deutschen Meldungen überhaupt ab und erklärte, es habe völlige Ruhe geherrscht.

Mittags mußte er sich dazu bequemen, eine Reihe von Ueberfällen zuzugeben, und zwar führte er auch ausdrücklich die Umstände des Vorfalles von Seidenberg an, versuchte allerdings, den Vorfall in einen deutschen Angriff umzufälschen.

Als Ortsbezeichnung gab er Habertice an. Das tschechische Grenzstädtchen gegenüber von Seidenberg heißt Friedland, der Grenzort führt den deutschen Namen Berzdorf. Habertice führt den deutschen Namen Ebersdorf, liegt aber nicht bei Friedland in Böhmen, sondern gegenüber Zinnwald. Dort aber hat sich nichts zugetragen. Man hat also bei der typischen schludrigen Arbeitsweise von Prag Berzdorf und Ebersdorf verwechselt und beharrt nun stur darauf, daß sich zwischen Berzdorf und Seidenberg nichts zugetragen hat. Dem steht die Tatsache gegenüber, daß tschechische Offiziere im Laufe des Dienstag eine umfangreiche Untersuchung der Vorgänge in Berzdorf anstellten und auch die Kugeleinschläge photographierten.

Prag greift in seinem Schuldbewußtsein und seinem schlechten Gewissen also angesichts des deutschen Protestes aus Angst zu den kläglichsten Mitteln und verwickelt sich wie ein ungezogenes Kind in lauter Widersprüche in der Hoffnung, der Strafe entgehen zu können.

Am Dienstagabend stellten große tschechische Abteilungen mit Tanks sich erneut gegenüber von Seidenberg zu einem Angriff auf und richteten drohend Kanonen und Maschinengewehre gegen das friedliche deutsche Grenzstädtchen.

Im übrigen möchten wir den Prager Sender nur an seine Nachrichtensendungen allein im Februar dieses Jahres erinnern. Seine so außerordentlich betonte Wahrheitsliebe erschöpfte sich damals darin, die tollsten Sensationsmeldungen über Deutschland zu verbreiten. So meldete er am 4. Februar, Generaloberst Freiherr von Fritsch sei erschossen worden, am 9. Februar, in Stolp und Allenstein hätten Regimenter gemeutert, am gleichen Tage, der ehemalige Kronprinz habe die Flucht nach Italien ergriffen, am 12. Februar, zehn deutsche Generale seien nach Oesterreich geflohen, am 13. Februar, Unruhe und Straßenkämpfe in Berlin, Polizei und SS. gegen Wehrmacht eingesetzt, am 15. Februar gab er das Gerücht weiter, Botschafter von Papen sei ermordet worden. Das ist nur eine ganz kleine Auswahl aus den Nachrichtenmeldungen des Prager Senders von einem halben Monat, eine Auswahl, die sich beliebig bis zum Umfang eines Buches erweitern läßt.

Wir erinnern an das Verhalten des Prager Senders in den Tagen um den 21. Mai und an seine so kläglichen Versuche, die tschechischen Grenzverletzungen durch Flugzeuge, die damals am laufenden Bande erfolgten, einfach abzustreiten, obwohl in einer Reihe von Fällen nicht nur Tausende von Deutschen, sondern auch von Ausländern Zeugen dieser Grenzverletzungen geworden waren. Seine eigene Regierung mußte ihn damals dementieren, denn sie gab schließlich die Grenzverletzungen zu und sogar die Anordnung heraus, daß eine Grenzzone von 5, später 10 Kilometer, von tschechischen Militärflugzeugen nicht überflogen werden dürfe.

Der Prager Sender hat in den letzten Monaten so oft und so dreist gelogen, daß das Welturteil über seine Wahrheitsliebe längst gesprochen ist.

Die „dramatische Nacht" im Hradschin

Die nächtlichen Gesandten-Besuche bei Benesch / Zerronnene Illusionen

Paris, 21. Sept. Die Pariser Mittwochabendpresse behandelt sowohl die nächtlichen Ereignisse in Prag, die zu der Antwort der tschechischen Regierung führten, wie die bevorstehende Besprechung zwischen dem Führer und Chamberlain in größter Aufmachung. Einige Blätter lassen zwar noch ein gewisses Bedauern durchblicken, erklären aber eindeutig, daß der Prager Regierung in ihrem eigenen Interesse und im Interesse des allgemeinen Friedens nichts anderes übrig bleibe, als die englisch-französischen Vorschläge widerspruchslos anzunehmen. Gleichzeitig macht sich in der Abendpresse zum ersten Male eine ausführliche Beachtung der Haltung Polens und Ungarns in der tschecho-slowakischen Minderheitenfrage bemerkbar.

Der Prager Berichterstatter des „Paris Soir" gibt einen dramatischen Bericht von den diplomatischen Schritten, die die Gesandten Englands und Frankreichs in der Nacht zum Mittwoch in Prag unternommen hatten, um die tschecho-slowakische Regierung von ihrer ursprünglichen Stellungnahme abzubringen.

Der englische Gesandte Newton habe sich mitten in der Nacht zu Benesch begeben. Mit hartem Realismus habe Newton Benesch darauf aufmerksam gemacht, daß Chamberlain eine günstige und greifbare Antwort von Prag erwarte.

Er habe förmlich mitgeteilt, daß England sich in einem anderen Falle — gleichgültig, welche Haltung Frankreich in einem unvermeidlichen Konflikt einnehmen werde — jeder Unterstützung enthalten werde.

Auch Paris habe Benesch in sachlicher Form darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich sich mit England solidarisch erkläre. Der französische Gesandte sei in dem Augenblick bei Benesch eingetroffen, als sein englischer Kollege aus dem Kabinett des Staatspräsidenten heraustrat. Die Unterhaltung habe einen ungeheuren Grad an Intensität erreicht, aber der französische Gesandte habe den Auftrag gehabt, Benesch die letzten Illusionen zu nehmen.

Doriot schreibt in der „Liberte", nichts lasse die Irrtümer besser zu Tage treten, durch die die Tschecho-Slowakei in die augenblickliche Lage geraten sei, als die erste Antwort der Prager Regierung auf die Londoner und Pariser Vorschläge. An Hand dieser ausweichenden Taktik sei es der Prager Regierung bisher immer gelungen, eine Reform ihres Landes zu vermeiden. Hätte Benesch sich rechtzeitig bereiterklärt, den Minderheiten ihre Rechte zuzuerkennen, so hätte die Krise nicht einen solchen Grad an Verwirklichung erreicht. Er habe das Problem damals beiseite geschoben, und auch die Bemühungen Lord Runcimans hätten ihn nicht umzustimmen vermocht. **Man müsse annehmen, daß Benesch sich niemals über die wahre Lage klar geworden sei.**

Krofta empfing die Gesandten

Prag, 21. Sept. Das Tschecho-Slowakische Preßbüro teilt mit: „Heute um 17 Uhr empfing der Minister für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Krofta, den französischen und den britischen Gesandten und erteilte ihnen im Namen der Regierung die Antwort auf deren gemeinsame, heute um 2 Uhr früh beim Präsidenten der Republik unternommene Demarche. Wie das Tschecho-Slowakische Preßbüro dieser Meldung beifügt, werden mit dieser Antwort die Verhandlungen über den formalen Vorgang bei der sachlichen Durchführung der Vorschläge aufgenommen, welche die französische und die britische Regierung der tschecho-slowakischen Regierung am 19. September 1938 zu machen für notwendig befunden haben.

Die tschechische Annahmeerklärung in London eingetroffen

London, 21. Sept. Wie nunmehr auch in London amtlich bestätigt wird, ist die Note der tschechischen Regierung an Frankreich und Großbritannien, in der sie die englisch-französischen Vorschläge annimmt, heute abend in London eingetroffen.

Chamberlain beim König

London, 21. Sept. Nach der Kabinettssitzung wurde Ministerpräsident Chamberlain in Audienz beim König empfangen. Chamberlain erstattete dem König Bericht über die Verhandlungen der letzten Tage und unterrichtete ihn über seinen Besuch beim Führer.

Die Nachmittagssitzung des britischen Kabinetts

London, 21. Sept. Das britische Kabinett trat heute nachmittag um 3 Uhr zu seiner angekündigten Sondersitzung zusammen.

London, 21. Sept. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt: Die britische Gesandtschaft in Prag hat heute vormittag in London mitgeteilt, daß die Prager Regierung die englisch-französischen Vorschläge zur Regelung der sudetendeutschen Frage angenommen hat. Die formelle Uebergabe der tschechischen Note, die das bestätigt ist jedoch noch nicht erfolgt. Man erwartet dies erst nachdem die Besprechungen zwischen dem Prager Kabinett und den Führern der politischen Parteien der Tschecho-Slowakei abgeschlossen sind. Die Uebergabe der tschechischen Note wird heute nachmittag erwartet.

Es wird bestätigt, daß der britische und der französische Gesandte in den frühen Morgenstunden in Prag der tschechischen Regierung den „dringenden Rat" gegeben haben, die englisch-französischen Vorschläge anzunehmen.

Panik an der Prager Börse

Schließung der Effektenbörse / Erneut Sturm auf die Banken und Sparkassen

Prag, 21. Sept. Zu der amtlichen tschechischen Mitteilung von der Schließung der Prager Börse berichtet der Sonderberichterstatter des „Deutschen Dienstes":

Die Nachricht von der Schließung der Börse hat in Prag wie eine Bombe eingeschlagen. Obwohl seit einer Woche die wirtschaftliche Lage außerordentlich unter der allgemeinen Unsicherheit litt, war doch in den letzten Tagen dadurch eine gewisse Beruhigung wieder eingetreten, daß nach einer Pause die Nationalbank Staatspapiere wieder rediskontierte und trotz des ungeheuren Angebotes der Kurs der Staatspapiere an der Börse durch umfangreiche Stützungskäufe aufrechterhielt. Wie jetzt verlautet, sind diese Stützungskäufe nur dadurch möglich gewesen, daß die Nationalbank den Notenumlauf ohne Anführung im Ausweis der Nationalbank stillschweigend erhöhte in der Hoffnung, in späteren Zeiten ihn auf die gleiche Weise wieder verringern zu können, ohne daß durch die zeitweise Vermehrung des Notenumlaufes der Kronenkurs Schaden litte. Die tschechische Krone hat aber trotzdem nur formell noch einige Tage ihren Kurs aufrechterhalten können, während sie frei nur noch zu 50—60 v. H. des Kurswertes gehandelt wurde.

Da man auch die Notenpresse nicht mehr weiter strapazieren kann und somit dem Staate jede Möglichkeit fehlte, auch am heutigen Mittwoch das System der Stützungskäufe fortzusetzen, blieb nichts anderes übrig, als die Börse zu schließen.

Die Banken sind selbst beladen, besonders die Zivno-Bank und die Sopovo-Bank. Die Zentralstelle der Tschechischen Sparkasse hat durchschnittlich ein Drittel der ihnen anvertrauten Einlagen in Staatspapieren angelegt. Die Folge ist nun, daß auf die Sparkassen Sturm gelaufen wird, auch auf ihre Filialen.

In Prag stehen die Leute vor den Postämtern Schlange, um ihre Einlagen aus der Postsparkasse zu beheben. Auch vor der Böhmischen Diskontbank stehen große Ansammlungen von Einlegern. Nach dem offiziellen Tschechischen Preßbüro haben die Nachrichten der Prager Produktenbörse in der tschechischen Oeffentlichkeit eine Panikstimmung hervorgerufen. In öffentlichen Berichten wird nämlich bekanntgegeben, daß den Anforderungen für Hafer, Heu und Klee nicht nachgekommen werden kann, da keine Vorräte mehr vorhanden seien. Die Verteuerung dieser Produkte sowie der Kartoffeln habe weiterhin zur Beunruhigung der Bevölkerung beigetragen.

Die Prager Börse geschlossen

London, 21. Sept. Wie Reuter aus Prag meldet, ist die Prager Börse am Mittwoch auf Anordnung der tschechischen Regierung geschlossen worden.

Demonstration vor der deutschen Gesandtschaft

Unhaltbare Lage in Prag / Hochrufe auf die Rote Armee

Prag, 21. Sept. In Prag kam es am Mittwochabend zu großen Demonstrationszügen von vielen tausend Menschen. Der eine Demonstrationszug, der sich vom Parlament bewegte, setzte sich vorwiegend aus Kommunisten zusammen. Sie brachten Hochrufe auf die Rote Armee (!) und auf den berüchtigten Ameeinspekteur General Sirovy aus, der bekanntlich bei den tschechischen Legionen in Sibirien, die durch ihre Grausamkeiten besonders berüchtigt waren, eine große Rolle spielte und einen wesentlichen Teil seiner Ausbildung bei der Roten Armee genossen.

In dem anderen Demonstrationszug, der sich über die Karlsbrücke bewegte, wurden ständige Rufe ausgebracht: „Wir wollen eine neue Regierung! Wir wollen Militärdiktatur!"

Prag wimmelte am Mittwochabend von Polizei, die in Gruppen bis zu 50 Mann an allen wichtigen Kreuzungen konzentriert sind. Die Abreisepanik aus Prag hält an. Alle Züge sind überfüllt, Flugplätze seit Tagen trotz Verstärkung der Fluglinien nicht mehr zu haben. In der sechsten Abendstunde sammelten sich kommunistische Demonstranten mit roten Fahnen vor der deutschen Gesandtschaft an und brachten drohende Rufe gegen die deutsche Gesandtschaft aus. Sie wurden jedoch von Polizei zurückgedrängt und zerstreut.

Die Karpathen-Ukrainer fordern Freiheit

Wachsender Widerstand gegen das tschechische Regime / Für Selbstbestimmung und Unabhängigkeit

Prag, 21. Sept. Aus Uzhorod (Karpathen-Ukraine) wird gemeldet:

Die Unsicherheit der tschechischen Verwaltung in der Karpathen-Ukraine wächst ständig. Um den Haß der Ukrainer gegen das tschechische Regime zu besänftigen, hatte die tschechische Regierung den Landwirtschaftsminister Zadina nach Uzhorod entsandt, der aber erfolglos nach Prag zurückkehren mußte. **Die Masse der Bevölkerung weigert sich, der tschechischen Mobilmachung Folge zu leisten** und vielleicht mit der Roten Armee und den in der Tschechei selbst organisierten kommunistischen Banden gegen Deutschland kämpfen zu müssen.

Die Karpathen-Ukraine hat sich seinerzeit unter Zusicherung völliger Autonomie dem tschecho-slowakischen Staatsverband angeschlossen und will heute bei dessen Zerfall ihre völkische Selbständigkeit zurückhaben und kein anderes Okkupationsregime im Lande dulden.

Wie in Uzhorod erst jetzt bekannt wird, hat in den Vereinigten Staaten von Amerika bereits eine große Manifestation der dortigen Ukrainer stattgefunden, auf welcher auch die Schaffung einer unabhängigen Karpathen-Ukraine gefordert wurde; das gesamte Ukrainertum steht geschlossen hinter dieser Forderung. Auf dieser nationalen Kundgebung, die von der ODWU. (Organisation für staatliche Erneuerung der Ukraine) organisiert war, nahmen über 5000 Delegierte aus allen ukrainischen Siedlungen in den Vereinigten Staaten teil.

In ihrem Namen hat bereits der ukrainische Bevollmächtigte in Rom, Professor Onatikvi, der italienischen Regierung ein ausführliches Memorandum über die Lage der Ukrainer in Karpathenland überreicht, in welchem der unerschütterliche Wille der Ukrainer zur Selbstbestimmung ihres Schicksals und Ablehnung jeder fremden Okkupation in der Karpathen-Ukraine klar zum Ausdruck gebracht ist.

Ungarns Minderheitenforderung

Imredy über seine Besprechung auf dem Obersalzberg.

Budapest, 21. Sept. Aus Berchtesgaden zurückgekehrt, erklärte Ministerpräsident Imredy, er habe zusammen mit Außenminister von Kanya auf dem Obersalzberg eine eingehende Besprechung mit dem Führer und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop geführt. Die Bedeutung dieser Besprechung werde noch gesteigert durch den Umstand, daß der deutsch-englische Gedankenaustausch fortgesetzt werde. Die gestrigen Besprechungen hätten sich ausschließlich um die tschecho-slowakische Frage gedreht.

Vor einigen Tagen hätten die gewählten und berufenen Vertreter des in der Tschecho-Slowakei lebenden Ungartums das Selbstbestimmungsrecht für die Ungarn in der Tschecho-Slowakei gefordert. **Dieser Ruf der ungarischen Stammesbrüder habe im ganzen Lande Ungarn orkanartigen Widerhall gefunden.** Die ungarische Regierung kenne ihre Pflicht, die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen wie zu fördern und ihr zum Triumphe zu verhelfen. In diesen geschichtlich bedeutsamen Stunden kenne jeder Ungar nur eine Pflicht, Einigkeit und Disziplin.

Der Zauberer vom Sikkimpaß

Abenteuerroman von Barbara Cartland

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig.

15. Fortsetzung

„Ueberlegen? Da gibt es nichts zu überlegen," rief sie hitzig. „Und Ihr — Vorschlag ist eine Unverschämtheit. Ich verabscheue Sie . . . Sie Mörder!"

„Ihre Behauptung ist — kindisch und unwahr." Er sprach ganz ruhig.

„Ich glaube Ihnen nicht," sie konnte vor Erregung kaum sprechen. „Alles spricht gegen Sie."

„Hören Sie zu." Hauptmann Alexander legte beide Hände auf ihre Schultern und hielt sie trotz ihres Sträubens fest. „Eines Tages werde ich Sie dazu bringen, mir zu glauben, genau so, wie ich Sie eines Tages zwingen werde, mich zu — lieben!"

„Sie sind wahnsinnig," stammelte sie. „Niemals . . . niemals!"

Er schien ihr in diesem Augenblick größer geworden zu sein, sie körperlich und geistig zu überragen. Bei dem schwachen Licht, das von den Salonfenstern herüberkam, sah sie einen eigenartigen Schein in seinen tiefliegenden blauen Augen aufflammen. Wie gebannt starrte sie ihn an, konnte ihren Blick nicht von seinem Gesicht losreißen.

„Und eines Tages werde ich Sie glücklich machen," hörte sie noch, dann brach sie ohnmächtig zusammen.

11. Kapitel.

Der Kalkutta-Expreß rollte dem Norden zu. Mit einem Gefühl der Erleichterung sah Vivian die indische Landschaft an den Fenstern vorübergleiten.

Merkwürdigerweise war es nicht Prinz Kowa — sie hatte ihn an Bord überhaupt nicht mehr zu Gesicht bekommen — dem sie zu entgehen wünschte, sondern — Hauptmann Alexander.

In den letzten Tagen der Reise hatte sie sich zu einem freiwilligen Gefangenen in ihrer Kabine gemacht und über die Ereignisse nachgedacht, die schließlich zu dem bedauerlichen Auftritt im Salon des Prinzen führten. Vivian gestand sich ohne weiteres ein, daß sie selbst in erster Linie zu tadeln war, daß sie unvorsichtig und töricht gehandelt und vor allen Dingen einen großen psychologischen Fehler begangen hatte: Die Tatsache, daß der Orientale trotz aller westländischer Erziehung, trotz aller europäischen Einflüsse im Innersten seines Wesens Orientale ist und bleibt, war von ihr vergessen worden.

Mit Abscheu und Verachtung gedachte sie des Prinzen, aber was sie für Hauptmann Alexander empfand, war mehr als Trotz und Widerwillen, grenzte beinahe an Haß. Sein Heiratsantrag, der in so phantastischer Weise die Aufregungen und Erniedrigungen jenes Abends krönte, hatte sie aufs tiefste verletzt, sie in ihrem Trotz und Mißtrauen bestärkt. Nicht einen einzigen Augenblick kam ihr der Gedanke, daß er sie wirklich lieben könnte, und sein Antrag erschien ihr wie eine nie zu vergessende Beleidigung.

Nichts anderes wünschte sie, als vergessen zu können, daß es Menschen wie Prinz Kowa und Hauptmann Alexander gab. Nur einmal noch während der letzten Tage der Reise hatte sie den Hauptmann zu sehen bekommen, und die Umstände, die diese Begegnung begleiteten, waren so eigenartig, daß sie wieder und wieder daran denken mußte.

In einer der letzten Nächte vor dem Eintreffen in Kalkutta war die Hitze so unerträglich geworden, daß Vivian es nicht mehr in ihrer Kabine aushalten konnte. Gegen ein Uhr morgens schlich sie an Deck und war dankbar, sich allein zu finden, als eine Bewegung auf dem unteren Deck der dritten Klasse ihre Aufmerksamkeit erregte. Ueberrascht sah sie mehrere Männer um einen langen dunklen Gegenstand herumstehen; unter ihnen befand sich Hauptmann Alexander. Was suchte er zu dieser Stunde auf dem Deck dort unten? Und plötzlich verstand sie: Ein Toter wurde den Fluten zu ewiger Ruhe anvertraut.

Sie hörte das leise Murmeln des Kapitäns, und als die Männer sich niederbeugten, um das mit einem Tuch bedeckte lange Etwas aufzuheben, flüchtete Vivian mit einem leisen, entsetzten Aufschrei in ihre Kabine. Es mußte Hauptmann Alexanders Diener gewesen sein, der seinen Leiden erlegen war, und dem sein Herr die letzte Ehre erwies.

Trotz der Gefahren all ihrer Reisen war Vivian noch nie mit dem Tode in Berührung gekommen. Sie fürchtete ihn — nicht für sich selbst — aber mit jenem instinktiven Schauder, den ein lebloser Körper Menschen und Tieren gemeinsam verursacht.

Häufig genug hatte sie sich die Vorfälle jener Nacht in Monte Carlo ins Gedächtnis zurückgerufen. Wenn sie nun den Schuß als einen solchen erkannt hätte und nach der Villa Sebastian gegangen wäre, um herauszufinden, was vorgefallen war . . . wenn sie vielleicht Zeugin der letzten Augenblicke des indischen Agitators gewesen wäre, und Hauptmann Alexander . . . welche Rolle hatte er in diesem Drama gespielt, das die Welt von einem der gefährlichsten Revolutionäre befreite? Hatte er die Wahrheit gesprochen, als er ihr versicherte, nicht der Mörder Dhilangis gewesen zu sein?

„Eines Tages werde ich Sie dazu zwingen, mir zu glauben," und „ich werde Sie zwingen, mich zu lieben!" — sie konnte diese Worte nicht vergessen.

Es war eine sehr blasse Vivian, die in Darjeeling den Zug verließ. Schlaflose Nächte und die quälenden Gedanken der letzten Tage hatten sichtbare Spuren in ihrem Gesicht zurückgelassen. Als sie mit ihrem Vater in einem kleinen, unscheinbaren Hotel zusammentraf, hing sie, kaum eines Wortes fähig, an seinem Halse.

„Die Seereise scheint dir nicht gut bekommen zu sein, Kleine," sagte er unruhig. „Hältst du es wirklich für richtig, mich noch weiter zu begleiten? Warum willst du nicht hierbleiben und dich ausruhen, bis ich zurückkomme?"

Vivian lächelte bitter.

„Wenn du nur wüßtest, wie ich darauf warte, mit dir in dies verbotene Land zu ziehen, all die Menschen hinter mir zu lassen, die ich — hasse und verabscheue."

Ihre Worte klangen so heftig, so aufgeregt, daß der Professor es für besser hielt, keine weitere Frage an sie zu richten, und das Gespräch in andere Bahnen lenkte.

Es handelte sich nicht allein darum, die Vorbereitungen für ihre gemeinsame Reise zu treffen, sondern auch Vivians Gepäck während ihrer Abwesenheit vor neugierigen Augen zu verbergen — denn offiziell reiste sie ja nach dem Süden, um ihre Verwandten zu besuchen. Vertrauenswürdige Diener mußten engagiert werden, eine Unzahl kleiner und großer Dinge war zu erledigen.

Der Paß war bereits von der indischen Behörde eingetroffen und auf den Namen Dr. Parrow und Assistent ausgestellt. Der Name war mit Absicht so gewählt worden. Sollte Professor Carrows eigentliche Identität entdeckt werden, könnte man den auf dem Passe angegebenen Namen immer mit einem Schreibfehler eines Beamten erklären, obwohl es kaum anzunehmen war, daß irgend jemand in dem grauhaarigen Doktor der Medizin, der einen alten Schulfreund, Mr. Andrews, in Gyangtse besuchen wollte, den berühmten Professor Carrow vermuten würde.

Beinahe 24 Stunden vergingen, bis Vivian begann, Interesse an ihrer Umgebung zu zeigen. Es war wundervoll kühl — Darjeeling liegt 700 Fuß über dem Meeresspiegel — und eine schönere Sommerresidenz für die Europäer der Provinz Bengalen konnte kaum gefunden werden.

Begreiflicherweise lebten der Professor und Vivian äußerst zurückgezogen und beteiligten sich nicht an den unzähligen Vergnügungen der englischen Kolonie. Sie zogen es vor, die bunte Menge auf dem Marktplatz zu beobachten, unter der sich viele Händler, Pilger und Bettler aus Tibet und Sikkim befanden.

Vivians erster Blick auf die gewaltige Bergkette des Himalaja brachte ihr eine kleine Enttäuschung. Die dichtbewaldeten Berge und der Ausblick auf Darjeeling selbst erinnerten sie so sehr an die Schweiz, daß sie sich im stillen fragte, warum so viel Aufhebens davon gemacht wurde.

Aber eines Tages machte sie mit ihrem Vater einen Ausflug in die weitere Umgebung Darjeelings — und da sah sie die Gipfel der Berge höher und immer höher aufsteigen, in den Wolken verschwinden, sah die Sonne auf den weißen Schneefeldern glitzern, sah die steil emporsteigenden, unbesiegbaren Felsmassen. Nun verstand sie, daß es keine Worte gab, die je die majestätische Größe des Himalaja, des „Heimes des Schnees", zu schildern vermochten. Hier und da konnte sie an den Abhängen die „stupas" entdecken, jene kleinen viereckigen Rasthäuser, die auf den schmalen Bergpfaden erreicht wurden.

Jetzt erst begriff Vivian die Größe der Aufgabe, die vor ihnen lag. Jene gewaltigen Gebirgsketten mußten überschritten werden, und hinter ihnen lag das verbotene Land. Wie klein kam sie sich in dieser gewaltigen Natur vor, wie nichtig erschienen ihr hier die Sorgen und der Kummer, die sie geglaubt hatte, die verwinden zu können.

Aber es blieb ihr nicht viel Zeit für dergleichen Ueberlegungen, denn tagtäglich passierten wild aussehende Pilger das Hotel und verhandelten stundenlang mit dem Professor und Vivian. Beide waren an fremde Sprachen und Dialekte gewöhnt, fanden aber, daß die tibetanische Sprache Anforderungen stellte, die nicht leicht zu erfüllen waren. Nach jeder ihrer freiwilligen und unfreiwilligen Lektionen war Vivian mehr und mehr überzeugt, daß sie niemals eine Sprache lernen würde, die so fremdartig war wie dieses Land.

(Fortsetzung folgt.)

Herner Werbekundgebung des Deutschen Roten Kreuzes

Ein Einblick in die Gliederung, die Ausbildung und die Tätigkeit des Roten Kreuzes.

„Schicken Sie uns Ihre Männer und Frauen, Söhne und Töchter zur Ausbildung!"

Der am Montagabend in Sodingen stattgefundenen Werbekundgebung der Kreisstelle Herne des Deutschen Roten Kreuzes folgte gestern abend im Saalbau Koopmann die zweite. Der Koopmannsche Saalbau bot, festlich geschmückt, das Bild der Volksgemeinschaft, innerhalb der die Repräsentanten deutscher Wehrhaftigkeit und Einsatzbereitschaft dominierten. Es waren vertreten die NSDAP mit ihren Politischen Leitern, die SA., und SS., die Reserveoffiziere der Wehrmacht mit den Offizieren des Wehrbezirkskommandos, das Herner Polizeiamt mit seinen Offizieren und Beamten, das Deutsche Rote Kreuz mit seinen Führern und Sanitätern bezw. Samariterinnen. Die Vertreter der Industrie und der DAF. rundeten mit der übrigen Herner Bürgerschaft das Bild ab. Der Gaumusikzug unter seinem Inspizienten Ihl musizierte mit flotten Weisen von der Empore aus und auf der Bühne hatten die Sänger des Herner Männerchores Platz genommen, die unter Leitung von Rektor Konsek im Laufe des Abends mehrfach markige Liederspenden darboten.

Nach dem Einmarsch der Rotkreuzfahne und des Wimpels begrüßte der DRK.-Oberwachtführer Kuhlmann im Namen der Kreisstelle Herne die Anwesenden und die Redner des Abends. Als solche waren vorgesehen der Oberfeldführer des DRK., Oberbürgermeister Meister, dann der DRK.-Feldführer Städtischer Medizinalrat Dr. Meyer und für die NSDAP Ortsgruppenleiter Heinrich Landwehr.

Oberfeldführer Oberbürgermeister Meister

der im Laufe des Abends die mit Begeisterung aufgenommene Mitteilung machen konnte, daß Prag die englisch-französischen Vorschläge angenommen und kapituliert habe, sprach über

Gliederung und Einsatz des DRK nach der Neuordnung.

Diese Neuordnung, die das Gesetz vom 9. 12. 1937 brachte, machte aus den fast 9000 Vereinen vom Roten Kreuz eine rechtsfähige Einheit, deren Führung bei dem DRK-Präsidium in Berlin liegt. Das Präsidium, an dessen Spitze der Präsident und der geschäftsführende Präsident stehen, gliedert sich in 7 Aemter: das Führungsamt, Personalamt, Verbindungsamt zur Reichsfrauenführerin, Verwaltungsamt, Presse- und Werbeamt, Amt für die Schwesternschaften und Amt für Auslandsdienst. Eine DRK-Landesstelle befindet sich in jedem Wehrkreise (die Untergliederung erfolgt also nicht mehr nach Ländern und Provinzen). Ihr steht ein Landesführer vor, dem 6 Hauptabteilungen (entsprechend den Aemtern beim Präsidium) als Arbeitsstab zur Verfügung stehen. Ein Inspektor des DRK bildet die Verbindungsstelle zur Wehrmacht und zum Zivilen Luftschutz. Der Landesstellenbereich ist entsprechend seinen politischen Kreisen in Kreisstellen-Bereiche aufgeteilt, an deren Spitze der DRK-Kreisführer steht. Sein Stab ist die Kreisstelle (deren Abteilungen wir bereits vorige Woche geschildert haben). Die Kreisstelle ist die letzte, aber organisatorisch äußerst wichtige Befehlsstelle des DRK. Sie formt aus den Sanitätskolonnen und Gruppen der weiblichen Hilfskräfte die männlichen und weiblichen Bereitschaften. Diese gliedern sich in 2—4 Züge, die Züge in 2—4 Gruppen. Außer dem Bereitschaftsdienst untersteht dem Kreisführer die DRK-Kreisgemeinschaft, die alle fördernden Mitglieder umfaßt (bisherige Frauen- und Männervereine vom Roten Kreuz). Diese Gemeinschaft kann örtlich in Ortsgemeinschaften aufgespalten werden. Die Gemeinschaften haben folgende Aufgaben: 1. Werbung von Mitgliedern für alle Gliederungen des DRK, 2. Mithilfe bei der Errichtung, dem Ausbau und Betrieb der Anstalten und Einrichtungen des DRK, 3. Tätige Mitarbeit für den Bereitschaftsdienst des DRK. Als dritte Gliederung des DRK bleiben die Schwesternschaften bestehen. Demnach besteht jetzt infolge der Neuordnung eine klare Führungslinie vom Präsidenten über den Landesführer zu Kreisführer, Bereitschaftsführer(in), Zugführer (in) und Gruppenführer(in). Voraussetzung für die Mitgliedschaft beim DRK ist die Anerkennung als Reichsbürger, für die Angehörigen der Bereitschaften außerdem der Nachweis der Deutschblütigkeit. Die letzteren werden auf den Führer vereidigt, den das DRK mit Stolz seinen Schirmherrn nennt.

Der Redner zählte nun die Dienstgrade beim DRK vom Anwärter bis zum Generalhauptführer auf und schilderte die Stellung der DRK-Aerzte und -Aerztinnen in einem Kreisstellenbereich und als Leiter der Führungsabteilungen bzw. Stellvertreter des Kreisführers, wodurch die fachliche Führung des DRK vornehmlich in die Hände der Aerzte gelegt sei, in die sie gehöre. Ein besonderes Wort richtete er an die Frauen im DRK, die infolge der Neuordnung die Möglichkeit hätten, durch ihre weiblicher Eigenart entsprechende Mitarbeit in höherem Maße als bisher den großen Aufgaben des DRK gerecht zu werden. Die Führerinnen trügen in Zukunft auch eine besondere, kleidsame und praktische Führerinnentracht, wie allgemein Dienstgrade und Dienstgradabzeichen auch für Frauen eingeführt seien, wozu für treue Mitarbeit Auszeichnungsborten träten. Die Selbständigkeit der Frauenarbeit im Bereitschaftsdienst sei dadurch gewährleistet, daß in jeder vorgesetzten Dienststelle eine Führerin arbeite. Daraus spreche eine uneingeschränkte Anerkennung der bisherigen Arbeit der DRK-Frauen. Wenn auch für manche DRK-Frau die Aufgabe liebgewordener Tätigkeit schmerzlich sein möge, im Bereitschaftsdienst der Zukunft werde sie vollen und würdigen Ersatz finden. Besonders liege den Frauen auch, wie bisher in den Vereinen des DRK, die Mitarbeit in den DRK-Kreisgemeinschaften ob. Von der Arbeit dieser Gemeinschaften hänge auch in Zukunft in hohem Maße die Aufstellung, Ausbildung und Ausrüstung der Bereitschaften und Schwesternschaften, die Errichtung, der Ausbau und Betrieb der Anstalten und Einrichtungen und nicht zum wenigsten die Erfüllung aller der Anforderungen ab, die an das DRK heranträten. Die Gemeinschaften müßten also die Arbeit der bisherigen Vereine in erhöhtem Maße fortsetzen, sich verantwortlich fühlen für die Leistungsfähigkeit und Schlagkraft des ganzen DRK.

Was die weltanschauliche Erziehung der DRK-Frauen anbelange, so werde eine enge Verbundenheit mit der NS-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk gepflegt.

Zum Schluß sprach der Redner über die Aufgaben des DRK. Es habe nicht nur die Aufgabe, der Wehrmacht möglichst viele schon im Sanitätsdienst ausgebildete Männer, Schwestern und Helferinnen zur Verfügung zu stellen und möglichst alle im Sanitätsdienst der Wehrmacht als Sanitätssoldaten und Krankenträger ausgebildeten Soldaten nach ihrem Ausscheiden aufzunehmen und fortzubilden, es habe auch die Einsatzkräfte für den Sanitätsdienst des Zivilen Luftschutzes auszubilden bzw. aus seinen Reihen zu stellen. Es müsse vom DRK angestrebt werden, die für den örtlichen Luftschutz-Sanitätsdienst benötigten Kräfte 100prozentig zur Verfügung stellen zu können.

Städtischer Medizinalrat Dr. Meyer

verbreitete sich in inhaltlichem Anschluß an das Referat des Oberbürgermeisters über

die Ausbildungsarbeit der tätigen Mitglieder des D. R. K.

Die Ausbildung des DRK-Anwärters besteht aus der Grundausbildung, die während der Probezeit durchzuführen ist und etwa 20 Doppelstunden beträgt. Der Lehrstoff betrifft charakterliche und weltanschauliche Erziehung, soldatische Ausbildung im Ordnungsdienst und Sport, Gliederung und Aufgaben des DRK (diese drei Lehrstoffächer leitet der Führer der Bereitschaft), Bau und Verrichtungen des menschlichen Körpers, Unfälle, Verletzungen, Erkrankungen und Kampfstofferkrankungen, praktische Verbandlehre einschl. Notverbände mit behelfsmäßigem Material, Erste Hilfe, Krankenbeförderungsmittel, Ausführung der Krankenbeförderung (diese Lehrstoffe behandelt der ausbildende Arzt). Die Grundausbildung schließt mit einer Prüfung (Grundprüfung) ab.

Die Fortbildung des nunmehr DRK-Helfer genannten Anwärters findet in der Bereitschaft im Rahmen des regelmäßigen inneren Dienstes und des Bereitschaftsdienstes statt. Der Lehrstoff enthält nach Wiederholung des Lehrstoffes der Grundausbildung: Ordnungsdienst, Versicherungswesen im D. R. K, Marschübungen, Kartenlesen, Geländeorientierung, Schreiben von Meldungen, Pistolenschießen, Rassenkunde, Erbgesundheitspflege, Bevölkerungspolitik, Allgemeinnen Rettungs- und Hilfsdienst, Gas- und Luftschutz, Sanitätsdienst im Sicherheits- und Hilfsdienst, Grundzüge der praktischen Krankenpflege, praktische Hygiene und Grundzüge der Seuchenbekämpfung, wichtige Gesetze der Gesundheitsführung im Dritten Reich und schließlich Führungen durch Krankenanstalten, Ausstellungen usw.

Sanitätsübungen von größerem Rahmen sind von besonderer Bedeutung. Sie zeigen den Führern der vorgesetzten Dienststellen und dem Führer der Bereitschaft den Stand der Ausbildung und Ausrüstung und die Möglichkeit der Verwendung des Helfers. Sie zeigen auch dem einzelnen DRK-Mann Sinn und Zweck seiner theoretischen und praktischen Ausbildung, sie geben ihm Sicherheit in der Handhabung seiner Ausrüstungsgegenstände und heben die Dienstfreudigkeit.

Nach Weisung der Führungsabteilung der Kreisstelle können geeignete DRK-Männer nach Bedarf zusätzlich auf folgenden Sondergebieten ausgebildet werden: Hilfskrankenpflege, auch Geisteskrankenpflege, Desinfektion, Verwaltungsdienst, Wasser- und Gebirgsrettungsdienst, Kraftfahrzeug- und Motorbootfahrten. Besonders befähigte, im Dienst bewährte und charakterlich und weltanschaulich geeignete DRK-Männer können nach Bedarf zu Gruppenführern, Zugführern und Führern der Bereitschaften ausgebildet werden.

Die Ausbildung und Prüfung der Angehörigen der weiblichen Bereitschaften findet in ähnlicher Weise statt. Nur treten die Uebungen im Gelände wesentlich zurück hinter eine praktische Ausbildung im Krankenhause. Das Mindestalter einer DRK-Anwärterin ist 18 Jahre. Nach Bestehen der Grundprüfung wird sie Helferin.

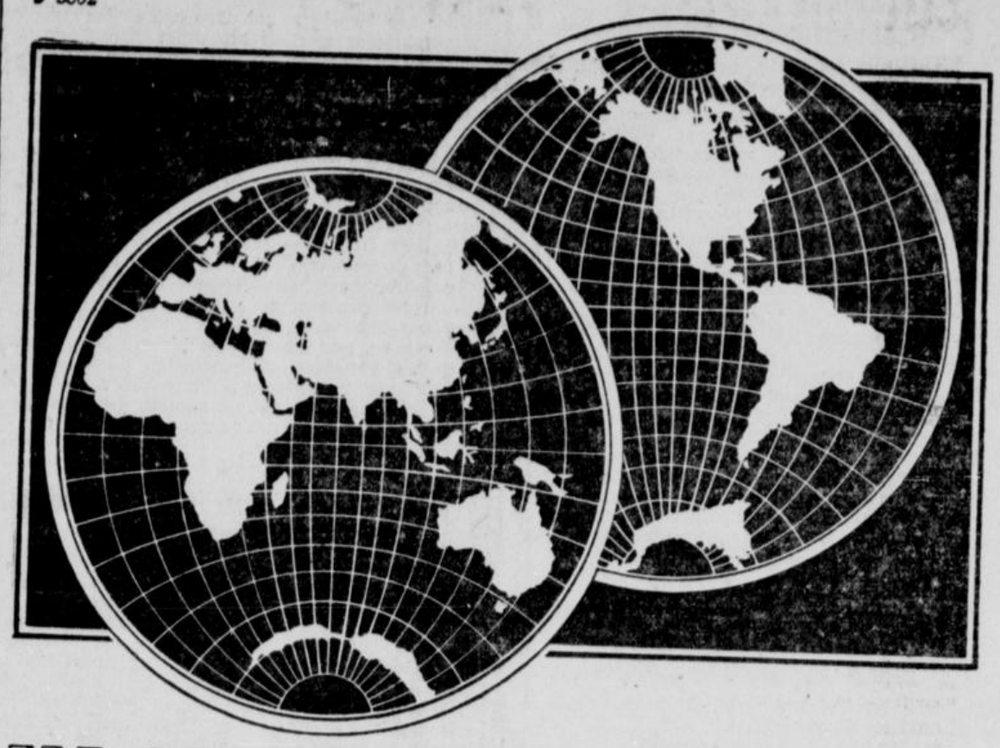
Es ist nun wünschenswert, daß möglichst viele DRK-Helferinnen zu DRK-Schwesternhelferinnen ausgebildet werden. Die Auswahl trifft die Führerin der Bereitschaft. Die Ausbildung zur DRK-Schwesternhelferin umfaßt eine praktisch-klinische Ausbildung von 3 Monaten, die in einem Krankenhaus abzuleisten ist, und eine theoretische Ausbildung von etwa 20 Doppelstunden über allgemeine Gesundheitsstörungen, ansteckende Krankheiten, häufige Allgemeinerkrankungen, Ernährung des Kranken. Die Grundregeln der Asepsis und Antisepsis und fortlaufende Desinfektion am Krankenbett.

Sonderausbildungen kann geeigneten Helferinnen und Schwesternhelferinnen in ähnlicher Weise erteilt werden wie den Helfern. Hinzu kommt Sonderausbildung auf dem Gebiete der Massenspeisung und Verpflegungstechnik, Vertiefung der Ausbildung in Gas- und Luftschutz und Instrumentenlehre. Besonders befähigte Helferinnen können zu DRK-Gruppenführerinnen und Zugführerinnen ausgebildet und bestellt werden.

Der Dienst im D.R.K. verlangt Frauen und Mädchen, die körperliche Leistungsfähigkeit und Eignung besitzen und mit rascher Auffassungsgabe einen gefestigten Charakter und tadellose Führung verbinden.

Eine besondere Stellung nehmen die Schwesternschaften des R. K. ein. Die eigentlichen Schwestern des D. R. K. sind seine berufstätigen und für den Einsatz bestimmte Kräfte. Sie werden nicht durch die Kreis- und Ortsgemeinschaften ausgebildet, sondern in einem vom Präsidenten des D. R. K. bestimmten Mutterhaus. Die Oberinnen und Vorsitzende der Schwesternschaften werden vom Präsidenten berufen und abberufen. — Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Bitte, das D. R. K. nicht nur ideell und materiell zu unterstützen, sondern auch personell. „Schicken Sie uns Ihre Männer und Frauen, Ihre Söhne und Töchter zur Ausbildung! An uns als Aerzten soll es nicht fehlen."

V 3302



IN 25 KULTURLÄNDERN DER ERDE ...

Seit dem Jahre 1888, als TEWFICK I., Vicekönig von Ägypten, Herrn ED. LAURENS das *Privileg* verlich, seinen *Titel* und sein *Bildnis* zu führen, wird die LAURENS ZIGARETTE *zu den besten der Welt* gerechnet.

Zeiten des Niederganges verhinderten die weitere Herstellung dieser kostbaren Zigarette in Deutschland – Zeiten des Aufstiegs, in denen das Bedürfnis nach hoher Qualität wieder erwachte, gestatteten die Wiederaufnahme der deutschen Produktion.

Nach den *Original-Rezepten* der ED. LAURENS Alexandrien wird die LAURENS GRÜN in Bremen von erfahrenen deutschen Facharbeitern und unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses ED. LAURENS hergestellt.

Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung eine LAURENS nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür *bürgt* der Namenszug:



10 Stück 40 Pfg.

25 Stück RM 1.–

IN 25 KULTURSTAATEN AKKREDITIERT

ED. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR G. M. B. H.

Aus und für Herne

Knappschaftsrente und Lohnarbeit

Einsatz von arbeitsfähigen Knappschaftsrentnern. Keine Kürzung der Bezüge.

NSG. Um dem bestehenden Mangel an bergmännisch geschulten und erfahrenen Arbeitskräften zu begegnen, soll auch der Einsatz aller noch bergtauglichen und arbeitsfähigen Knappschaftsrentner zur weiteren Durchführung wichtiger Aufgaben weitgehendst gefördert werden. Hierzu ist eine Abänderung der Pensionsruhensvorschriften der Reichsknappschaft notwendig. Mit Wirkung vom 1. 9. 1938 sollen diese Bestimmungen bis auf weiteres in erheblichem Maße aufgelockert werden und zwar zunächst für diejenigen Knappschaftsrentner, die nach dem 31. 8. 1938 Lohnarbeit oder eine sonstige gewinnbringende Beschäftigung aufnehmen. Diesen Empfängern von Invaliden-Rente und Ruhegeld werden danach die Bezüge bei Verrichtung von Lohnarbeit oder Ausübung sonstiger gewinnbringender Beschäftigung nicht mehr gekürzt. Es sollen lediglich die Ruhensbestimmungen für Alters-, Pensions- und Altersruhegeldempfänger bestehen bleiben, die bei entsprechendem Einkommen eine Kürzung der Bezüge um 25 % vorsehen. Im Bezirke der Ruhrknappschaft wird bereits nach diesen Vorschriften verfahren.

* * *

Bis Ende des Jahres keine überflüssigen Gitterzäune mehr

Oertliche Einsatzstäbe für „Entgitterung".

Wie der Referent beim Reichskommissar in der „Deutschen Wohnwirtschaft" mitteilt, sind an jedem Ort Einsatzstäbe gebildet worden, deren Aufgabe es ist, eine planmäßige Entfernung der Eisenzäune und eine moderne und einheitliche Gestaltung der Straßenfluchten vorzubereiten. Wo die Kosten der Entfernung für den Besitzer ein Hindernis bilden, stellt der Einsatz ehrenamtliche Arbeitsgruppen, die sich aus SA., Technischer Nothilfe und Reichskriegerbund zusammensetzen. Einfriedigungen, die einem dringenden praktischen Zweck dienen, werden nicht in die Aktion einbezogen. Auch Zäune aus Drahtgeflecht werden grundsätzlich von dieser Aktion nicht erfaßt. Ebenso sollen schmiedeeiserne Gitter, die besonderen künstlerischen und historischen Wert besitzen, nicht entfernt werden. Außer diesen wenigen Ausnahmefällen soll es aber am Ende dieses Jahres keine überflüssigen Gitterzäune mehr geben. nsg.

* * *

Hast Du Deine Theater- und Konzertvormiete schon erneuert?

Erneuerungen nur noch bis zum 25. ds. Mts.

Alle Theater- und Konzertvormieter aus dem Vorjahre, die ihre Vormiete für die kommende Spielzeit noch nicht erneuert haben, werden nochmals gebeten, dieses bis spätestens zum 25. ds. Mts. in der KdF.-Kreisdienststelle Herne, Schulstraße 28, Zimmer 7, zu veranlassen, da nur noch bis zu dem genannten Zeitpunkte die im Vorjahre innegehabten Plätze belegt werden können. Nach dem 25. werden diese Plätze an die neu hinzukommenden Vormieter vergeben.

* * *

Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme im Oktober 1938.

Im Oktober dieses Jahres wird auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Reichsgebiet eine eingehende Erhebung über den Anbau von landwirtschaftlichen Zwischenfrüchten, von Futterpflanzen zur Samengewinnung, von Spätsaaten des Flachses sowie über den Nachbau der Gartengewächse in Freilandkultur durchgeführt. Die unmittelbare Durchführung der Erhebung liegt in den Händen der Herren Oberbürgermeister und Bürgermeister. Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 23 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 jeder Bürger verpflichtet ist, bei Durchführung einzelner Gemeindeangelegenheiten ehrenamtlich mitwirken.

Die Ergebnisse der Erhebung dienen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken, namentlich der Beurteilung der Lage der Futter-, Saatgut- und Nahrungsmittelversorgung. Es ist daher dringend notwendig, daß die Betriebsinhaber auf Befragung der ehrenamtlichen Zähler bereitwillig und wahrheitsgemäß Auskunft geben, wozu sie auch gesetzlich verpflichtet sind. Die mit der Durchführung der Erhebung betrauten Personen sind nach der Deutschen Gemeindeordnung verpflichtet, über die betriebsweisen Angaben das Amtsgeheimnis zu wahren. Unwahrscheinliche Angaben werden durch amtlich verpflichtete Sachverständige an Ort und Stelle nachgeprüft.

* * *

Arbeiter kauften die meisten Krafträder.

Auf 22 Einwohner entfällt in Deutschland ein Kraftfahrzeug.

Seit 1933 ist der Bestand an Kraftfahrzeugen um 1,5 Millionen auf 3 364 053 Stück — d. h. beinahe auf das Doppelte — gewachsen. Nach diesem Stande vom 1. Juli 1938 ergibt sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Zunahme von 14,6 v. H. Diese die fortschreitende Motorisierung ausdrückenden Zahlen können ergänzt werden durch die Feststellung, daß jeder 22 Einwohner in Deutschland heute ein Kraftfahrzeug besitzt.

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang nun, welche Käuferschichten an der Vergrößerung des Kraftfahrzeugbestandes beteiligt sind. Ueber die Verteilung des Gesamtabsatzes an Kraftfahrzeugen wird vom Statistischen Reichsamt im neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik" berichtet. Danach wurden im ersten Halbjahr 1938 Krafträder, die an der Ausweitung der Kraftfahrzeugbestände besonders stark beteiligt sind, zur Hälfte des Gesamtumsatzes von Arbeitern gekauft. Die Gruppe der Arbeiter war noch stärker als im ersten Halbjahr 1937 unter den Käufern von Krafträdern vertreten. In der Gruppe Landwirtschaft, die nächst den Arbeitern und Angestellten der wichtigste Kraftradkäufer war, ist der Absatz von Krafträdern ebenfalls stärker als im Reichsdurchschnitt gestiegen. Die Landwirtschaft hat daneben entscheidend den Zugmaschinenmarkt beeinflußt, wo sie fast den gesamten Mehrabsatz von Zugmaschinen, überwiegend Kleinschlepper, abnahm.

Am Lastkraftwagenmarkt kauften vor allem das Verkehrsgewerbe, die Industrie und der Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel mehr mittelschwere und schwere Fahrzeuge als im Vorjahr. Der Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel nahm auch mehr leichte Fahrzeuge ab als im ersten Halbjahr 1937. Die Reichsgruppen Industrie und Handel sind die stärksten Käufergruppen von Personenwagen. Der Anteil von Industrie und Verkehr am Absatz von Personenwagen war ebenfalls größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Industrie bevorzugte dabei im Gegensatz zu anderen Käufergruppen wieder mittlere und große Wagen. Beachtlich gestiegen ist am Personenkraftwagenmarkt noch der Absatz an Angestellte.

* * *

Nichtbefolgung einer Aufforderung zur Luftschutzübung strafbar.

Wer zur Luftschutzübung aufgefordert wird, hat dieser Anordnung unbedingt Folge zu leisten, es sei denn, daß begründeter Krankheitszustand einen Hinderungsgrund abgibt. Gegen diese Verpflichtung sich verstoßen zu haben, war ein Mann vor dem Bochumer Schöffengericht angeklagt. Der Angeklagte war zur Luftschutzausbildung aufgefordert worden, hatte jedoch dieser keine Folge geleistet und sich mit Arterienverkalkung entschuldigt. Dabei war er bereits wegen Nichtbefolgung der Aufforderung zur Luftschutzausbildung mit einem polizeilichen Strafbefehl bedacht worden. Die von der Behörde angeordnete Untersuchung des körperlichen Zustandes ergab, daß Unrkalkung in der behaupteten Höhe nicht vorlag. Das Schöffengericht verhängte über ihn eine Geldstrafe von 40 Mark. In der Urteilsbegründung wurde ernstlich hervorgehoben, daß es zu den dringendsten Erfordernissen der Volksgenossen gehöre, sich an der Luftschutzausbildung schon der eigenen Sicherheit wegen zu beteiligen. Wer namentlich in gegenwärtiger Zeitlage diese Ueberzeugung nicht habe, dem sei eben nicht zu helfen. Wer sich den Anordnungen des Luftschutzes nicht füge, versündige sich am Volkswohl und habe dementsprechend Strafe zu vergegenwärtigen.

* * *

Noch einmal in die Kindererholung

Am kommenden Montag entsendet die Herner Kreisleitung der NS-Volkswohlfahrt 140 Kinder in den Gau Weser-Ems. Hier werden die Kinder 4 Wochen lang zur Erholung weilen.

* * *

Stunden der Ausspannung

für die Hinterbliebenenabteilung der NSKOV.

Bei Musik, Unterhaltung, Kaffee und Kuchen verlebten gestern nachmittag die Mitglieder der Hinterbliebenenabteilung der NS-Kriegsopferversorgung im Saale Wand am Stamm recht frohe Stunden. Durch den geschmückten Saal zog der Kaffeeduft und die bedienenden Hausmütter füllten ihren Schwestern schon ungefragt aus den bauchigen Kannen die Tassen. Die Hauskapelle aus dem Kanonengarten sorgte für echte volkstümliche Musik, bei der auch der „Holzhackerbua" vertreten war. Für den Kreiswart Ortlinghaus, der auswärts weilte, begrüßte Geschäftsführer Franz Radewald die vielen Frauen und Mütter, und die Hinterbliebenenbetreuerin, Frau Flück, bekräftigte seine Ausführungen, daß man die aufgebrachte Mühe nun auch auskosten solle. Ein kleines Mädel trug die Verse „Adolf Hitler als Mensch" vor, dann setzte der musikalische Teil ein. „Im Reiche des Indra" von Linke, „Weidmannsheil" von Reckling, „Sektgeister", ein Walzer von Urbach, der Stimmungsmarsch „Heut wollen wir lustig sein", Zellers Potpourri aus dem „Vogelhändler", das Stimmungspotpourri „Im Krug zum grünen Kranze", weiter Walzer von Lanner und Linke, die „Chinesische Straßenserenade" von Siede usw. erfreuten mit ihren Melodien die Gäste. Und auf der Bühne trat dann unser einheimischer Humorist und Bauchredner Pit von der Warth die Herrschaft über die Lachmuskeln an. Pit, ein Kölner Junge, Tünnes und Köbes je zur Hälfte wie aus dem Gesicht geschnitten, nur viel fürnehmer, knolliger, geistreicher, war bald in seinem Element. Der Schunkelwalzer war ihm ein Werkzeug, die Anwesenden in die richtige Laune zu bringen. Und als er schließlich noch seinen Jonny vorstellte, mit dem er Zwiegespräche hielt, die helles Gelächter im Gefolge hatten, da war kein Halten mehr. Mit der Eselballade verabschiedete sich Pit urdrollig von seinen neuen Herner Freunden. Die Unterhaltung brauchte von nun an nicht mehr weiter belebt zu werden, es blieb gemütlich und luftig bis zum Ausklang.

Der Führer über das Rote Kreuz:

„Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern."

Adolf Hitler.

„Tag des deutschen Rechts" verlegt

NSG. Die Reichsführung des NSRB Berlin teilt mit: Der für den 7.—9. Oktober 1938 vorgesehene „Tag des deutschen Rechts" in Leipzig wird auf den 19., 20. und 21. Mai 1939 verlegt. Die von den Teilnehmern beim Messeamt in Leipzig getätigten Quartierbestellungen behalten ihre Gültigkeit für die Reichstagung im Mai 1939. Die Teilnehmer haben jedoch die Möglichkeit, bis zum 15. April 1939 ihre Quartierbestellung beim Messeamt, Leipzig C 1, Postschließfach 283, rückgängig zu machen. Eine gesonderte Abbestellung der Karten für die anläßlich der Reichstagung vorgesehenen Konzerte und Festveranstaltungen an den Leipziger Theatern und der Fahrtausweise ist nicht erforderlich.

* * *

Ungültig werdende Postwertzeichen.

Mit Ablauf des 31. Dezember 1938 verlieren folgende Postwertzeichen die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen: Die Freimarken der Ausgabe 1924 zu 1 RM. (Burg Rheinstein), zu 2 RM. (Ansicht von Köln), zu 3 RM. (Marienburg), zu 2 RM. (Ansicht von Köln) Ausgabe 1930, zu 5 RM. (Dom zu Speyer) Ausgabe 1925 und die Freimarken zu 3, 6 und 12 Rpf. der Ausgabe 1937 (Vier Jahre Luftschutzbund). Unverbrauchte Freimarken dieser Ausgaben können im Januar 1939 bei allen Postämtern gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Folgende Wertzeichen, die ebenfalls mit Ablauf des 31. Dezember 1938 ihre Gültigkeit verlieren, werden weder umgetauscht noch zurückgenommen: Freimarken zu 6 Rpf. der Ausgabe 1937 aus den Führermarkenblöcken gezähnt, ungezähnt, gezähnt und geschlitzt und aus dem Führermarkenblock mit dem Aufdruck „Reichsparteitag Nürnberg 1937" sowie die Festpostkarten zu 6 Rpf. zum Reichsparteitag und zum Erntedankfest 1937.

* * *

Einmalige Unterstützung für begabte Kriegerwaisen

Der Reichsarbeitsminister hat die Versorgungsämter ermächtigt, begabten und fleißigen Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Waisenrente im kommenden Wintersemester eine Hoch- oder Fachschule besuchen oder sich in der Abschlußprüfung befinden, eine einmalige Unterstützung bis zur Höhe von 150 RM. zu gewähren. Voraussetzung für die Bewilligung ist der Bezug einer Erziehungsbeihilfe. Die Unterstützung kann jedoch auch gewährt werden, wenn diese Beihilfe nur deshalb nicht gezahlt wird, weil Hinterbliebenenbezüge aus anderen Quellen anzurechnen sind. Waisen, deren politische Einstellung nicht einwandfrei ist, müssen unberücksichtigt bleiben. nsg.

* * *

Eilzug mit Steinen beworfen

Am Dienstag gegen 11.43 Uhr wurde der Packwagen des Eilzuges 301 von der Brücke Voßnacken—Ilseder Straße mit Steinen beworfen. Vermutlich kommen als Täter schulpflichtige Kinder in Frage. Wer kann zu dem Vorfall Angaben machen?

* * *

*** Herner Gastwirte fahren nach Wien.**

In Wien findet in der kommenden Woche der Deutsche Gastwirtetag statt. Aus Herne werden sich fünf Vertreter des Gaststättengewerbes daran beteiligen. Sie fahren heute ab, um sich von Hamm aus in mehrtägiger Autobusfahrt zur Hauptstadt der Ostmark zu begeben.

*** Vom Radfahrer überrannt.**

Ein Radfahrer überfuhr am Dienstagabend gegen 18.50 Uhr auf der Hiltroper Landwehr einen Josef M. aus der Mont-Cenis-Straße. Der Ueberfahrene erlitt Gesichtsverletzungen und mußte ins Marienhospital eingeliefert werden.

*** Mit dem Motorrad gegen den Baum.**

Auf der Josefinenstraße ereignete sich am Dienstagabend gegen 18 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall. Der Motorradfahrer Edmund F. aus der Bramstraße wollte einem entgegenkommenden Wagen ausweichen, wobei er mit seinem Rade ins Schleudern geriet und gegen einen Baum prallte. Er erlitt innere Verletzungen und wurde dem Marienhospital zugeführt, sein Rad wurde erheblich beschädigt.

*** „Die 4 lustigen Kumpels" grüßen die Herner.**

Wir erhielten eine Karte mit folgenden Zeilen: „Die herzlichsten Grüße aus dem schönen Erholungsheim Frönspert senden Ihnen und allen Hernern die 4 lustigen Kumpels: Peter Szlapka, Paul Burgard, Anton Dubis, Jos. Lockstädt." Wir grüßen die vier lustigen Gesellen wieder und wünschen ihnen noch recht schöne Erholungstage, damit sie im kommenden Winter den Hernern wieder recht viele frohe Stunden bereiten können.

*** Zusätzliche Bezeichnung für das Postamt Gesekе.**

Um die Leitung der Postsendungen besser zu sichern, führt das Postamt Gesekе fortan die zusätzliche Bezeichnung „(Westf.)".

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 21. September. Dem heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden zugeführt: 300 Stück Großvieh, 136 Ferkel, 22 Läufer und ältere Futterschweine, 10 Kälber. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten je nach Qualität 350—580 RM., Rinder 285—430 RM. Beste Tiere über Notiz. Der Handel in Großvieh war langsam. Am Schweinemarkt ruhig. Es kosteten (Durchschnittsqualitäten und Durchschnittspreise): Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 20 RM., 6 bis 8 Wochen alt 26—28 RM., 8 bis 10 Wochen alt 29—34 RM., 10—12 Wochen alt 35—39 RM., Läuferschweine über 3 bis 4 Monate alt 40—48 RM., über 4 bis 5 Monate alt 49—60 RM., über 5 Monate alt 61—70 RM. Der nächste Markt findet am 28. September statt.

Was ist besser, öfter Schuhe kaufen oder öfter Erdal? Kein Zweifel, öfter Erdal, zumal jetzt bei dem noch billigeren Preis! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön, denn Erdal pflegt das Leder, es erhält länger seine Geschmeidigkeit und seine Wasserdichtigkeit und hilft damit sparen.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Achtung! Fliegeralarm!

Wie unterscheidet man Fliegeralarm von Verdunkelung? — Was ist bei Fliegeralarm zu tun?

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Während die Verdunkelung nach Aufruf des zivilen Luftschutzes eine Dauermaßnahme ist, die ohne besondere Aufforderung täglich schon bei Eintritt der Dunkelheit durchzuführen ist, wird der Fliegeralarm nur dann ausgelöst, wenn ein Fliegerangriff zu erwarten ist. Der Fliegeralarm wird durch die Luftschutzsirenen ausgelöst. Es bedeutet (etwa 2 Minuten lang):

„raschwechselnder Heulton — Fliegeralarm".

Was ist bei Fliegeralarm zu tun?

1. Im Hause:
   Ruhe bewahren! Schutzraum oder behelfsmäßige Keller aufsuchen! — Den Luftschutzwarten ist unbedingt Folge zu leisten, insbesondere sind die Posten gemäß Selbstschutzausbildung zu beziehen! Einzelheiten stehen auf den Merkblättern in jedem Hause.
2. Außerhalb des Hauses:
   a) Straßenpassanten begeben sich auf den kürzesten Wege in den nächsten öffentlichen Sammelschutzraum. Dort ist den Ordnern der öffentlichen Sammelschutzräume unbedingt Folge zu leisten.
   b) Fahrzeuge: Scharf rechts an die Bordschwelle fahren! Fahrzeuge sichern, daß sie von Unbefugten nicht in Bewegung gesetzt werden können! Fahrzeugführer suchen dann den nächsten öffentlichen Sammelschutzraum auf.
   c) Oeffentliche Verkehrsmittel (Straßenbahn, Autobus): Fahrzeuge außer Betrieb setzen! Fahrgäste und Fahrpersonen suchen die öffentlichen Sammelschutzräume auf.
   d) In Gebäuden mit starkem Publikumsverkehr weisen Ordner das Publikum in die Schutzräume.

Nach dem Fliegeralarm erfolgt die Entwarnung, gleich ob ein Angriff stattgefunden hat oder nicht. Die Entwarnung erfolgt durch Luftschutzsirenen (akustisch) oder still (von Haus zu Haus). Akustisch bedeutet (wieder etwa 2 Minuten lang):

„gleichbleibender Ton — Entwarnung".

Was ist bei der Entwarnung zu tun?

1. Schutzräume wieder verlassen. Hierbei immer den Weisungen der Luftschutzwarte und Ordner Folge leisten!
2. Fahrzeuge sind wieder in Verkehr zu bringen, aber hier arbeitende Trupps nicht stören!
3. Das gesamte wirtschaftliche Leben rollt wieder an.

Und nun, Volksgenossen, beachtet:

Fliegeralarm — Entwarnung — Verdunkelung sind drei voneinander vollkommen unabhängige Maßnahmen.

Noch zu hohe Schuldenbelastung

In Herne müssen 20,9 Prozent der Steuereinnahmen für die Verzinsung und Tilgung der städtischen Schulden aufgewandt werden.

Trotz der bisher erfolgten erheblichen insbesondere auch der überplanmäßigen Tilgungen ist die gemeindliche Schuldenlast noch zu hoch. Am klarsten zeigt sich dies, wenn man einmal die Auswirkung dieser Schuldenlast, d. h. die daraus sich ergebenden Tilgungs- und Zinsenlasten in den einzelnen Städten näher betrachtet.

Von den statistisch erfaßten Städten über 50 000 Einwohner beanspruchte der Schuldendienst bei 33 zwischen 25 bis rd. 41 Prozent der Steuereinnahmen, bei 42 lag der Prozentsatz zwischen 10 und 20 Prozent, und nur bei 9 betrug der Schuldendienst weniger als 10 Prozent. An der Spitze stehen die Städte: Zwickau (45,7 Proz.), Mainz (45,1 Proz.) und Offenbach (40,9 Proz.). Mit einigem Abstand folgen: Waldenburg (35,6 Proz.), Gelsenkirchen (30,5 Proz.), Witten (29,4 Proz.), Worms (29,3 Proz.), Bonn (29,1 Proz.), Elbing (28 Proz.), Frankfurt a. d. Oder (25,7 Proz.), Hamm und Wanne-Eickel (mit je 25,3 Proz.), Cottbus (24,9 Proz.), Aachen (24,6 Proz.), Gladbeck (24,1 Proz.), Köln (21,9 Proz.), Münster i. W. (23,7 Proz.), Oldenburg (23,6 Proz.), Dresden (23,3 Proz.), Oberhausen (23,1 Proz.), Koblenz und Augsburg (je 22,5 Proz.), Solingen (22 Proz.), Wiesbaden (21,8 Proz.), Hagen (21,6 Proz.), Fürth (21,2 Proz.), Liegnitz (21,2 Proz.), Herne (20,9 Proz.), Rhendt (20,8 Proz.), Hildesheim (20,7 Proz.), Mülheim-Ruhr (20,7 Proz.), Dortmund (20,5 Proz.) und Trier (20,2 Proz.).

Von den vorstehenden genannten 33 Städten liegen 22, also zwei Drittel, im Westen und 11 in den übrigen Teilen des Altreichs; unter den Städten des Westens sind die Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes am zahlreichsten vertreten, insgesamt 12. Unter 20 Prozent liegen in unserer Nachbarschaft Recklinghausen (16,8), Castrop-Rauxel (13,1) und Bochum (9,7).

16 Einwohner mehr

Die Herner Bevölkerungsbewegung im August.

Im August stieg die Herner Einwohnerzahl von 95 791 auf 95 807 an. Zwar ergab die Geburtenzahl von 144 (Juli 147) — davon waren 12 (5) uneheliche! — im Verein mit der niedrigen Sterbeziffer von 60 (74) einen erhöhten Geburtenüberschuß von 84 (73), doch zogen 563 (686) Personen zu und 631 (662) fort, wodurch ein Wanderungsverlust von 68 Personen entstand (der Juli hatte einen Wanderungsgewinn von 24 Personen gebracht). Auf diese Weise nahm die Einwohnerzahl nur um 16 Personen zu (Juli 97). Erfreulich hoch war die Zahl der Eheschließungen. Sie stieg von 47 im Juli auf 72.

Im einzelnen ist aus der Bevölkerungsbewegung im August hervorzuheben, daß 84 (78) Knaben, aber nur 60 (69) Mädchen geboren wurden, daß dagegen 27 (43) männliche und 33 (31) weibliche Personen starben, so daß der Geburtenüberschuß 57 (35) Knaben und 27 Mädchen ausmachte. Die Zahl der weiblichen Bevölkerung hat aber trotz dieses Geburtenüberschusses von 48 345 auf 48 336 abgenommen, weil die Wanderungsbewegung (Zu- und Fortzug) bei der weiblichen Bevölkerung größer war als bei der männlichen, dagegen stieg die männliche Bevölkerung von 47 446 auf 47 471.

Was die Altersgruppen der Verstorbenen anbelangt, so sank die Säuglingssterblichkeit von 12 auf 8, stieg aber in der Gruppe 1—3 Jahre von 3 auf 6 und in der Gruppe 5—15 Jahre von 2 auf 5. Den stärksten Anteil stellte wieder die Gruppe der über 60 Jahre alten Personen.

Bei den Todesursachen war wieder kein Todesfall an Diphtherie oder an Kinderkrämpfen zu verzeichnen, aber 4 (6) Personen starben an Tuberkulose, 10 (9) an Krebs, 5 (10) an Gehirnschlag, 7 (4) an Herzkrankheiten und 3 (4) an Lungenentzündung.



Lückhof

Herne
Bahnhofstr. 74
Telefon 520 83

Möbel
Herde
Oefen

Kinderwagen
Fahrräder
Waschmaschinen

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichen-Beihilfen. — Zahlungs-Erleichterung.

Für alle Zeiten in Stahl und Beton eingemeißelt

Mit Dr. Ley bei den Arbeitern an der Westbefestigung

Köln, 21. Sept. Zum zweiten Mal nach der Inangriffnahme des gigantischen Befestigungswerkes an der Westgrenze weilte, wie wir dem NS.-Gaudienst entnehmen, am Dienstagnachmittag Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in den Westlagern des Gaues Köln-Aachen, um wiederum einen persönlichen Einblick in die gewaltige soziale Betreuungsarbeit der Schaffenden zu nehmen, die der Deutschen Arbeitsfront verantwortlich übertragen ist. Dr. Ley, der vom Leiter des DAF.-Sozialamtes, Mende, seinen ständigen Begleitern Bosbach und Kiehl, von den zuständigen Hoheitsträgern und dem Gaubeauftragten Weigt begleitet war, fuhr vom Kölner Flughafen in die Eifel, wo er nach einem kurzen Aufenthalt auf der Ordensburg die Lager der Kreise Schleiden und Monschau besichtigte. Wir wissen von Dr. Ley, daß er immer seine höchste und schönste Aufgabe in einer unmittelbaren Fühlungnahme mit seinen Arbeitskameraden an der Front der Arbeit sieht. Und so war denn sein überraschender Besuch in den Lagern nicht nur ein erhebendes Erlebnis für die ihn begleitenden Mitarbeiter, sondern auch für das Riesenheer der Schaffenden, die ihn begeistert begrüßten.

„Ich mußte zu Euch kommen", erklärte er den strahlenden Arbeitern, „um mit Euch zu reden, um Euch zu danken und die Hände zu drücken für diese gigantische Leistung, dieses blinde Vertrauen zum Führer. Was habt Ihr auf dem Herzen? Seid Ihr zufrieden? Werdet Ihr gut betreut? Tut die DAF. ihre Pflicht?" Und dann erzählten die Arbeitskameraden mit Stolz von ihrer unermüdlichen und immerwährenden Einsatzbereitschaft, bestätigten ihre Zufriedenheit über Behandlung, Essen und Unterkunft. Sie verschwiegen aber auch nicht ihre Wünsche, vor allem den Wunsch nach Wochenendfahrten zu ihren Familien.

Und dann sprach Dr. Ley von dem welthistorischen Geschehen, das in den letzten Tagen die Welt in Atem hält, seine Sätze formulierten sich zu einem Appell an die Herzen und Hirne der Männer, sich immer ihrer großen Mission bewußt zu sein, die für alle Zeiten in Stahl und Beton eingemeißelt sei.

Dr. Ley, der fast immer ohne Begleitung zu den Arbeitskameraden ging, tritt zurück zu seinem Wagen: Sind das prachtvolle Menschen. Was hat die Partei in einem halben Jahrzehnt an der inneren Umgestaltung der Menschen getan. Nun schaffen Sie hier, aus allen Landesteilen zusammengewürfelt, in treuester Kameradschaft und mit unermüdlichem Fleiß, bei Regen und Nebel, bei Tag und Nacht. Und das ist das Herrliche: Jeder weiß, worum es geht.

Weiter geht die Fahrt über Höhen und Täler, von Lager zu Lager. Hin und wieder hält Dr. Ley auf freier Strecke, an irgend einer Baustelle. „Unser Doktor", geht es wie ein Lauffeuer durch die Reihen und dann stockt für einen Augenblick der Rhythmus der Arbeit. Die Arbeiter lassen ihr Werkzeug liegen, strömen herbei, umringen „ihren Doktor" und stehen Rede und Antwort. Von Dorf zu Dorf geht die Fahrt, bis in den späten Nachmittag. Dr. Ley begnügt sich nicht mit den Gesprächen am Arbeitsplatz, er will auch die Unterkünfte, die Verpflegung, die Vorratsräume sehen. Hundertfach stellt er die Frage, ob die Arbeiter zufrieden seien, geht persönlich durch die Schlafsäle, die Aufenthaltsräume und läßt sich hier und da in den Küchen eine Kostprobe des soeben zubereiteten warmen Abendessens geben.

Am Abend, als die zweite Schicht zu ihrem Tagewerk angetreten ist, beschließt er die Fahrt. Ich bin zufrieden, äußerte er, schlichte Worte, die zugleich den Dank an alle in sich vereinigen, die in so kurzer Frist dieses gewaltige Bauwerk, aber auch die umfassende soziale Betreuung der Schaffenden durchgeführt haben.

Behörden und kirchliche Veranstaltungen

Berlin, 21. Sept. Reichsinnenminister Dr. Frick stellt in einem Erlaß fest, daß Anordnungen zur Beflaggung der Dienstgebäude auf Fälle beschränkt sind, die nach ihrer besonderen Bedeutung eine amtliche Anteilnahme rechtfertigen. Diese Voraussetzung ist bei kirchlichen Veranstaltungen nicht gegeben. Für die Flaggensetzung der Religionsgesellschaften selbst gilt dies natürlich nicht. Der Erlaß besagt weiter, daß kirchliche Veranstaltungen mit Rücksicht auf die überkonfessionelle Stellung des Staates auch keine geschlossene Teilnahme der Behörden rechtfertigen. Ebenso hat die Entsendung von Behördenvertretern zu unterbleiben. Die dienstliche Teilnahme von Strafanstaltsgeistlichen und Heerespfarrern und die private Teilnahme von Behördenangehörigen an kirchlichen Feiern bleibt unberührt. Die Anordnung gilt für jede Art kirchlicher Veranstaltungen, sowohl regelmäßige wie Fronleichnam, als auch Veranstaltungen aus besonderem Anlaß, wie Besuch eines Bischofs, Konfirmation, Firmung, Wallfahrt usw. Der Erlaß gilt nicht für das Land Oesterreich.

Hinrichtung eines Mörders

Wien, 21. Sept. Am 21. September 1938 ist der am 12. August 1913 geborene Adolf Brenner aus Jadersdorf (Kärnten) hingerichtet worden, der vom Obersten Gerichtshof zu Wien wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist.

Der als gewalttätig bekannte Brenner hatte am 3. Oktober 1937 in Lassendorf die Gastwirtstochter Maria Gratzer mit einem Holzscheit erschlagen.

Tschechische Ingenieure der Skoda-Werke verhaftet

Unter dem Verdacht der Entsendung wichtiger Pläne und Skizzen.

Pilsen, 21. Sept. In den Skoda-Werken in Pilsen sind in den letzten Tagen in großer Heimlichkeit mehrere Ingenieure wegen Spionage verhaftet und in das Gefängnis des Kreisgerichtes Pilsen eingeliefert worden. Die Maßnahmen scheinen damit zusammenzuhängen, daß am Mittwochfrüh zwei Ingenieure der Abteilung A im Konstruktionsbüro ihren Dienst nicht antraten und eine Kanzleirevision das Fehlen wichtiger Pläne und Skizzen feststellte. Die sofort in den Wohnungen durchgeführten Untersuchungen ergaben jedoch keine konkreten Belastungsmomente, da die Ingenieure, die tschechischer Nationalität sind, offenbar genug Zeit hatten, alles Verdächtige beiseite zu schaffen.

Die Opposition der Ukrainer

Budapest, 21. Sept. Die Nachricht von der Festnahme des stellvertretenden Führers der ukrainischen Volksgruppe, Rohac, in der Tschecho-Slowakei hat in der gesamten ukrainischen Bevölkerung ungeheure Erregung ausgelöst. Die Erbitterung und die Kampfbereitschaft wächst von Stunde zu Stunde. Die Ukrainer sind entschlossen, so schreiben die Budapester Blätter, ihren Freiheitskampf gegen die tschechischen Bolschewisten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu führen.

Immerweiter gewinnt die Horster Meile

Lare Siegerin im Preis der Stadt Essen / Es gab auch Ueberraschungen

Die Mittwoch-Rennen in Horst konnten sich bei dem sommerlich warmen Wetter wieder eines guten Besuches erfreuen und brachten bei spannenden und interessanten Kämpfen auch diesmal wieder einige Ueberraschungen. Das erste Rennen, der Preis vom Sauerland, war mit 14 Pferden besetzt, sodaß hier eine Teilung erfolgen mußte. In beiden Abteilungen kamen die Favoriten auch zu Ehren und zwar Balzruf und die Pieplowsche Pflegebefohlene Ruth. Im Mittelpunkt des Tages stand die Horster Meile. Auch hier gab es einen Favoritensieg. Zwar hatte Staatsoper lange die Führung, aber zum Schluß stieß Immerweiter durch und gewann mit Kopfeslänge. Sonst aber kamen die ersten Favoriten nicht durch. Voltaire 2, der als Favorit in das Rennen um den Preis der Stadt Essen ging, kam als Dritter ein und mußte den Sieg Lare vor Waldhüter überlassen. Eine große Ueberraschung brachte Auerbahn im Preis vom Münsterland. Er ging gleich nach dem Start vorneweg und siegte zum Schluß nach hartem Kampf mit Kopfeslänge. Als Zweiter kam der etwas vernachlässigte Quiram ein vor Margit, der man gleichfalls keine Chance gegeben hatte. Der Favorit Roitrus konnte erst auf dem vierten Platz landen. Das letzte Rennen wurde eine klare Angelegenheit für Stromer, der gute Pferde wie Fulda, Irmgard und Morgenlust hinter sich lassen konnte.

Ergebnisse

1. Preis vom Sauerland: 1. Abteilung: 1. Ravensbergs Balzruf (M. Schmidt). 2. Staatspaladin. 3. Tauperle. Ferner: Roienwalzer, Mazurka, Däumling, Palast. Toto: Sieg 15, Platz 11, 32, 15, EW. 312:10. Ni.: 1½, ¾, ½, ¾ Lg. Zeit 1.15. 2. Abteilung: 1. Hombachs Ruth (Haut). 2. Esther. 3. Antoinette. Ferner: Festina rantim, Gong, Barnabas, Maharadscha. Toto: Sieg 18, Platz 10, 10, 10, EW. 42:10. Ni.: 1, 3, 6, K. Zeit 1:15,5.

2. Preis der Roten Erde: 1. G. Matzens Ideal (Bes.). 2. Prior. 3. Galeopsis. Ferner: Titine, Herkules, Weltmeister, Geländeritt. Toto: Sieg 54, Platz 14, 14, 14, EW. 228:10. Ni.: 5, 3, 4, 6 Lg. Zeit 4.28.

3. Preis vom Münsterland: 1. Reichsführung SS Auerbahn (SS.-Sturmführer K. Stein). 2. Quiram 3. Margit. 4. Roitrus. Ferner: Champagner, Ambrosius, Claudius, Ma Clochette, Erdwall, Blanchefloor, Renners. Toto: Sieg 489, Platz 66, 27, 130, 14, EW. 5412:10. Ni.: K. 3, 2, 4 Lg. Zeit 2.42.

4. Horster Meile: 1. Machnows Immerweiter (Zuber). 2. Staatsoper 3. Marienfels. Ferner: Cyrillus, Grimbarts Bruder, Brocken, Schill. Toto: Sieg 32, Platz 22, 40, 18, EW. 630:10. Ni.: K. ½, ½, H. ¾ Lg. Zeit 1.40.

5. Preis der Stadt Essen: 1. Behrs und Neumanns Lare (Leutnant Klewitz). 2. Waldhüter. 3. Voltaire 2. Ferner: Lebensweg, Orendel, Wildfang, Gunda. Toto: Sieg 34, Platz 14, 14, 13, EW. 96. Ni.: 3, 3, 8, 5 Lg. Zeit 4.40.

6. Preis vom Ruhrland: 1. Bützers Preisträger (Haut). 2. Immerdein. 3. Schloßfrau. Ferner: Bona fide, Kernpunkt, Limperich, Letzter Stour, Ibrahim den Alischah, Die Eilige. Toto: Sieg 55, Platz 16, 19, 14, EW. 318:10. Ni.: 3, 3, 1, 4 Lg. Zeit 1:42,5.

7. Preis vom Emschertal: 1. Dillmanns Stromer (H. Schmidt). 2. Irmgard. 3. Fulda. 4. Natango. Ferner: Cote Basque, Höllenfahrt, Jessie, Sarafan, Morgenluft, Virgilis, Torgowy, Stobno, Helmwiese. Toto: Sieg 100, Platz 18, 14, 16, 29, EW. 440:10. Ni.: 3, 1½, 2½, 1 Lg. Zeit 2.09.

Bonnie Bacon siegte

Traber-Stutenpreis in Mariendorf

In Mariendorf wurde am Dienstagabend der Große Deutsche Traber-Stutenpreis entschieden, eine mit 15 000 RM. ausgestattete Prüfung, die elf inländische Stuten an den Ablauf brachte. Die von W. Heitmann gesteuerte Bonnie Bacon lag sofort nach dem Start auf einem guten Platz im Vordertreffen. In der zweiten Runde zog die Stute plötzlich an die Spitze und siegte leicht mit einer Länge gegen Modell und Elkina. Bonnie Bacon trabte den Kilometer in 1:24,5 Minuten.

Rennen zu Le Tremblay.

1. Rennen: 1. Ido (G. Saustier). 2. Araxy. 3. Metsu. Toto: Sieg 39:10, Platz 14, 12:10. Lg.: ½, 5, 10. Ferner liefen 2 Pferde.

2. Rennen. 1. Ved (M. de la Foret). 2. Smart. 3. Diama. Toto: Sieg 26:10, Platz 16, 32:10. Lg.: 2, 6, 3. Ferner liefen 3 Pferde.

3. Rennen: 1. Jolly Joker (E. Elliot). 2. Calabria. 3. Lokrum. Toto: Sieg 47:10, Platz 23, 18:10. Lg.: 2½, 2, 1½.

4. Rennen: 1. Colubra (G. Dufores). 2. Rousserole. 3. La Cance. Toto: Sieg 37:10. Lg.: 2¼. W.

5. Rennen: 1. Saltabadil (Dufores). 2. S'il vous Plait. 3. Votem. Toto: Sieg 161:10, Platz 39, 17, 26:10. Lg.: 1½, 1, ¾. Ferner liefen 11 Pferde.

6. Rennen: 1. Billo of Spain (G. Kimpe). 2. Quatre a Quatre 3. Salford. Toto: Sieg 20:10, Platz 13, 16:10. Lg.: 2, 1¼, 4. Ferner liefen 4 Pferde.

Kampf gegen den Verkehrsunfall

Obligatorischer Verkehrsunterricht in den Schulen.

Im Anschluß an den Internationalen Straßenkongreß im Haag äußert sich der Verkehrspolizeireferent im Reichsinnenministerium Oberregierungsrat Dr. Schoor vom deutschen Standpunkt zu den dort aufgestellten Forderungen. Der Kampf gegen den Verkehrsunfall sei die Parole in allen Ländern geworden, und auch Deutschland sehe sich vor eine gewaltige Aufgabe gestellt, der es sich in Anbetracht seiner stürmisch fortschreitenden Motorisierung mit besonderem Eifer widmen müsse. Der Gemeinschaftsgedanke als ein Grundelement nationalsozialistischer Weltauffassung müsse auch im Straßenverkehr zur Geltung kommen und Deutschland an die Spitze aller Völker bei der Lösung dieses Problems stellen. Es sei durchaus erwünscht, die Statistiken der Länder zu vereinheitlichen und zu vergleichen. In Deutschland könne der Kampf gegen die Verkehrsunfälle mit dem vorhandenen Propaganda-Apparat und den bestehenden Organisationen von Staat und Partei örtlich und sachlich ausreichend geführt werden. Darüber hinaus müsse die Einführung des obligatorischen Verkehrsunterrichts in den Volks- und höheren Schulen und vornehmlich auch in den Berufsschulen erreicht werden. Die Organisation eines Straßenverkehrshilfsdienstes, durch den bei Unfällen nicht nur technische, sondern in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz auch ärztliche Hilfe schnell und zuverlässig vermittelt werde, sei in Deutschland eingeleitet und dem NS.-Kraftfahrkorps übertragen. Auch der Ausbau eines Verkehrshilfsdienstes auf den Reichsautobahnen sei im Werden. Die Reichsstatistik der Straßenverkehrsunfälle solle nicht nur zum Prüfstein für die Erfolge im Kampf gegen die Verkehrsunfälle gemacht werden. Sie solle vor allem auch durch Vermittlung der Kenntnis über die Entstehung der Unfälle die Grundlage für die sachliche und örtliche Leitung des Kampfes gegen die nachteiligen Auswirkungen des neuzeitlichen Schnellverkehrs schaffen.

Ueber 100 000 jüdische Vertreter scheiden am 30. September aus

Ein wichtige Maßnahme zur Säuberung der deutschen Wirtschaft von Juden tritt am 30. September in Wirksamkeit. Es handelt sich um die Ausschaltung der jüdischen Vertreter gemäß der von der Reichsregierung durch Gesetz vom 6. Juli 1938 vorgenommenen Aenderung der Gewerbeordnung. Lediglich in den großen Städten, in denen kein Stadthausierschein eingeführt ist, haben die jüdischen Platzvertreter auch nach dem 30. September noch die theoretische Möglichkeit, mit den Privatverbrauchern in geschäftliche Beziehungen zu treten und gewerbliche Verbraucher, die am Platz ansässig sind, zu beliefern. Eine Reihe von großen Städten, vor allem Berlin, haben aber den Stadthausierschein — als Ersatz für den Wandergewerbeschein — bereits eingeführt.

Aus einer Uebersicht des Instituts zum Studium der Judenfrage wird deutlich, wie beträchtlich der Berufsstand der Wirtschaftsvertreter in Deutschland von den Juden überschwemmt worden war. Nach den letzten umfassenden Ermittlungen der Berufs- und Betriebszählung hatten wir in Deutschland 115 000 Handelsvertreter und 150 000 Handlungsreisende, wobei die letzteren Gefolgschaftsmitglieder waren. Von den 265 000 Vertretern waren nach offiziellen Schätzungen nicht weniger als 110 000, also rund 40 v. H., Volljuden, bei einem Bevölkerungsanteil von weniger als 1 v. H. Diese Juden hatten bis jetzt eine offiziell uneingeschränkte Betätigungsmöglichkeit. Ihre Hauptdomänen waren die Textilbranche, der Weinhandel, das Versicherungsgewerbe, die Schuhindustrie, der Schuhhandel, sowie der Handel mit gebrauchten Kleidern und Haushaltungsgegenständen. Die meisten der jüdischen Handelsmakler und Handelsvertreter haben den Termin gar nicht erst abgewartet, sondern ab ihnen die Weiterarbeit untersagt wurde, sondern ihre Vertretung bei der zuständigen Organisation schon vorzeitig niedergelegt, aber nicht etwa aus übertriebenem Feingefühl, sondern weil die Verbraucher es einfach ablehnen, mit Juden in Verbindung zu treten.

Heute 10 Uhr Abflug Chamberlains

Die Begleitung des Ministerpräsidenten.

Wie hier verlautet, wird Ministerpräsident Chamberlain den Flugplatz Heston Donnerstagfrüh gegen 10 Uhr in einer Maschine der British Airways verlassen, um sich zu seiner Besprechung mit dem Führer nach Godesberg zu begeben. Im Falle schlechten Wetters sind kleine Abänderungen des Reiseprogramms möglich. Der Ministerpräsident wird von Sir Horace Wilson, Sir William Malkin, Berater des Foreign Office, und Mister Strang sowie Mister Humphreys-Davies, einem Privatsekretär Chamberlains, begleitet werden.

Die englische Presse zur Zusammenkunft in Godesberg

London, 21. Sept. In größter Aufmachung bringen die Londoner Blätter die Meldung, daß Chamberlain und der Führer am Donnerstag in Godesberg zusammentreffen werden. Sämtliche Zeitungen bringen bereits meist von eigenen Korrespondenten, Meldungen aus Godesberg über die Vorbereitungen, die deutscherseits zum Empfang Chamberlains getroffen werden.

So berichtet die „Times", in Godesberg sei die Rheinpromenade mit englischen und deutschen Flaggen geschmückt. Auch das Hotel, in dem Chamberlain absteige, trage Blumen- und Flaggenschmuck.

Ward Price, der sich für seine Zeitung, die „Daily Mail", ebenfalls in Godesberg aufhält, schreibt u. a., der Ort des Zusammentreffens der beiden großen Staatsmänner sei so schön, wie man ihn kaum anders in Europa finden könne. Hitler selbst habe ihn ausgesucht. Die Zimmer des Hotels, in denen der englische Ministerpräsident wohnen werde, lägen an einer Terrasse, von der aus man einen der schönsten Ausblicke Europas habe.

Parlamentsdebatte unerwünscht

Chamberlain lehnt Einberufung des Unterhauses ab.

London, 21. Sept. In einem Schreiben an den Führer der Opposition, Attlee, hat Chamberlain eine sofortige Einberufung des Parlaments, die Attlee gefordert hatte, abgelehnt.

Chamberlain sagt in seinem Schreiben, daß das Parlament Gelegenheit haben werde, die Vorschläge der englischen Regierung, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben hätten, anzunehmen oder abzulehnen. Im Augenblick aber sei er mit schwierigeren und delikaten Verhandlungen beschäftigt, die dem Zwecke dienten, eine friedliche Lösung für ein Problem zu finden, das, wenn es nicht mit äußerster Sorgfalt angepackt würde, für England die ernstesten Folgen haben könnte. Das Parlament jetzt zusammenzuberufen und vom Premierminister zu verlangen, an den Debatten teilzunehmen, während diese Verhandlungen noch im Gange seien, würde seine (Chamberlains) Aufgabe unmöglich machen.

Im Schlußabsatz seines Schreibens versicherte der Premierminister dann, daß die Sondersitzung einberufen werden würde, sobald die Dinge soweit gediehen seien, daß er eine volle Erklärung abgeben könne.

Furchtbares Unglück bei Bürgstadt

Miltenberg, 21. Sept. In einem Steinbruch bei Bürgstadt machten gestern vormittag zwei Bürgstädter Steinhauer, als sie ihre Arbeitsstätte betraten, einen schaurigen Fund. Ein Mann und eine Frau lagen zerschmettert tot auf dem Felsen. Offenbar waren sie von der hohen Felswand in den Steinbruch hinabgestürzt. Bei den Verunglückten handelt es sich um den 57jährigen Stadtamtmann Hugo Kahl aus Köln-Braunsfeld und seine Ehefrau Hubertine Kahl. Bei einem Spaziergang im Walde haben sie sich wahrscheinlich verirrt und sind dann auf der Suche nach einem Heimwege in den Steinbruch abgestürzt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 21. Sept. Die Börse setzte in sehr fester Haltung ein. Das Geschäft erfuhr gegenüber gestern eine weitere Belebung. Nicht nur das Publikum, sondern auch die Börsenkreise nahmen im beträchtlichem Umfange Käufe vor. Bei Beginn gingen die Kurssteigerungen leicht über 2 Prozent hinaus. Im Verlaufe ergaben sich erneut Steigerungen von durchschnittlich 1 Prozent. Auf dem Montanmarkt wurden Harpener beispielsweise über 5 Prozent höher gesucht. Rheinstahl verkehrten 2½ %. Hoesch 2½%, Mannesmann und Erdöl je 1¾%, Vereinigte Stahlwerke 1¼% höher. Farbenaktien stiegen um 1½ %.

Im Einklang mit der Berliner Tendenz kam es auch an der Kurzenbörse zu erheblichen Steigerungen. Das Hauptinteresse lenkte sich auf Kohlenwerte. Carolus wurden gegenüber der gestrigen Notiz ca. 150 RM. höher bezahlt. Diergardt gewannen zunächst 350 RM. und im Verlauf noch 200 RM. hinzu, sodaß der Kur einen Tagesgewinn von 550 RM. buchen konnte. Constantin wechselten gegenüber dem gestrigen Höchstpreis 350 RM. höher den Besitzer. Auch Heinrich wurden einige hundert RM. erhöht gehandelt.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Kaffee: Vom Inlande werden weiter laufend Aufträge hereingenommen, die zu bisherigen Preisen erledigt werden können. Auch das Durchfuhrgeschäft verläuft in unverändert befriedigendem Ausmaß. Aus den Erzeugerländern vorliegende Meldungen bestätigen die weiter feste Tendenz. Preise unverändert.

Schmalz: Stetig. Unverändert.

Fettwaren: Unverändert.

Oele und Fette: Der Inlandsmarkt zeigt für Fettsäuren unverändert lebhaftes Interesse. Doch ergaben sich infolge des nur geringen Anfalles keine nennenswerten Abschlußmöglichkeiten. Auch in den anderen Artikeln war das Geschäft sehr ruhig. Preise wie zuletzt. Am Weltmarkt bröckelten die Preise für Pflanzenöle leicht ab. Auch hier war die Umsatztätigkeit eng begrenzt. Holl. Leinöl, prompt bfl. 17¾, holl. Leinöl Nov.-Dez. bfl. 17¾, holl. Leinöl Jan.-April bfl. 17¾, Kokosöl, Ceylon, Okt. 15¾, Sojabohnenöl, roh, mandsch., Sept.-Okt. 18 12/6 nom., Sojabohnenöl, deutsch, Sept. 38 RM. Uebriges unv.

Gewürze: Die Abnehmer zeigen allgemein Zurückhaltung, sodaß es nur vereinzelt zu geringen Bedarfskäufen kommt. Die Preise lauten zumeist unverändert.

Getrocknete Früchte: Begegnen nach wie vor guter Nachfrage.

Rauhfutter und Futtermittel: Markt- und Preislage wie bisher.

Reis: Das Geschäft mit den deutschen Abnehmern ruht zur Zeit fast völlig, da das Inland ausreichend versorgt sein dürfte. Auch im Export kam es nicht zu neuen Abschlüssen. Die Preise werden wie bisher genannt. Die Märkte im Osten waren hauptsächlich infolge der dortigen politischen Verhältnisse noch völlig inaktiv. Die Preise sind eher etwas niedriger zu hören. Preise hier am Platze unverändert.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 3.75, Fine Omra 4.30 Dollar.

Hülsenfrüchte: Der Handel in Hülsenfrüchten verläuft im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mengen in ruhiger Weise. Die Preise zeigen gegen gestern keinerlei Abweichung.

Kautschuk: Still. Sheets loko 8¼ nom., Okt.-Nov. 8 5/16 nom., Nov.-Dez. 8⅜ nom.

Zucker: Effektivmarkt: Trotz festerer Auslandsmärkte zeigt sich der hiesige Effektivmarkt heute weiter abwartend und unverändert.

Terminmarkt: Ruhig. Unverändert.

Rohkakao: Wenngleich auch kaum eine Aenderung in der abwartenden Haltung der Abnehmer-Länder eingetreten ist, konnten doch die Preise für die marktgängigen Sorten — Accra und Lagos — eine leichte Erhöhung erfahren.

Kakaohalbfabrikate: Das lebhafte Bedarfsgeschäft verlieh dem Markt das Gepräge. Die Abnehmer decken sich weiter ein, wobei die bisherigen Preise glatt bewilligt werden.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 22. September 1938.

6.00 Morgenlied — 10tägige Wettervorhersage für die Landwirtschaft.
6.05 Durchsprüche für den Bauern.
6.10 Knie—e beugt!
6.30 Freut euch des Lebens!
6.55 Morgenlied — Morgenruf.
7.00 Nachrichten.
7.10 Frühkonzert.
8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10 Frauenturnen.
8.30 Ohne Sorgen jeden Morgen.
9.30 Beachtliches für Bräute und solche, die es werden wollen.
9.45 Nachrichten.
10.00 Volksliedsingen.
11.45 „Kartoffelernte — leicht gemacht. Einsatz richtiger Maschinen und Geräte."
11.55 Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00 Mittagskonzert. 1. Wallace: Ouvertüre zur Oper „Die Lorelei". 2. Mouton: Die Fabeln von La Fontaine: a) Der Wolf und das Lamm, b) Die Milchfrau und der Milchtopf, c) Der Landmann und seine Kinder, d) Der Rabe und der Fuchs. 3. Ailbout: Blumen aus Spanien. 4. Lautenschläger: Am Hafen von Port Said. 5. Zimmer: Am Brünnele. 6. Youmans: No, No, Nanette, Melodienfolge.
13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
13.15 Konzertfortsetzung. 7. Suppe: Chor und Vorspiel aus der Operette „Das Pensionat". 8. Anitabile: a) Gesang der Erwartung, b) Festliche Karawane. 9. Giordano: Melodien aus der Oper „Fedora". 10. Svendsen: Norwegische Rhapsodie Nr. III. 11. Liszt: Chromatischer Galopp.
14.00 Nachrichten.
14.10 Melodein — aus Köln am Rhein.
15.00 Das gute Buch.
15.20 Heitere Zwischenmusik.
15.45 Das Recht des Alltags.
16.00 Nachmittagskonzert. 1. Nicolai: Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor". 2. a) Samartini-Elman: Liebeslied, b) Eilers: Menuett in D-Dur. 3. Biset: Melodien aus der Oper „Carmen". 4. Verganti: Berceuse fantaisie. 5. Weber: Concertino. 6. Foulds: Reisebilder. 7. Lanner: Marienwalzer. 8. Kauffmann: Serenade. 9. Huban: Heire Kati. 10. a) Häusler: Wiener Moment, b) Strauß: Pizzicato-Polka. 11. Raamond: Ball der Nationen. 12. Köster: Darin:
Darin: **17.00—17.10 Der Erzähler.**
18.00 Jungmädel erzählen.
18.30 Kleines Konzert.
19.00 Die drei Musikanten spielen!
19.50 Vom Tage.
20.00 Nachrichten.
24.00—3.00 Nachtkonzert.
20.10 Fröhliche Meistermusik. Ausführende: Das Rundfunkorchester und der Rundfunkchor. 1. Berlioz: Beatrice und Benedikt. 2. Liszt: Gaudeamus igitur. 3. Weber: Konzertstück für Klavier und Orchester.

In der Pause: **21.00—21.10 „Das heiße Eisen".** Ein kleines Spiel von Hans Sachs

4. Adam: Ouvertüre zur Oper „Der König von Yvetot". 5. Ponchielli: Tanz der Stunden. 6. Rossini: Ouvertüre zur Oper „Die seidene Leiter". 7. Grieg: Herbststurm. 8. Unger: Türkisch-armenische Suite. 9. R. Strauß: Rosenkavalier-Walzer.
22.00 Nachrichten.
22.15 Zwischenmusik.
22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik.
24.00—3.00 Nachtkonzert.

Freitag, den 23. September 1938.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht.
6.05 Durchsprüche für den Bauern.
6.10 Knie—e beugt!
6.30 Freut euch des Lebens!
6.55 Morgenlied — Morgenruf.
7.00 Nachrichten.
7.10 Frühkonzert.
8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10 Frauenturnen.
8.30 Morgenmusik.
9.30 „Wenn eine Frau nichts anzuziehen hat . . ."
9.45 Nachrichten.
10.00 Gottfried Daimler und seine „Teufelskutsche". Hörspiel von Felinau.
10.30 Der erste Flieger über Paris 1914.
11.45 Das Landdienstlager Kalenberg bei Warburg.
11.55 Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00 Die Werkpause des Reichssenders Köln bei der Firma Wilhelm Breitenbach, Unna.
13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
13.15 Mittagskonzert. Musik aus neuen Tonfilmen (Schallplatten).
14.00 Nachrichten.
14.10 Melodein — aus Köln am Rhein.
15.00 Herbsttage im Sauerland.
16.00 Nachmittagskonzert. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester. Melitta Wittenbecher (Sopran), Kirscheis (Tenor), das Kölner Klavierduo, das Heitere Instrumentalquartett, Beuster (Baß), Engels (Gitarre). 1. Nirner: Rhapsodie. 2. Ortleb: Walzer-Episode. 3. Fischer: Marabu. 4. Mahr: Russischer Tanz. 5. Strauß: a) Draußen in Sievering, b) Lehar: Wär es auch nichts als ein Traum von Glück. 6. Plessow: Meritana. 7. Lehar: Aus der Operette „Der Rastelbinder": a) Wenn zwei sich lieben, b) Es ist eine einfache Rechnung. 8. Katinisa: Melodien aus der Operette „Der Prinz von Thule".

Darin: **17.00—17.10 Der Erzähler.**

9. Pachernegg: Der Kobold. 10. a) Plessow: Spieldose, b) Küster: Träumendes Glück. 11. a) Kletsch: Kleine Spielerei, b) Stolzenwald: Buntes Spiel. 12. a) Eysoldt: Du sollst die Rose sein, b) Zeller: Sei nicht böse. 13. Eysoldt-Mauß: Konzertstück über das Lied: „Ich weiß, daß wir uns wiedersehn." 14. a) Schoefberger: Ja, so ein Schwips am Rhein, b) Stolz: Das Märchen vom Glück. 15. Meisel: Melodien aus der Operette „Die Frau im Spiegel".
18.00 „Teufel und Teerpott!" Schiffer von Rhein und Ruhr.
19.00 Der Jahresring (Herbstanfang).
19.30 Karl Erb singt! (Schallplatten.)
19.50 Vom Tage.
20.00 Nachrichten.
20.10 Feierstunde im Schloß zu Bückeburg. Ausführende: Das Trio des Reichssenders Köln. 1. Burtehude: Erster Satz aus der Triosonate A-Moll. 2. Lulu von Strauß und Torney liest eigene Dichtungen. 3. Chr. Fr. Bach: Rondo aus der Sonate D-Dur für Cello und Klavier. 4. Ehrung der 65jährigen Dichterin Lulu von Strauß und Torney durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer. 5. Haydn: Trio D-Dur.
21.00 Die Stunde des Soldaten. Darin: **Wo bist du, Kamerad?**
22.00 Nachrichten.
22.15 Zwischenmusik.
22.30 Nachtkonzert.
24.00—3.00 Nachtmusik.

Kampf um das Erbe eines Sonderlings

Vierfacher Dollarmillionär als Falschmünzer / Geheimnisse um einen Doppelmord / Im Keller ermordet

Der vielfache Hausbesitzer und Millionär Edward Albert Ridley, der in Neuyork in einem einfachen möblierten Zimmer hauste, galt mit Recht als ein Sonderling, der von krankhaftem Geiz besessen war. Hatte er in der Stadt zu tun, so legte er weite Strecken zu Fuß zurück, nur, um das Fahrgeld zu sparen. Ridley pflegte — ebenfalls aus Gründen der Sparsamkeit — die Mieten in seinen Häusern, die durchweg in den Armenvierteln Neuyorks lagen, selbst einzukassieren. Man kannte ihn in der ganzen Stadtgegend, die er bewohnte, diesen Mann, der niemals ein überflüssiges Wort sprach. Phantastisch war sein ganzer Aufzug; ob das Wetter schön war oder ob es regnete, immer war Ridley mit einem alten, abgetragenen Regenmantel bekleidet. Dazu trug er Regenschirm und Gummischuhe. Ein verwahrloster Bart, der fast das ganze Gesicht des Sonderlings bedeckte, machte diesen seltsamen Multimillionär noch abstoßender.

Zwei Sonderlinge im Kellerbüro

Der einzige Mensch, den Ridley um sich duldete, war Hermann Mönch, ein Mann, der in dem Kaufhaus, das Ridley früher besessen hatte, Hauptbuchhalter gewesen war. Mönch machte seinem Namen alle Ehre. Er war der gleiche Einsiedler wie Ridley, sprach kaum ein Wort, trug ebenfalls wie sein Herr stets einen Mantel und war ebenso menschenscheu wie dieser. Beide, Ridley sowie auch Mönch, litten an Verfolgungswahn. Der „Büroraum", in dem sie gemeinsam arbeiteten, lag im Keller eines schmutzigen, baufälligen Hauses und war nur durch einen unbenutzten Pferdestall zu erreichen. Von früh bis spät in die Nacht hinein saßen Ridley und Mönch in diesem Kellerloch und arbeiteten. Nur eine stickige Petroleumlampe erhellte den fensterlosen Raum.

Wer war der Mörder?

Eines Tages fand Ridley beim Betreten des Kellers seinen Mitarbeiter Mönch tot auf dem Boden liegend auf. Er war erschossen worden. Aber vergeblich suchte die Polizei nach einem Anhaltspunkt, der einen Hinweis gegeben hätte, wo der Mörder zu suchen sei. Rätselhaft erschien der Mord insbesondere dadurch, daß der Tote sowohl seine Uhr als auch seine Brieftasche bei sich hatte, die einige tausend Dollar enthielt.

Stumm, schweigsam, fast verbissen verfolgte Ridley, der damals übrigens bereits 85 Jahre alt war, die Arbeit der Polizei. Obwohl er ein Leben lang Seite an Seite mit Mönch gearbeitet hatte, war ihm nicht die geringste Bewegung über den Tod dieses Mannes anzumerken. Jedenfalls blieb der Mord ungeklärt.

Kurz darauf engagierte Ridley einen neuen Sekretär, einen Juden, der es durch Geschäfte, die reichlich dunkel waren, zu einem beträchtlichen Vermögen gebracht hatte.

Seltsamer Erbschaftsvertrag auf Gegenseitigkeit

Auch dieser neue Sekretär galt als Sonderling. Er hatte etwas Unheimliches an sich, wenn er mit lautlosen, fast schleichenden Schritten, den Rücken scheu geduckt, während er sich vorsichtig nach allen Seiten umsah, über die Straße ging. Das war der Mann, wie ihn Ridley um sich haben wollte, und so wurde er Sekretär des millionenreichen Mannes. Welch seltsamer Art das Verhältnis zwischen den beiden gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß die beiden einen Erbschaftsvertrag auf Gegenseitigkeit abschlossen, der übrigens später einmal dem Hinterlassenschaftsgericht eine harte Nuß zu knacken geben sollte. Starb Ridley vor seinem Sekretär, so sollte letzterer eine Summe von 200 000 Dollar erben. Trat jedoch der Fall ein, daß zuerst der Sekretär starb, so fiel nach dem Vertrag Ridley die gleiche Summe zu.

Jahre waren vergangen. Da fiel es eines Tages den Hausbewohnern auf, daß sich in den Kellerräumen seit Tagen nichts mehr rührte.

Doppelmord gibt Rätsel auf

Als man in den Keller eindrang, machte man die entsetzliche Entdeckung, daß Ridley und sein Sekretär ermordet worden waren. Die von der Polizei durchgeführte Untersuchung ergab die überraschende Tatsache, daß der Schuß, der den alten Ridley tödlich getroffen hatte, aus der gleichen Waffe abgegeben sein mußte, mit der vor Jahren sein erster Sekretär, Mönch, erschossen worden war. Aber die Reihe der seltsamen Feststellungen war damit noch nicht zu Ende. Abgesehen davon, daß der Erbschaftsvertrag die Klärung der Frage notwendig machte, wer von den beiden zuerst den Tod gefunden hatte, stellte man fest, daß von dem Vermögen, das — wie feststand — vier Millionen betragen mußte, nur eine Million Dollar vorhanden war.

Eine Sensation: Millionär als Falschmünzer

Die größte Ueberraschung aber war die Feststellung, daß Ridley sich während der Zeit der Prohibition mit Schnapsschmuggel befaßte hatte und in den letzten Jahren Falschmünzerei betrieb. Mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln betrieb die Polizei die Aufklärung des geheimnisvollen Falles, jedoch ohne Ergebnis. Es war unmöglich, den Kreis von Menschen, mit denen Ridley zu tun gehabt hatte, festzustellen. Lediglich zwei unsaubere Existenzen, die mit ihm Geschäfte gemacht hatten und somit als Täter in Frage kamen, konnten festgenommen werden. Aber auch ihnen konnte man nicht nachweisen, daß sie in irgendeinem Zusammenhang mit dem Doppelmord standen. Sie gestanden lediglich in zermürbendem Kreuzverhör, daß sie den alten Ridley um beträchtliche Summen betrogen hatten, weshalb sie vor Gericht gestellt und zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt wurden.

Nach langem, vergeblichem Bemühen schloß die Polizei die Akten des Falles Ridley, da kaum mehr die Möglichkeit bestand, ihn aufzuklären. Vermutlich aber dürfte der Mörder in den Kreisen der Falschmünzer zu suchen sein, mit denen der Millionär im Bunde war.

Der heftige Streit, der um die Million entbrannt war, die Ridley hinterlassen hatte, ging noch lange weiter. Da es aber vollkommen unmöglich war, festzustellen, wer von den beiden Ermordeten zuerst den Tod gefunden hatte, da dies ja zur Erfüllung des Erbschaftsvertrages Ridleys und seines Sekretärs notwendig war, löste das Gericht diese Frage auf die einzig mögliche Weise: Das Gericht erklärte kürzlich, daß Ridley und sein Vertragspartner genau zur gleichen Zeit den Tod gefunden hätten. Damit war der Fall Ridley endgültig erledigt, und die Erbschaft in Höhe von einer Million Dollar fiel ungeteilt entfernten Verwandten des toten Sonderlings zu.



Zeichnung von E. S. Linkenbach Delke-M.

Leise schaukelt das Boot

Moderne Schatzsucher

„Findet, wenn ihr Kerle seid!" / Von Sias de Kock bis Gißler / Neues von der Kokosinsel?

Geistern Schatzsucher nur noch in unwahrscheinlichen Goldsucher-Geschichten umher? Im Gegenteil! Sie leben und abenteuern durch die Weltgeschichte wie in alten Tagen. Der Goldrausch von Klondyke, Transvaal, Kalifornien und Südaustralien ist verweht. Aber immer noch gibt es genug Besessene, die mit hungrigen Augen nach dem „Schatz ihres Lebens" suchen.

Schicksale, Erfolge und Enttäuschungen der modernen Schatzsucher füllen von Zeit zu Zeit die Spalten der Zeitungen in aller Welt, und man kann sich darauf verlassen, daß sie auch so leicht nicht aussterben werden. Denn immer werden, neben einigen üblen Alltagsexistenzen, Kerle unter ihnen sein, Männer mit Herz und Verstand, die alles aufgeben, die weniger das Gold und der plötzliche Reichtum lockt, als vielmehr die erregende Suche nach dem Unbekannten, der tolle Run nach dem Schatz in der Ferne, das Graben nach dem letzten Geheimnis, das die Erde ihnen vorenthält.

Er glaubt an den Goldstrom

Die sensationellen Vorgänge von Terschelling geben den besten Beweis. Tag und Nacht suchen die Männer vom Riesenbagger „Karitama" nach den Goldbarren der Fregatte „Lutine", die vor 130 Jahren an der holländischen Küste unterging. Zahlreich sind die Gesuche und Angebote an die Bergungsgesellschaft, in denen sich „erfahrene Goldsucher und Schatzgräber" um einen Posten als Arbeiter auf dem Bagger bemühen. — Was könnte besser die Existenz der modernen Schatzsucher beweisen! Blättert in den Zeitungen aus aller Welt! Da ist der Burensiedler Sias de Kock, der seinen „Fabelsee" im Oranje-Freistaat sucht. Vor mehr als tausend Jahren soll dort der „Goldstrom" durch das Land geflossen sein — so lautet de Kocks Theorie — und seinen goldbaren Sand in einem Binnensee abgeladen haben, der heute ausgetrocknet ist. Und Sias gräbt mit seinen Jüngern und weiß genau, wo sein See liegt. Er will das Gold finden — und wenn er bis zum jüngsten Tag graben sollte. Buren sind eigensinnig, zäh, klug und ausdauernd.

Kam nicht vor ein paar Jahren die Meldung von der eigenartigen Erbschaft des Alaska-Veteranen Th. Fr. Hutchinsons aus Belmontsville im USA.-Staat Oregon? Hutchinsons hatte, bevor er das Zeitliche segnete, seinen Goldschatz, den er während seines langen und harten Lebens zusammenschrappte, am Yukon-River vergraben. Nun sollten, so hieß es in seinem Testament, seine Erben einmal zeigen, was sie könnten. Der Goldschatz läge ungefähr da und da — wenn sie Kerle wären, Männer von seiner Art, dann würden sie ihn finden. Und wenn es nicht so wäre, dann verdienten sie auch seinen Schatz nicht. Die Enkel brachen auf und gruben am Yukon-River, und mit ihnen ging ein Run los wie in alten Zeiten. Wer weiß, welche Energien, welche Ausgaben der Hutchinsons-Schatz, der einen Wert von 130 000 Dollar haben soll, heute schon gefordert hat!

Die Meldungen reißen nicht ab; Gestalten von uralten Goldgräbern und Prospektoren tauchen auf. Der berühmte Ohlson aus Nenana in Alaska ist einer von ihnen, Symbol für alle: ein Mann von 70 Jahren, ein Mann, der trotz Mißerfolgen und Enttäuschungen immer wieder gräbt, der immer wieder neue „Berechnungen anstellt" und der bohren und wühlen wird, so lange noch seine Knochen zusammenhalten. Ein Leben geht dahin, ein langes starkes Mannesleben — und der Schatz ruht immer noch in der Oednis der Tundren.

Der seltsame Briefkasten

Hier soll nun von der Kokosinsel erzählt werden, von jenem zu Kostarika gehörigen Eiland im Stillen Ozean, das immer wieder in den Geschichten und Kommentaren auftaucht, wenn von fabelhaften, geheimnisvollen Schätzen die Rede ist. Die „Isla de Cocos" ist zu allen Zeiten, bis in unsere Tage, das Ziel von Männern gewesen, die nach vergrabenen Schätzen suchen. Unlängst ging die Meldung durch die Zeitungen, daß der „Seeteufel" Graf Luckner, der sich augenblicklich auf einer Fahrt um die Welt befindet, um für Deutschland zu werben, auf der Kokosinsel mit seinem Schiff angelaufen sei. Der alte Seemann wollte wohl selbst einmal nach dem Rechten sehen und auskundschaften, was es mit dem sagenhaften Schatz für eine Bewandtnis hat. Oder hat ihn vielleicht auch das Gold gelockt, oder dachte er vielleicht zurück an die Bücher seiner Jugend, die von dieser einsamen Insel und den verlorenen Existenzen der Schatzsucher berichteten, — und war nun von diesem seltsamen Rausch gepackt worden, der den rechten Mann nicht nach dem Reichtum treibt, sondern nach dem harten Abenteuer?

Nun, Luckner fand, wie es in seinem Bericht hieß, die Insel verwüstet an allen Ecken und Enden. Die Gold- und Schatzsucher hatten das „Unterste zu oberst" gekehrt, hatten gebuddelt, gegraben, gebohrt und gesprengt und das Eiland-Idyll zerstört. Er fand dann auch, so hieß es weiter, in der Bucht den eigenartigsten Briefkasten der Welt: einen Holzkasten an einem uralten Pfahl. Darin legen heute noch die Schatzsucher ihre Post nieder, damit sie von anfahrenden Schiffen, wenn sie sich selbst im Innern der Insel auf Suche befinden, mitgenommen und befördert werden. Luckner suchte, wie alle seine Vorgänger, mit seinen Männern vergeblich nach dem Schatz, der nach der Ueberlieferung von dem portugiesischen Seeräuber Benito oder gar von spanischen Konquistadoren stammen soll. Den Bericht über seine Aktion legte der Seeteufel in einem Brief an seine Mutter in Deutschland nieder und steckte ihn in den seltsamen Briefkasten. Und siehe da, der Brief kam wohlbehalten über die Meere nach Deutschland.

Es gibt eine Unmenge von alten Plänen und Beschreibungen, die „genaue Angaben" über die Lage des Schatzes auf der Kokosinsel enthalten. In Erzählungen der Sucher ist immer wieder die Rede von ihnen, angeblich stammen sie von Führern und Mannschaften jener Piratenschiffe, die einstmals unter dem Oberkommando des Portugiesen Benito die Meere unsicher machten. Tatsache ist, daß einige Dokumente übereinstimmende Angaben enthielten, und vielleicht hätte man den Schatz auch wirklich gefunden, wenn nicht zahlreiche „wilde" Schatzgräber die Kennzeichen und Male, die einstmals von dem Piraten ausgesetzt wurden, mit ihren Sprengungen zerstört hätten.

Woher kam Keatings Reichtum?

Der portugiesische Seeräuber Benito gab sich selbst eine Kugel, als um 1820 herum sein Schiff von den Engländern gestellt und in den Grund gebohrt wurde. Seine Mannschaften wurden gehängt, und nur ein Mann namens Thompson entkam. Daß Benito seine Beute auf der Kokosinsel vergraben hatte, war gewiß, und dieser Thompson nun, der ein „Teilhaber" Benitos war, sollte den Engländern den Schatz heben helfen. Wahrscheinlich hatte er in allen Häfen heimliche Helfershelfer, denn wie wäre es sonst zu erklären, daß es ihm trotz seiner schweren Fesselung gelang, zu fliehen, als die Engländer einen südamerikanischen Hafen anliefen, um Proviant zu nehmen. Einige Zeit später fuhr ein gewisser Keating nach der Kokosinsel, hielt sich einige Zeit dort auf und kehrte nach England zurück. Er starb als schwerreicher Mann. Niemand wußte zu sagen, wie er zu seinem plötzlichen Reichtum gekommen war. Heute steht nun fest, daß Keating einer der Männer Thompsons war und daß es ihm auf irgendeine Weise gelungen sein muß, seinem Herrn und Meister das Geheimnis des Schatzes zu entreißen.

Seit dieser Zeit fanden sich immer wieder Abenteurer, die begüterte Kaufleute für ihre Pläne gewinnen und Expeditionen nach der Kokosinsel ausrüsten konnten. Aber keine von ihnen fand etwas, obwohl man jahrelang grub und die Insel, die einen Durchmesser von 5½ Kilometer hat, nach gewissen Zeichen absuchte. Es gibt eine Menge Geschichten, die von den Tragödien der Schatzsucher berichten: der Goldrausch, die Hitze des Dschungels, der die Insel bedeckt, die Eifersucht und die Einsamkeit erregten die Herzen der Männer; sie bekämpften sich bis aufs Blut, sie vergaßen ihren Schatz über ihre Feindschaft, bauten ihre Lager zu kleinen Festungen aus, weil sie Ueberfälle von anderen Expeditionen fürchteten.

Ein Mann der Ordnung

Es ist eigentümlich, daß auch hier — genau so wie auf der Robinson-Insel Juan Fernandez — ein Deutscher Ordnung in das Chaos brachte. Kapitän Gißler, der 1880 mit einem Einwandererschiff nach Südamerika kam, erhielt von einem Matrosen die Abschrift eines der sagenhaften Schatzdokumente, von denen zu Anfang die Rede war. Er rüstete mit Hilfe reicher Geldgeber ein Schiff aus und landete eines Tages mit einer recht bunt zusammengewürfelten Gesellschaft auf der Kokosinsel. Aber auch er fand den Schatz nicht. Als der Proviant ausgegangen war, als sie kein Pulver mehr für ihre Flinten hatten und die wilden Ziegen und Schweine (die von früheren Schatzsuchern dort ausgesetzt worden waren) sich im dunklen Dickicht der Dschungel versteckten, da fuhren sie zum Festland zurück. Gißler indessen ließ nicht von seinen Plänen ab. Es gelang ihm eines Tages, von der Regierung Kostarikas die Bestätigung als „Gouverneur der Kokosinsel" zu erhalten. Mit mehreren Siedlerfamilien kehrte er 1894 nach dem Eiland zurück, baute Blockhäuser, rodete den Urwald und suchte weiter nach seinem Schatz. Allein auch diese Expedition war nicht von Erfolg gekrönt. Aller Fleiß nutzte nichts, die Menschen waren wehrlos gegen die allgewaltigen Mächte des Insel-Dschungels. Und als wieder einmal die Lebensmittel knapp wurden, zogen die sechs Kolonistenfamilien wieder zum Festland zurück. Nur Gißler und seine Frau blieben. Vielleicht glaubte er damals schon nicht mehr an den geheimnisvollen Schatz; denn er wandte nun alle Mühe darauf, den verwüsteten Boden der Insel wenigstens zu einem kleinen Teil wieder in Ordnung zu bringen. Er säte, er pflanzte Kokospalmen an und grub seine Aecker um. Wenn wieder einmal Schatzsucher kamen, dann lächelte er wissend und ließ sie buddeln. So lebte er 20 Jahre auf der Insel und kehrte erst bei Ausbruch des Krieges der Insel den Rücken.

Aber auch mit dem Verlassen Gißlers brach die Schatzsuche auf der Kokosinsel nicht ab. Die Zeitungen berichten immer wieder von solchen, die aussiehen, um dort ihr Glück zu machen. Werden sie jemals so glücklich sein wie die Männer des holländischen Baggers „Karimata" auf Terschelling, die bereits einen Goldbarren im Wrack der „Lutine" fanden und — geladene Kanonen? Hat dieser geheimnisvolle Mr. Keating damals den Schatz nicht schon gehoben? Es gibt genug Leute, die es besser wissen wollen, Leute, die über Dokumente verfügen, die wer weiß woher stammen und „genaue Angaben" enthalten.

He.

Die Giganten-Fußspur von Jalpaiguri

62,4 Zentimeter lang, 26,4 Zentimeter breit / Das Geheimnis des weißen Gorilla

In der Nähe von Jalpaiguri in Indien ist in diesen Tagen wieder einmal die Spur eines gewaltigen Menschen, eines Riesen gesehen worden. Handelt es sich um eine Fälschung, um einen Betrug durch Personen, die an einer Panik in Jalpaiguri Interesse haben? Oder haben wir es mit einem Rätsel der Wissenschaft zu tun, das bis heute noch nicht geklärt worden ist?

Gefunden, vermessen, gedeutet

Im Laufe von 12 Jahren hat man 16mal bei Jalpaiguri an einem Flußufer die Fußspuren eines Lebewesens entdeckt, das nach den Messungen und Schätzungen der Wissenschaftler von menschlicher Gestalt, aber einer Größe von rund vier Meter sein müßte. Denn die Fußspur war immer 62,4 Zentimeter lang und 26,4 Zentimeter breit. Man hat diese Fußspur mehrfach mit Gips abgenommen und genau vermessen.

Jedoch sind sich die Biologen nicht darüber im klaren, ob man es nun mit einer raffinierten Fälschung zu tun hat oder aber ob in den dichten Wäldern, die hinter Jalpaiguri liegen, ein Riesenmensch haust, ein Gigant, gehören könnte.

Das Rätsel am Araguaya-Fluß

Jahr für Jahr brechen zahlreiche Expeditionen in das Innere von Brasilien auf, um bald geographische Aufgaben zu lösen, bald Rätsel der Zoologie klarzustellen. Aber bis heute hat sich keine Expedition in das Hinterland des Araguaya-Flusses gewagt, dorthin, wo ein gewaltiger Affe leben soll, der in seinen Ausmaßen dem berühmten „King Kong" entspräche.

In Goyaz, einem der am wenigsten erforschten Staaten Brasiliens, liegen in jedem Jahr drei- oder viermal Berichte von Viehzüchtern darüber vor, daß man wieder einmal Rinder und selbst starke Ochsen gefunden habe, denen das Genick gebrochen und die Zunge aus dem Maul herausgerissen wurde. Auch hier hat man Fußabdrücke entdeckt, die gleichfalls in Gips ausgegossen sind, aber es ist bis heute nicht gelungen, den King Kong vom Araguaya-Fluß zu ermitteln oder zu dementieren.

Größer als der Komodo

Blicken wir nun nach Afrika. Bekanntlich hat man auf einer unbewohnten Insel, die zu Holländisch-Ostindien gehört, Eidechsen gefunden, die eine gewaltige Länge hatten und unter dem Namen Komodo als letzte Drachen geführt werden. Doch als Forscher in bestimmte Gegenden Zentralafrikas kamen, erzählten ihnen auch dort die Eingeborenen von gewaltigen Eidechsen, die jene Komodos an Größe sogar noch übertreffen müßten. Allerdings hat man niemals einen solchen afrikanischen Drachen zu Gesicht bekommen.

Das will selbstverständlich nicht besagen, daß der Drache nicht existiert. Auch von dem Vorhandensein des Okapis hörte man Jahrzehnte hindurch und glaubte den Berichten nicht, — bis dann auf einmal das erste Okapi von einem Weißen erledigt wurde. Heute sucht man in Zentralafrika außerdem nach dem weißen Gorilla, der in den Gebieten hausen soll, in die bis heute der Mensch noch nicht vorgedrungen ist.

Fand er einen Elefanten-Friedhof?

Die Frage, wo eigentlich die Elefanten ihre letzte Ruhestätte finden, scheint immer noch nicht zur Ruhe gekommen zu sein. Man behauptete, die Elefanten hätten wirklich ihre Friedhöfe, die sie aufsuchten, wenn sie ihren Tod herannahen fühlen. Der englische Fliegerleutnant Melton, der in Ostafrika verunglückte und 150 Meilen durch den Dschungel zurücklegen mußte, glaubte auf einen solchen Elefanten-Friedhof gestoßen zu sein. Doch als er später mit einer Kolonne den Friedhof aufsuchen wollte, fand man diesen nicht mehr. Infolgedessen nimmt man an, daß Melton in einem Fiebertraum den Elefanten-Friedhof gefunden zu haben glaubte.

Ernsthafte Forscher nehmen jedoch an, daß es überhaupt keinen Elefanten-Friedhof gibt. Die älteren Tiere sind immer durstig, versinken sterbend in einem kleinen See, wo man dann eines Tages — wenn der See ausgetrocknet ist — eine Anhäufung von Elefantenknochen entdeckt und von einem Elefanten-Friedhof spricht.

380 000 Rothäute = 20 Milliarden Dollar

Das Vermögen der Indianer. — Sie hatten die Gunst der Stunde begriffen. — Reiche Petroleumquellen in den Reservaten.

Als die amerikanische Regierung dem Vernichtungskrieg gegen die Eingeborenen entsagentrat, beschloß man, den noch vorhandenen Indianern Landgebiete zu überweisen, mit denen man nichts Rechtes anzufangen wußte. So gab es z. B. in den Staaten Dakota, Arizona, Neumexiko und Oklahoma weite steinige und unfruchtbare Gebiete, die man für die geringen Lebensbedürfnisse der Eingeborenen noch für gut genug hielt und sie ihnen als Eigentum überließ. Doch eines Tages stellte man fest, daß die Indianerreservate die reichsten Petroleumquellen des Landes enthielten und damit trat für ihre Bewohner der große Umschwung ein.

Der Besitz des Landes konnte ihnen nicht streitig gemacht werden; so blieb den Unternehmern, die die Oelquellen ausbeuten wollten, nur übrig, sich entweder mit den Indianern auf der Grundlage einer Beteiligung an der Ausbeutung zu einigen oder hohe Entschädigungen zu zahlen. Es zeigte sich, daß die Rothäute die Gunst der Stunde sehr wohl begriffen hatten. Die reichen Gewinne, die alljährlich von den großen Oelgesellschaften ausgeschüttet wurden, machten eine Anzahl Indianer zu Millionären, genauer ausgedrückt, die Stämme, auf deren Gebiet die Oelfelder liegen.

Allerdings wird das gewaltige Vermögen vom Staat verwaltet, und die Besitzer können nicht nach ihrem Ermessen darüber verfügen.

Soweit es sich um Hab und Gut handelt, muß man die Indianer in USA. als das reichste Volk der Welt bezeichnen, denn wo wäre sonst noch der Fall möglich, daß auf jeden Kopf 80 000 Dollar Vermögen im Durchschnitt kommen?

Es sind bemerkenswerte Angaben, die das „Indian Office" in Washington, die Behörde, die sich der Indianer in den Vereinigten Staaten anzunehmen hat, veröffentlicht.

Das Vermögen der Indianer beträgt danach bei vorsichtiger Schätzung etwa 20 Milliarden Dollar, die allerdings unter den 380 000 Rothäuten sehr ungleich verteilt sind. Schlecht gestellt sind meist diejenigen, die in den Städten leben. Anders liegen die Dinge bei den in den sogenannten „Reservaten" lebenden Indianern.

Die bekannte Einkaufsstelle für billig-gute Schuhe

SCHUHHAUS **Springer**

HERNE • BAHNHOFSTR. 54



Notizen

Die großen Manöver der polnischen Armee in der ostpolnischen Wojewodschaft Wolhynien wurden gestern durch eine große Parade vor Marschall Rydz-Smigly in Luck abgeschlossen. Dem Vorbeimarsch der Truppen, der sieben Stunden dauerte, wohnte auch Kriegsminister General Kasprzycki bei

•

Auf die Räume des Verbandes der polnischen Lehrerschaft in Lodz wurde ein Bombenattentat gerichtet. Während der Verband Beratungen abhielt, explodierte plötzlich unmittelbar vor dem Eingang eine Bombe. Sie tötete eine Person auf der Stelle und verletzte fünf weitere.

•

Am 24. September findet in Romford (England) ein internationaler Frauenflugtag statt. Von deutscher Seite nehmen die Sportfliegerinnen Frau Elli Beinhorn-Rosemeyer auf ihrem Flugzeug Messerschmitt „Taifun" mit AS-10-C-Motor und Flugkapitän Melitta Schiller auf dem Flugzeug Kl 35 mit HM-ET-R-Motor an der Veranstaltung teil.

•

Dem australischen Bundesparlament wurde am Mittwoch der sogenannte Verteidigungshaushalt vorgelegt, der eine Erhöhung der Einkommensteuer um 15 Prozent und der Verkaufssteuer von 4 auf 5 Prozent vorsieht. Auch die Landsteuer soll um 10 Prozent erhöht werden.

•

Unter Vorsitz des Generals Franco fand am Dienstagabend ein Ministerrat statt, an dessen Schluß Außenminister Jordana erklärte, die Regierung habe ihre Befriedigung über die Haltung des Führers, Mussolinis und Chamberlains über den hierdurch erfolgenden Beitrag zum [illegible] geäußert.

Sudetendeutsches Husarenstück

Mit dem tschechischen Ueberfallwagen über die Grenze.

Köln, 21. Sept. Mag das Leid, das das Sudetenland jetzt erdulden muß, auch groß sein, immer wieder gibt es kleine Begebenheiten, in denen der ungebrochene, ja neu entflammte Lebenswille der Sudetendeutschen zum Ausdruck kommt. So berichtet die „Kölnische Zeitung" von einem Husarenstückchen sudetendeutscher Männer, das es verdient, weiter bekannt zu werden.

Der tschechische Polizeigewaltige von Graslitz, Dr. Wichta, gab einigen Sudetendeutschen den Befehl, seine Möbeln, sein Hab und Gut, mit einem Gemeindetransportwagen ins tschechische Hinterland zu bringen. Hatte er geglaubt, daß sie dies wirklich tun werden, oder hat er mit der Entschlossenheit der Deutschen, die außerdem noch militärpflichtig waren, nicht gerechnet? Kaum hatte das große 5-Tonnen-Mercedes-Auto, das von der Gemeinde Graslitz als Ueberfallkommando eingerichtet werden mußte, die Tore des Gemeindehauses verlassen und war der Sicht des tschechischen Polizeikommissars entzogen, sprangen plötzlich 30 beherzte Sudetendeutsche auf den Wagen. Statt die Möbel des Dr. Wichta nach Prag zu bringen, raste das Auto in entgegengesetzter Richtung mit den sudetendeutschen Männern der Reichsgrenze zu.

Und sie haben es geschafft. Kurzentschlossen wählten sie den Weg über den Grenzbach, brachen zwar mit der Rothrücke, die hier schon vor einiger Zeit errichtet wurde, zusammen, gelangten aber trotzdem wohlbehalten auf deutschen Boden. Die Flüchtlinge haben dann den großen Transportwagen mit Stricken aus dem Bach gezogen, und heute steht er auf dem Marktplatz von Klingenthal in Gemeinschaft mit vielen Personenautos, die ebenfalls auf diesem Wege sich vorher auf reichsdeutsches Gebiet retteten.

Unterminierte Eisenbahnbrücken

Die Tschechen weichen zurück

Georgswalde, 21. Sept. In dem sudetendeutschen Grenzort Georgswalde mußten Dienstagabend und Mittwochfrüh die Bewohner der in der Nähe der Eisenbahnbrücke im Zuge der Straße Georgswalde—Philippsdorf gelegenen Häuser die Wohnungen räumen, da mit einer Sprengung der Brücke gerechnet wird. Auch die Aloisburger Eisenbahnbrücke auf der Staatsstraße Rumburg—Neugersdorf ist völlig unterminiert worden. Mit Wagen darf sie nicht mehr befahren werden.

Das Zollamt Georgswalde ist Mittwochfrüh von den tschechischen Zollbeamten und den in letzter Zeit hier liegenden tschechischen Soldaten geräumt worden. Nur ein Unterbeamter ist zurückgeblieben. In der Nacht erschien in Georgswalde auch ein Lastauto mit Militär, das die Aufgabe hatte, die tschechische Grenzstation zu räumen. Sämtliche Akten wurden auf dem Lastauto mit fortgeschleppt. Auch tschechische Gendarmeriebeamte sind kaum mehr in Georgswalde wahrzunehmen.

Verbrecherischer Anschlag

Rumburger Elektrizitätswerk und Gasanstalt in höchster Gefahr.

Görlitz, 21. Sept. In Rumburg werden in der Nacht zum Mittwoch kommunistische Unruhen erwartet. Die Kommunisten, die bereits vor einigen Tagen ein Sägewerk mit Benzin übergossen und in Brand gesteckt hatten und am Sonntag die städtische Badeanstalt ebenfalls in Flammen aufgehen ließen, wobei man die Feuerwehr zurückhielt, haben allen Anschein nach in dieser Nacht die Absicht, das Elektrizitätswerk und die Gasanstalt in Brand zu stecken.

Die Bewohnerschaft wurde aufgefordert, sobald wie möglich die Häuser zu verlassen. Andere sollen für Wasser- und Sandvorräte sorgen.

Polen besteht auf seiner Forderung

Das polnische Volk fordert Rückgabe des Olsa-Gebietes / Die polnische Presse warnt die Westmächte

Warschau, 21. Sept. Die polnischen Morgenblätter geben heute wieder eindringlich der Forderung des polnischen Volkes nach Rückgabe des geraubten polnischen Gebietes an der Olsa Ausdruck.

„Expreß Poranny" betont, daß das polnische Volk von heute nicht das des Jahres 1920 sei. Damals habe man auf Polen in Spaa gerade in dem Augenblick einen Zwang ausgeübt, als es zum Schutze Europas gegen die bolschewistischen Horden blutete.

Heute stehe für das polnische Land an der Olsa auf der Wacht die gesamte Macht des polnischen Staates, der bereit sei, seine Autorität und seine Stärke in die Waagschale der Ereignisse zu werfen. Polen werde hierbei von keinem Imperialismus geleitet. Es verlange nur, was ihm geraubt wurde.

Dies wiederzugewinnen sei man aber um jeden Preis entschlossen. Die westlichen Hauptstädte Europas sollten in dieser Hinsicht keinen Zweifel hegen. Nichts könne Polen von seinem Weg abbringen. „Das Gebiet an der Olsa muß nach Polen zurückkehren." — „Kurjer Poranny" schreibt, der einheitliche Rhythmus und Wille, die die polnische Nation heute erfüllten, sei in entschiedener Form in der Lucker Parade der Truppen vor dem Chef der polnischen Armee zum Ausdruck gelangt. In den heutigen Zeiten kennzeichne sich die Kraft eines Staates in zwei Elementen: In der wohlgerüsteten Armee und in der guten Organisation der Nation. Das Blatt betont dann in einem Sonderbericht aus dem Olsa-Gebiet, daß die in Polen eingetroffenen Flüchtlinge davon erzählen, daß die Polen in der Tschecho-Slowakei von den Ereignissen der letzten Zeit tief berührt seien und nicht daran dächten, den begonnenen Kampf abzubrechen.

„Kurjer Polski" erklärt, im Augenblick, in dem der Lauf der Ereignisse dazu führt, daß die Abtretung der von den nichttschechischen Volksgruppen bewohnten Gebiet von der Tschecho-Slowakei aktuell ist, müsse ein Punkt auf das i gesetzt werden, und die Polen an der Olsa müßten das Recht erhalten, sich aus diesem tschechoslowakischen Staat zu lösen und nach Polen zurückkehren. Das sei aber nicht nur der Wunsch der Polen an der Olsa, sondern auch des gesamten polnischen Volkes unabhängig von seinen politischen Anschauungen.

Polen verstärkt die Grenzwachen

Uebertritte tschechischen Militärs halten an.

Kattowitz, 21. Sept. An zahlreichen Stellen der polnischen Grenze sind Soldaten der tschecho-slowakischen Armee auf polnisches Gebiet übergetreten. Insgesamt sind es bisher weit über 1000 Mann, unter denen sich außer Polen, Ukrainern und Ungarn auch viele Sudetendeutsche befinden. Sie wurden in besonderen Lagern untergebracht.

Dienstag hat Polen seine Grenzwachen entlang der polnisch-tschecho-slowakischen Grenze weiter verstärkt. Die halbamtliche polnische „Iskra" betont, daß Polen der polnischen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei selbst mit Gewalt, wenn es sein muß, den Weg ins Vaterland bahnen werde.

Wo sind die Schwerverletzten von Eger?

Verschleppt oder gemeuchelt – die Welt fordert Antwort!

Eger, 21. Sept. Zu der ungeheuerlichen Lüge des Herrn Benesch, daß im sudetendeutschen Gebiet Ruhe und Frieden herrsche und daß insbesondere in Eger überhaupt nur ein einziger Deutscher verhaftet worden sei, ist ergänzend folgendes festzustellen:

Abgesehen davon, daß in Eger eine nicht zu übersehende Anzahl Sudetendeutscher verhaftet, verschleppt oder standrechtlich ermordet worden ist, ist die tschechische Mordgier nicht einmal davor zurückgeschreckt, sich an den verwundeten Deutschen zu vergreifen.

Bekanntlich haben die Tschechen nach ihren Feuerüberfällen auf wehrlose Deutsche, die mit Panzerwagen und Geschützen ausgeführt wurden, die Kameraden und Angehörigen durch Sperrfeuer aus MG.s daran gehindert, wenigstens die Verletzten in Sicherheit zu bringen. Die Verwundeten wurden vielmehr auf Lastwagen geworfen und angeblich in die Krankenhäuser gebracht. Bis zum heutigen Tage ist aber keiner dieser Schwerverletzten in ein Egerer Krankenhaus oder in ein anderes sudetendeutsches Krankenhaus der Umgebung eingeliefert worden. Auch ist kein einziger Arzt, wie bekannt wird, zu ihrer Behandlung herangezogen worden. Wenn diese typischen Mordbrenner ihre Opfer nicht nachträglich noch niedergemetzelt und irgendwo verscharrt haben, so haben sie diese im günstigen Fall nach Innerböhmen verschleppt, um sie dort als Geiseln zu behalten.

Auch in diesem Fall hätten die Tschechen danach eine Methode des politischen Kampfes angewandt, wie sie in Europa seit den Zeiten des blutigen Ziska nicht mehr erlebt wurde.

Das gequälte Sudetendeutschland fordert die ganze Welt auf, an den nicht minder blutigen Nachfolger Ziskas die Frage zu richten: Herr Benesch, wo sind die Schwerverletzten von Eger!

Schlüssige Widerlegung von Tschechen-Lügen

Namentliche Verlustliste von Habersbirk / Zahlreiche Geiseln

Plauen, 21. Sept. Ueber die bekannten blutigen Vorgänge in Habersbirk zu Beginn der vergangenen Woche, wo der tschechische Gendarm Bartosch ein Schreckensregiment aufgerichtet hatte, gaben drei inzwischen im Flüchtlingslager Plauen i. V. eingetroffene Sudetendeutsche eine genaue Schilderung zu Protokoll. Durch die Aussagen der drei Sudetendeutschen werden die früheren Meldungen nicht nur bestätigt, sondern noch in bezeichnenden Einzelheiten ergänzt.

Danach sind in Habersbirk den tschechischen Mordschützen insgesamt fünf Sudetendeutsche zum Opfer gefallen, und zwar Josef Ehm, Otto Werner, Franz Galie, Gastwirt Mädler und Otto Platz aus Kar. Außerdem wurden zwei Sudetendeutsche, Rudi Handel und Josef Fritsch, schwer verletzt. Ehm starb auf dem Transport ins Krankenhaus, Handel lag im Gendarmeriehaus mit einem Brustschuß, Werner stürzte, durch einen Genickschuß getroffen, vor der Türe zusammen. Franz Galie erhielt einen Bauchschuß und starb im Krankenhaus von Falkenau. Mädler war auf der Stelle tot und Platz lag, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, am Boden der Gendarmeriewache. Er war nur durch seine Ordnerkleidung und Stiefel wiederzuerkennen.

Weiter wurde von den sudetendeutschen Augenzeugen folgende Darstellung der Vorgänge, die sich nach der Verstärkung der tschechischen Gendarmerie in Habersbirk abgespielt haben, zu Protokoll gegeben:

„Jetzt kamen jedoch noch etwa 50 Mann Gendarmen, die im Schutze eines Panzerwagens zum Sturm vorgingen. Die Gendarmerie schoß inzwischen wütend umher und das Panzerauto fuhr die Straßen entlang. Der größte Teil der Bevölkerung begab sich auf die Flucht, da Kommunisten und Marxisten in wütendem Geschrei sich äußerten: „Morgen früh ist Habersbirk ein Schutthaufen!" Unter den nicht Geflüchteten wurden Geiseln herausgegriffen, auch Frauen. Es wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen, und zwar dergestalt, daß das Panzerauto vor die Häuser fuhr. Etwa 20 Gendarmen drangen dann in die Häuser durch Türen und Fenster ein, wobei stets zwei Geiseln an die Spitze gestellt wurden, um eventuell als Kugelfang zu dienen.

Bei Nacht wurden etwa 15 SDP.-Leute als Geiseln nach unbekannten Orten verschleppt, unter ihnen Josef Scheerbaum, Kamerad, Fuchs, zwei Brüder namens Wolfert, Toni Lill, Josef Kornhäuser, Josef Schildbach und der Steiger Kamenek."

•

Das ist also die namentliche Verlustliste von Habersbirk, zu deren tatsächlichen Vorgängen eine amtliche tschechische Stelle die Stirn hatte, zu behaupten, daß in Habersbirk nur zwei SDP.-Ordner getötet worden seien. Diese freche Lüge muß mit gleichem Maß gemessen werden wie die groteske Behauptung der Tschechen, es sei in der ganzen Tschecho-Slowakei nur ein Mann verhaftet, während in Wirklichkeit über 1000 Sudetendeutsche gefangen gehalten werden, deren genaue Namen und Aufenthaltsorte in tschechischen Gefängnissen in Deutschland übrigens wohlbekannt sind.

Immer wieder Schüsse auf deutsches Gebiet

Tapfere Gegenwehr Sudetendeutscher bei Albendorf.

Albendorf (Landeshut), 21. Sept. Auf der Grenzstation Albendorf, die nur 200 Meter von der tschechischen Grenze entfernt liegt, spürt man deutlich die Nervosität der Tschechen, die sich durch eine besonders rege militärische Tätigkeit auf sudetendeutschem Gebiet bemerkbar macht. Von einem Aussichtspunkt unmittelbar an der Grenze kann man in einem Umkreis von etwa 40 bis 50 Klm. unmittelbar hinter der Grenze auf sudetendeutschem Gebiet Betonturm an Betonturm erblicken, dazwischen sind Maschinengewehrnester eingestreut. Soweit das Auge reicht, sieht man diese Bauten, die in fieberhafter Eile errichtet werden. Tschechisches Militär patrouilliert mit Tanks und dreiachsigen Schnell-Lastwagen an der Grenze dauernd auf und ab, um Flüchtlinge aufzuhalten.

In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch kam es unmittelbar vor dem Dorfeingang von Albendorf zu einer heftigen Schießerei. Drei sudetendeutsche Flüchtlinge, die hier über die grüne Grenze gehen wollten, wurden von tschechischen Finanzern, die bis an die Zähne bewaffnet waren und hier den Grenzdienst versehen, aufzuhalten versucht. Einer der tschechischen Finanzer schlug einen der Flüchtlinge mit dem Kolben zu Boden. Daraufhin setzte sich dieser zur Wehr und schoß den Grenzer nieder. Unmittelbar darauf ratterten von zwei Seiten her Maschinengewehre gegen die Flüchtlinge. **Auch als diese bereits reichsdeutsches Gebiet erreicht hatten, ließ die Schießerei nicht nach, im Gegenteil, sogar das Dorf Albendorf wurde unter Feuer genommen, ebenso die ganze Grenzlinie, die von deutschen Beamten besetzt ist.**

Kurzweil für 5 Minuten

Kunst- und schlagfertig!

Anekdoten

Der Beruf

Der französische Zeichner Paul Gavarni, dessen köstliche Zeichnungen aus dem Pariser Leben viel belacht wurden, war im gewöhnlichen Leben nicht gerade von heiterer Gemütsart. Häufig bedrückten ihn trübe Stimmungen. Gerade, als seine Gedanken wieder einmal recht düstere Wege gingen, fragte ihn eine hochgestellte Dame, warum er eigentlich niemals lache.

„Weil es kein Beruf ist, die anderen lachen zu machen!" antwortete Gavarni wenig freundlich.

Das Talent

Während seines Pariser Aufenthaltes wurde der Maler Hans Thoma von einem Kunstschüler, der ganz nach dem herrschenden Kunstgeschmack malte, gebeten, einige seiner Bilder zu beurteilen

„Hätte ich Ihr Talent", sagte Thoma, „wäre ich schon lange ein reicher Mann.

Der Malerjüngling fühlte sich geschmeichelt.

„Ja", fuhr Thoma fort, „denn dann hätte mich mein Vater sicher Kaufmann werden lassen!"

Der Grund

Der Maler Hans Canon porträtierte einst eine Dame, die von Gesicht zwar schön war, aber etwas große Hände hatte. Als das Gemälde fertig war, meinte sie zum Künstler: „Sie haben meinen Händen mehr als meinem Gesicht geschmeichelt!"

„Ganz richtig", sagte der Maler, der nicht immer höflich war, „die Hände bezahlen ja auch!"

Die Jugend

Wilhelm Trübner, einer der großen Meister der Bildnismalerei, hatte die Frau eines reichen Mannes gemalt. Aber obwohl das Bildnis meisterhaft gelungen war, hatte der Auftraggeber doch vieles daran auszusetzen. In erster Linie erschien es ihm nicht ähnlich genug.

„Seien Sie versichert", beschwichtigte Trübner den Mann, „in dreißig Jahren findet auch Ihre Frau das Bildnis ähnlich!"

Abfuhr

Der Berliner Holzschneider Friedrich Wilhelm Gubitz war noch nicht ganz zwanzig Jahre alt, als er Mitglied der „Akademie der bildenden Künste" wurde. Das ärgerte manchen anderen Berliner Künstler, der schon lange auf diese Auszeichnung hoffte.

Gubitz sollte feierlich in die Akademie eingeführt werden. Es war damals üblich, daß ein älteres Mitglied dem Neuling mit einer kurzen Ansprache seinen Platz anwies. Bei Gubitz sollte das der Kupferstecher Friedhoff tun, der nicht sehr viel von der Holzschneidekunst hielt, ja, sie gänzlich ablehnte. Friedhoff erhob sich also, deutete auf einen Stuhl und schloß mit den Worten: „Dort, Herr Gubitz, ist Ihr Stuhl. Er ist aber nur ganz einfach gearbeitet, doch ausschnitzen können Sie ihn ja selbst nach Ihrem Belieben!"

Es herrschte peinliche Stille in der Gesellschaft von Künstlern. Aber der junge Meister der Holzschneidekunst war um eine Antwort nicht verlegen. „Ich bin kein Freund von unnützen Schnörkeleien", sagte er ruhig, „nur das Ungehobelte kann ich nicht leiden!"

Ein gutes Werk

Der amerikanische Maler Sargent war bei einem reichen Mann zu Gast und mußte auch dessen Gemäldesammlung besichtigen. Es waren die schlechtesten Bilder, die man sich denken kann. Aber der Mann mit dem vielen Geld war trotzdem sehr stolz darauf und kündigte sogar an, daß er diese „Schätze" einer Stiftung vermachen werde.

„Könnten Sie mir eine nennen?" fragte er den Maler.

Sargent überlegte kurz. Ruhig sagte er dann: „Am besten hinterlassen Sie sie einer Blindenanstalt!"

*

Darf eine Lehrerin Schönheitskönigin sein?

Die Schwedin Fräulein Sirka Salonen, die dieser Tage zur europäischen Schönheitskönigin ausgerufen wurde, hat zwar von vornherein alle Angebote abgewiesen, die auf ihr schönes Haupt regneten, aber sie wird bei ihrer Rückkehr in die Heimat sehr enttäuscht sein, daß ihre Selbstbeschränkung so wenig Anerkennung findet. Vielleicht wird sie sich ihr Nein noch überlegen, wenn sie erfährt, was der Lehrerrat des Seminars Heinola beschlossen hat, an dem Sirka seit längerer Zeit ihre Ausbildung zur Lehrerin erstrebt. Nur noch ein Jahr hat sie vor sich, bis sie ihr Examen machen kann, aber mit diesem Jahr soll es nun nichts mehr werden. Der hohe Lehrerrat hat so gar kein Verständnis für Schönheit, zum mindesten nicht, wenn diese öffentlich zur Schau getragen wird und zum allerwenigsten bei einer künftigen Lehrerin. Er hat beschlossen, Miß Europa vom Seminar zu verweisen, und zwar vorläufig für ein Jahr. Er hält es für unpassend und für einen Verstoß gegen die Moral, wenn eine Schülerin des Instituts sich öffentlich an Schönheitskonkurrenzen beteiligt. Der Rektor hat zu dem Beschluß erklärt, daß man sich nach einem Jahr nochmals mit der Angelegenheit befassen wird, um vielleicht Fräulein Salonen den Zugang zum Unterricht wieder zu eröffnen, wenn sie sich nicht inzwischen doch noch für Hollywood entschieden haben sollte. Miß Europa hat nun ein Jahr Zeit, sich zu überlegen, ob sie den großen Sprung wagen oder sich lieber mit der Lehrerin bescheiden soll. Der Rektor erklärt übrigens, daß Fräulein Salonen stets eine fleißige und tüchtige Schülerin gewesen sei, die eine gute Lehrerin verspreche.

113 600 Flüchtlinge

Berlin, 21. Sept. Nach einer neuen Zählung der sudetendeutschen Flüchtlinge am Mittwochabend, hat sich die Flüchtlingszahl auf 113 600 erhöht.

Marxisten wüten nach Hussitenart

Frauen und Kinder nachts auf die Straße gejagt

Albendorf (Kr. Landeshut), 21. Sept. Ein in der Nacht von Dienstag zum Mittwoch eingetroffener sudetendeutscher Flüchtling berichtet aus Golnitz, daß dort am Dienstagabend von der Ortsbehörde 10 ortsfremde marxistische Funktionäre, Kommunisten und Sozialdemokraten mit Militärwaffen versehen worden sind. Sie erhielten den Auftrag, die Bevölkerung von Golnitz zu terrorisieren und haben ihr Schreckensregiment bereits errichtet. In der Nacht von Dienstag zum Mittwoch wurden Frauen und Kinder auf die Straße gejagt, niedergeschlagen und die Häuser nach hussitischer Manier durchsucht, Betten wurden mit Bajonetten aufgeschlitzt und die Möbel mit Axthieben auseinandergeschlagen.

Der Ort Golnitz hatte bisher nicht einen einzigen Kommunisten oder Marxisten, es herrschte daher vollkommene Ruhe, bis diese tschechische Bande jetzt gebildet wurde.

Wohnung zum Chaos verwüstet

Furth, 21. Sept. In dem sudetendeutschen Grenzort Strebel sah, wie der A.Bl.-Sonderberichterstatter des DNB. von in die bayerische Ostmark geflüchteten Sudetendeutschen erfährt, ein sudetendeutscher Bauarbeiter, der auf reichsdeutschem Gebiet beschäftigt ist, wie die Gendarmen vor seinem Hause hielten und seinen achtjährigen Jungen mit dem Bajonett auf der Brust nach dem Aufenthalt des Vaters fragten. Als der Junge wahrheitsgemäß erklärte, der Vater arbeite an der Ostmarkstraße, traktierten ihn die tschechischen Grenzler mit Faustschlägen ins Gesicht. Dann wurde das Haus nach der bewährten Methode durchsucht, das Bettzeug durchstochen, die Wäsche in die Diele geworfen und aus der Wohnung ein einziges Chaos gemacht.

Der Flüchtlingsstrom über die polnische Grenze

Warschau, 21. Sept. Der Zustrom von Flüchtlingen der verschiedenen Volksgruppen aus der Tschecho-Slowakei nach Polen wird immer stärker.

In der letzten Nacht allein trafen an der Grenze wieder über 120 Polen ein, die sich so der zwangsweisen Einziehung in die tschechische Armee entzogen haben. Die in die tschechischen Regimenter gesteckten Polen wurden nach der Schilderung der polnischen Flüchtlinge meist in das sudetendeutsche Gebiet geschickt.

Neben den Polen haben gestern auch an 40 Sudetendeutsche die polnische Grenze bei Teschen überschritten. Unter ihnen befindet sich der Vizebürgermeister von Teschen, Schneeweiß, der zusammen mit seinen Volksgenossen über Kattowitz nach Deutschland gebracht wurde.

Die Gauner und Spitzel geben Fersengeld

Karlsbad, 21. Sept. Zahlreiche Reichsdeutsche, die durch Diebstahl deutschen Bodens Land erworben hatten und als Parasiten und Spitzel ins deutsche Gebiet geschickt wurden, sind ins Landesinnere geflohen. Sie wissen, welche Gaunereien sie auf dem Gewissen haben, und der Boden ist ihnen zu heiß geworden. Auch die Gutsbeamten und Wirtschaftsleute sind ihren Herren auf dem Fuße gefolgt. Vorher haben sie geplündert, was zu plündern war und das Raubgut auf Wagen hinter sich hergefahren, war und das Raubgut auf Wagen hinter sich hergefahren.

Auch der Sohn des stellvertretenden Ministerpräsidenten Bochyne hat sein Gut in Preleß in der Saazer Gegend verlassen und ist mit unbekanntem Ziel abgereist. Er ist der bekannteste marxistische Millionär. Prag ist den Tschechen nicht mehr sicher genug. Nach der Zeitung „Ceske Slovo" sind tschechische Flüchtlinge aus den Grenzgebieten nur vorübergehend durch Prag gekommen, um sofort ihre Flucht ins Landesinnere fortzusetzen. Nach dieser Zeitung wurden bei Sedec, Vlasim und Sedlcan große Flüchtlingslager eingerichtet. Auch die Frauen höherer Offiziere haben einen „verspäteten Sommerurlaub" angetreten.

Betränte Rede Litwinow-Finkelsteins

Er trauert um seinen Freund Benesch.

Genf, 21. Sept. Litwinow-Finkelstein trat in der heutigen Genfer Schwatzversammlung auf und produzierte sich in der Form äußerst wortreich als Anwalt Beneschs. Seine Rede glich inhaltlich trotz einiger scharfer Worte einer Grabrede aufs Haar. Resignierte Feststellungen wechselten sich ab mit bitteren indirekten Anklagen gegen England und Frankreich, denen er „schwächliche Haltung" vorwarf. Schließlich erklärte Litwinow-Finkelstein achselzuckend, es sei nicht die Schuld der Sowjetunion, wenn man den diplomatischen Bemühungen Moskaus zugunsten der Tschecho-Slowakei nicht das nötige Interesse entgegengebracht habe. Leider aber, so schloß er pathetisch, seien dann Schritte unternommen worden, die zu einer Kapitulation geführt haben und führen mußten.

Gattin eines tschechischen Festungskommandanten als Devisenschmuggelin

Trautenau, 21. Sept. Die Gattin eines Kommandanten aus dem ostböhmischen Festungsgürtel versuchte gestern bei Nachod das tschechische Gebiet zu verlassen. Sie wurde von der eigenen tschechischen Grenzwache gestellt und einer Leibesvisitation unterzogen. Dabei wurden ihr für 80 000 Schweizer Franken in Devisen und ein bedeutender Betrag Reichsmark für Prager Empfehlungen an Schweizer Stellen abgenommen. Die Devisenschmuggelin wurde verhaftet. Ihr Gatte konnte bisher noch nicht verhaftet werden.

Schweres Schlagwetterunglück im südbelgischen Kohlengebiet

Fünf Bergleute verschüttet.

Brüssel, 21. Sept. Durch ein schlagendes Wetter wurde in der Zeche „Hensies-Pommeroeul" im südbelgischen Kohlengebiet ein schweres Unglück verursacht. Vier Arbeiter und ein Aufseher wurden von den Gesteinsmassen lebendig begraben. Bisher konnte ein Leichnam geborgen werden. Der belgische Wirtschaftsminister hat sich an die Unfallstelle begeben.

Entjudung des italienischen Rundfunks

Rom, 21. Sept. Die Generaldirektion des italienischen Rundfunks hat alle italienischen Sender veranlaßt, keine Schallplatten mit Musik jüdischer Autoren zu verwenden, noch solche, die unter Mitwirkung jüdischer Kräfte entstanden sind. „Tevere" erklärt hierzu, daß dies immerhin einen Schritt vorwärts bedeute und daß der italienische Rundfunk sich von den Juden befreie, die noch leitende Posten innehaben.

Wie wird das Wetter?

Mäßig warm und trocken.

Das mächtige atlantische Störungssystem bleibt ortsfest und verliert auch immer mehr an Kraft. Weiterhin bleibt die auf seiner Ostseite vorstoßende Warmluft. Da zeitweise unter vorüberziehendem Drehen der Winde auf westliche Richtung feuchte Meeresluft noch Raum gewinnen kann, wird es damit aber nur zu stärkerer Bewölkung und leichter örtlicher Schauertätigkeit kommen.

Vorhersage für Donnerstag: Mäßige, zeitweise frische Winde aus südlicher Richtung, stärker bewölkt, mäßig warm und vorwiegend trocken.

Für Freitag: Bei unveränderten Temperaturen und mehr auf Südwest drehenden frischen und steifen Winden bewölkt, leichte Schauer.

Weiterentwicklung: Keine durchgreifende Aenderung.

Turnen • Sport • Spiel

Großer Herner Paddlererfolg in Hamm

Josef Schmidt siegte im Einer-Kajak über den Gaumeister.

Auf dem 36. Hammer Turn- und Spielfest gab es einen weiteren Herner Erfolg. Im Einer-Kajak über 1000 Meter startete Josef Schmidt, Kanuklub und Westfalia Herne, gegen den Gaumeister Corzilius, Hamm, und Fahrer aus Lippstadt, Herdecke, Lünen und Hamm. Josef Schmidt stellte seine gute Form erneut unter Beweis und sicherte sich den ersten Platz vor dem Gaumeister Corzilius. Ein beachtlicher Erfolg, zu welchem wir dem Herner gratulieren.

Goldene Nadel von Herne!

Am kommenden Sonntag starten Hernes Sportkegler auf den Koopmannschen Bahnen zum Kampf um die Goldene Nadel. Als Neuerung wurde von der Vereinsführung der Herner Kegler festgelegt, daß dieses Mal zwei Goldene Nadeln ausgekegelt werden, und zwar für zwei Gruppensieger. Man hat nämlich die Spitzenkegler in einer Gruppe, die jüngeren Kegler, den Nachwuchs, in eine andere Gruppe aufgeteilt. Damit ist es auch den weniger guten Keglern möglich, eine Goldene Nadel in ihrer Gruppe zu erringen. Die bisherigen Silbernen Nadeln kommen hierdurch in Fortfall. Favoriten in der einen oder anderen Gruppe zu nennen, dürfte im Augenblick schwer sein, deshalb wollen wir warten, bis man uns am Sonnabend die Sieger melden kann. Bisherige Erringer waren: Sportkegler B. Storch, M. Kubiak, H. Blankenburg, H. Becker. Der Kampf geht über 50 Kugeln in die Vollen. Einmaliger Start.

*

Unsere Sportkeglerinnen

werden sich am Mittwoch, dem 28. September, ebenfalls um die Goldene Nadel über 50 Kugeln in die Vollen einen heißen Kampf liefern. Hier liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei den Männern. Auch hier eine Siegerin im voraus zu nennen, wäre gewagt. Erringerinnen waren bisher Frau M. Kruckow und zweimal Frau M. Schade.

Den beiden Damenkegelklubs wurden Ehrenurkunden des D.R.L. zur Verfügung gestellt, die hart umkämpft waren. (10 Wurf in die Vollen).

Siegerin im Klub Westfalenstolz wurde Frau Roßmann 70 Holz, und Siegerin im Klub Fortuna Frau Kruckow 68 Holz.

Mitte-Mannschaft für Posen.

Zwischen den Mannschaften des Gaues Mitte und des Bezirksverbandes Posen im Polnischen Fußballverband wird es am kommenden Sonntag in Posen zum Rückspiel kommen. Die Mitteldeutschen wollen den Kampf in folgender Aufstellung bestreiten: Tschach (Steinach 08); Munkert (Thüringen Weida), Müller (VfL Halle96); Malter, Werner (1. SV Jena), Pfeil (VfL 96 Halle), Sommer, Warg, Loderer (alle Thüringen Weida), Beckert (1. SV Jena), Stoll (Thüringen Weida).

Herberger und Pozzo in Zürich.

Der Internationale Fußball-Verband, die Fifa, hat eine Kommission mit der Aufstellung der europäischen Auswahlmannschaft zum Kampf gegen England am 26. Oktober in London beauftragt. Dieser Kommission, der auch Reichstrainer Herberger und Italiens Verbandskapitän Vittorio Pozzo angehören, tritt in Zürich zusammen. Die ihr gestellte Aufgabe ist äußerst schwer, und es bleibt zu hoffen, daß man nicht den Versuch macht, möglichst viele Nationen zu berücksichtigen, sondern die wirklich spielstärkste Kontinent-Mannschaft zu finden.

Capdeville leitet in Bukarest.

Anstelle des ursprünglich vorgesehenen französischen Schiedsrichters Leclerq, der verhindert ist, wird dessen Landsmann Capdeville am kommenden Sonntag den zweiten Fußballländerkampf zwischen Rumänien und Deutschland in Bukarest leiten. Capdeville stammt aus Bordeaux und war Schiedsrichter des Weltmeisterschafts-Endspieles in Paris zwischen Italien und Ungarn.

Altmeister in die Sportführung.

Dr. Zörner und Walter Sawall stellv. Fachamtsleiter.

Die Reichsführung des DRL ist bestrebt in der weiteren Betreuung der deutschen Sportler unsere Altmeister zu Wort kommen zu lassen, damit sie mit ihrer reichen Erfahrung und Sachkenntnis zu einer weiteren erfolgreichen Arbeit in den Fachämtern beitragen können.

Das Gerücht hat sich nunmehr bestätigt, daß Dr. Karl Jörner in die Führung des Fachamtes Fußball aufgenommen wurde. Dr. Jörner wurde vom Reichssportführer zum stellvertretenden Fachamtsleiter ernannt und wird nunmehr als alter Fußballpraktiker zusammen mit Fachamtsleiter Linnemann arbeiten.

Im westdeutschen Fußball ist der Name Dr. Jörners gut bekannt. Der aus Köln stammende Rheinländer war vor 15 Jahren ein bekannter Leichtathlet und Fußballfortwart im Kölner Sport-Club 1899, der sogar sich durch Mut und Geschicklichkeit auszeichnete. Noch heute zieht der nunmehr 42jährige die Fußballstiefel an und ist mit jungem Herzen bei der Sache. Zusammen mit Reichstrainer Herberger wird Dr. Jörner am Wochenende die deutsche Fußballmannschaft gegen Rumänien betreuen.

Das Reichsamt Radsport hat sich die Mitarbeit eines anderen Großen gesichert. Walter Sawall, der Steherweltmeister von 1928 und 1931, der deutsche Meister von 1927 bis 1929 und 1931, ist hinter SS-Standartenführer Brack zum stellvertretenden Fachamtsleiter berufen worden. Sawall hat sich in der Organisation des deutschen Radsportes schon seine Sporen verdient, da er die diesjährige Deutschland-Rundfahrt und die Amateur-Fernfahrt Berlin — Kopenhagen als sportlicher Leiter durchführte.

In Wittenberg sollen Rekorde fallen.

Der Kursächsische Turnverein Wittenberg veranstaltet kurz vor Schluß der Kampfzeit noch ein auf zwei Tage verteiltes nationales Bahnsportfest. Am Freitag, dem 23. September, wird bei Scheinwerferbeleuchtung ein Abendsportfest abgewickelt, bei dem eine deutsche Nationalstaffel, bestehend aus den Läufern Schaumburg, Mehlhose, Körting und Jakob versuchen will, den von England mit 15:56 Min. gehaltenen Weltrekord über 4mal 1500 Meter zu verbessern. Eine westdeutsche, eine Berliner und zwei Wittenberger Mannschaften werden zur Unterstützung mitlaufen. Außerdem treffen im Hammerwerfen einmal mehr Hein und Blask zusammen, zu denen sich der Nachwuchswerfer Beyer (Hamburg) gesellt.

Am Sonntag, dem 25. September, werden die Hauptkämpfe durchgeführt. Stöck, Schröder, Trippe, Böder, Leichum haben für Wurf und Sprung zugesagt. Eberlein, Eifel, Ostertag, Raff, Fellersmann und Schönrock treffen über 5000 Meter aufeinander, während Schaumburg, Jakob und Seidenschnur die 3000 Meter bestreiten. 1500-Meter-Meister Mehlhose hat es in erster Linie mit Körting, Böttcher und Hochgeschurz zu tun. Auch die restlichen Bewerbe sind gut besetzt, so der 400-Meter-Lauf mit Meister Linnhoff. Max Syring will den von ihm gehaltenen 20-Kilometer-Rekord von 1:04:30 Std. angreifen und wird dabei von Bertsch, Puch, Gebhardt und anderen unterstützt.

Max Syring erkrankt.

Am letzten Sonntag sollte Max Syring bei einem leichtathletischen Fest in Nordhausen an den Start gehen, mußte aber wegen einer Blutvergiftung absagen. Aus dem übrigen Programm der Veranstaltung verdienen einige Ergebnisse Erwähnung. Darr (Gotha) war dreimal erfolgreich, und zwar über 100 Meter in 11,1 Sek., 200 Meter in 22,9 Sek. und im 400-Meter-Hürdenlauf in 53,6 Se., Loose (Halberstadt) warf 60,60 Meter Speer und Mertens (Wittenberg) gewann die 800 Meter in 1:56,5 Min. Bei den Frauen kam Frl. Böhlert (Northausen) im Diskuswerfen mit 40,95 Meter über die 40-Meter-Grenze und Frl. Venus sprang 5,29 Meter weit.

William B. Lynch †

Der bekannte USA-Hammerwerfer.

Beim Training der Fußballmannschaft der amerikanischen Universität Princeton ereignete sich ein tragischer Vorfall. Der als Verteidiger spielende William B. Lynch brach plötzlich vom Herzschlag getroffen tot zusammen. Bei dem Spiel handelte es sich um das amerikanische Fußball, das mehr eine Art Rugby darstellt, und in seiner amerikanischen Ausübung eines der härtesten Spiele überhaupt ist. Von Beteiligten wurde allerdings übereinstimmend ausgesagt, daß nur leicht trainiert wurde.

Lynch startete in diesem Sommer in Deutschland als Mitglied der USA-Leichtathletik-Ländermannschaft, der er als Hammerwerfer angehörte. In Berlin wurde er freilich mit 52,71 Meter nur Vierter.

Unsere Gegner bei Como – Rom.

Wie eine kleine „Tour de France" mutet das Etappen-Rennen Como-Rom der Amateure vom 24. September bis 1. Oktober an. Insgesamt starten 60 Fahrer, von denen die Hälfte Ländermannschaften von Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Belgien und Italien bilden, während die übrigen Teilnehmer Einzelfahrer sind.

Deutschlands Gegner sind: Belgien: Tacik, Paar, Crabs, Neus, Vandermotten, Dumolin; Frankreich: Talle, Gestal, Dorggebean, Müller, Rour, Boudry; Schweiz: Knecht Wagner, Biggelmann, Vock, Wagne, Maag; Italien: Gosi, de Benedetti, Ricci, Ardizzoni, Dragomanni, Ronconi.

Die Fahrt beginnt mit dem 200 Kilometer langen Rundstreckenrennen um Mailand, und dann werden mit zwei Ruhetagen in Mantua und Florenz als Etappenorte Mantua, Forli, Florenz, Perugia und Rom erreicht.

Abendfrieden kommt ins Gestüt.

Nach Adlerfee geht mit Abendfrieden unser bester Vierjähriger ins Gestüt. Der Ferro-Sohn startete zuletzt am Sonntag im Großen Preis der Reichshauptstadt und hat damit seine Rennlaufbahn beendet. Der großartige Hengst hat insgesamt 23 Rennen bestritten und nahezu 165 000 RM. gewonnen. Die größten Triumphe feierte Abendfrieden als Dreijähriger mit seinem Sieg im Deutschen Derby, sowie den beiden Erfolgen im Deutschen und Ungarischen St. Leger. Außerdem ging Abendfrieden noch viermal als Sieger durchs Ziel.

In diesem Jahr kam der Graditzer erst spät in Schwung. Sein einziger Sieg war der im Leipziger Jubiläums-Preis vor Wunderhorn. Zum Abschluß lief er aber im Großen Preis der Reichshauptstadt in Hoppegarten ein großes Rennen, wo er die Besten seines Jahrgangs und gute Ausländer hinter sich ließ. Abendfrieden sah schon wie der Sieger aus, mußte aber schließlich doch dem erstklassigen französischen Dreijährigen Antonym den Vortritt lassen. Abendfrieden wird allerdings nicht an seiner Geburtsstätte in Graditz als Beschäler aufgestellt, sondern im Gestüt Mödlinghoven, das den Hengst vorläufig gepachtet hat und wo auch schon Perlander und Graf Ferry als Deckhengste tätig sind.

Unsere Voraussagen

Enghien. 1. R.: Glitter — Madrilene; 2. R.: Revocation — Chez Gaby; 3. R.: Tamino — Antheor; 4. R.: Delphinos — Ponce; 5. R.: Bareme — Deucalion; 6. R.: Hasparren — Golden Clipper.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

R. T. Wie wird Branntkalk hergestellt und worin besteht seine Wirkung auf den Boden? — Branntkalk oder Aetzkalk wird aus Kalkstein und Mergel durch Brennen hergestellt. Das dabei entstehende Kalziumhydroxyd geht beim Begießen mit wenig Wasser unter Erhitzen und Aufblähen in den pulverförmigen Staubkalk über. Man bezeichnet diesen Vorgang mit „Löschen". Die feine Verteilung des langsam unter Erdbedeckung in Haufen abgelöschten Kalkes hat besonders gute Wirkung auf schweren Böden, die im wesentlichen in der Aenderung saurer Bodenreaktion und physikalischer Verbesserung (Durchlässigkeit) besteht.

B. K. Ich möchte gelbgewordene Klaviertasten aus Elfenbein wieder weiß bekommen und bitte um Angabe eines Mittels. — Gelbgewordene Klaviertasten aus Elfenbein erhalten ihre weiße Farbe wieder, indem man sie 2—4 Stunden in eine Lösung von schwefliger Säure in Wasser legt. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man die Tasten mit einem Flanellappen abreibt, der in Terpentin getaucht ist. Setzt man darauf die Tasten der Einwirkung von Sonnenstrahlen aus, so wird nach einigen Tagen die gelbe Farbe verschwinden und das Elfenbein wie neu aussehen.

Junge Hausfrau. Kann ich mir selbst eine Würze herstellen, um damit den Geschmack verschiedener Gerichte zu verfeinern? — Ein feines Würzpulver für Fleischspeisen, Gemüse und Salate können Sie sich auf folgende Weise selbst herstellen: je 10 Gramm grüne Lorbeerblätter, Basilikum und Thymian werden im lauwarmen Backofen getrocknet und in einem Haarsieb zu feinem Pulver verrieben. Diese Menge vermischen Sie dann mit je 20 Gramm geriebener Muskatnuß, gestoßenen Nelken, Cayennepfeffer, weißem Pfeffer und Muskatblüte. Sie schütteln gut durcheinander und bewahren das Pulver in einer festschließenden Blechdose oder in einem Glasbehälter auf. Eine Messerspitze dieser Würze genügt, um den Speisen einen pikanten Geschmack zu verleihen.

Nr. 100. Ist es ratsam, Düngerstätten zu überdachen? — Die Ueberdachung der Düngerstätte ist aus dem Grunde zu empfehlen, weil die Trockensubstanz des Mistes durch den Schutz vor Sonne und Regen besser erhalten wird und dadurch die Stickstoffverluste viel geringer sind. Die Ueberlegenheit der Düngerwirkung von überdachten Düngerstätten ist durch zahlreiche Versuche festgestellt.

Spaniens Sport erwacht . . .

Der frische Aufbauwille des nationalen Spaniens, der wagemutig an alle so lange vernachlässigten Probleme des öffentlichen und privaten Lebens in Spanien herangeht, hat sich jetzt auch des Sportes angenommen. Spanien war bislang in sportlicher Hinsicht ein wenig bemerkenswertes Land. Für seine früheren Regierungen, sowohl der Monarchie als der Republik, war der Sport eine private Angelegenheit gewisser Fanatiker. Das neue Spanien räumt mit dieser überkommenen und verstaubten Ansicht gewaltig auf, und die Pflege der Leibesübungen wird als selbstverständliche Pflicht einer verantwortungsbewußten Staatsführung angesehen. Vor allem hat Spanien den großen Wert des Sportes für die heranwachsende Jugend erkannt und ist gewillt, ihm eine entsprechende Pflege angedeihen zu lassen.

Diese Absicht geht deutlich aus dem soeben erschienenen Erlaß hervor, wonach das Spanische Olympische Komitee gleichzeitig zur Obersten Sportbehörde Spaniens erklärt und dem Erziehungsministerium angegliedert wird. Präsident des Komitees ist General Moscardo, der heldenhafte Verteidiger des Alkazars von Toledo. Als oberster nationaler Sportbehörde kommt dem Komitee nun ein ungleich größeres Schaffensgebiet als bisher zu. Es muß das sportliche Leben Spaniens von Grund auf neu organisieren, auf allen Gebieten der Leibesübungen die verschiedenen Verbände aufziehen und darüber hinaus die innerspanischen und internationalen Wettbewerbe bezw. die Beteiligung daran organisieren, die sportliche Erziehung der in der Falange zusammengeschlossenen Jugend überwachen und schließlich für die Schaffung geeigneter Anlagen sorgen.

Am wenigsten zu kümmern braucht man sich um den spanischen Fußball, der sich selbst heraus zu einer beachtlichen Höhe entwickelt hat, ohne jemals von Staats wegen eine materielle oder moralische Unterstützung zu erhalten. Während die Nationalmannschaft im Auslande stets eine herzliche Aufnahme erfuhr und überall Freunde fand, mußte sie feststellen, daß sich im eigenen Lande keine der staatlichen Einrichtungen um diese Art der Vertretung spanischer Farben im Auslande kümmerte. Beim letzten Spiel der früheren spanischen Nationalmannschaft in Paris beispielsweise hielt es der dortige spanische Botschafter nicht für nötig, dem Spiel beizuwohnen; er hatte angeblich nichts von der Abhaltung dieses Spieles erfahren.

Mit dieser Vernachlässigung des Sportes macht besagter Erlaß endgültig Schluß. General Franco hat gezeigt, daß er im Zuge des Neuaufbaus Spaniens den Sport nicht vergißt.

Winke für Kraftfahrer

„Noch plombiert!"

Welchen Sinn hat die Einfahrzeit?

Jeder angehende Kraftfahrer kennt den Zustand: Der neue Wagen, das neue Kraftrad ist geliefert worden. Der Verkäufer, der während der Verhandlungsrede gerade die enorme Geschwindigkeit an dem neuen Fahrzeug lobte, der von 80, 90, 100, ja 120 Sachen sprach, die man spielend bewältigen könne, verweist darauf, daß die ersten 2000 Kilometer mit höchstens 60 Sächelchen gefahren werden dürfen —, bis der Wagen eingefahren ist. Der neue Käufer stutzt, er hört die Worte, aber er denkt, daß es so schlimm nicht sein kann. Und das denkt er auch später. Sitzt er einmal im Wagen, so tritt nur zu bald die Versuchung an ihn heran, über die 60 Sächelchen hinauszugehen. Kraftfahrzeugfabriken haben ihre Erfahrungen gesammelt. In der Vergangenheit mußten sie nur zu oft erleben, daß die wohlgemeinten Ratschläge, dem Motor in der ersten Zeit nicht zuviel zuzumuten, in den Wind geschlagen und das Fahrzeug „zum Krüppel gefahren" wurde. Sie sind vorsichtig geworden und haben durch eine Plombe allen Allüren im wahrsten Sinne des Wortes einen Riegel vorgeschoben. Mehr als 60 Kilometer können aus dem Fahrzeug nicht herausgeholt werden. Sind die ersten 2000 Kilometer erledigt, so fährt man beim Kundendienst vorbei, und ein freundlicher Monteur wird, nachdem er sich von dem Tachostand überzeugt hat, die Plombe entfernen. Nun kann man endlich „auf die Tube drücken", kann alles herausholen. Die Sage geht, daß passionierte Kraftfahrer ihr neues Fahrzeug besteigen und ohne Unterbrechung fahren, bis die 2000-Kilometer-Marke erreicht ist.

Dreiviertel dieser plombierten Fahrer verwünschen die Einfahrzeit. Sie sollen den Fabriken dankbar sein, daß sie durch die Plombe ihnen die Lebensdauer des Fahrzeuges verlängern. Denn das vorsichtige Einfahren ist die Voraussetzung für ein langes und bewegliches Leben des Fahrzeuges. Je rücksichtsvoller es in dieser Zeit behandelt wird, desto weniger wird es Grund haben, sich durch Versagen zu rächen. Das Einfahren hat den Zweck, die feinen, für das Auge unsichtbaren Rillen, die trotz aller Mühe von den Bearbeitungsmaschinen in Kolben, Zylinder, Kurbeln und Wellen zurückbleiben, abzuscheiden. Dadurch verschwinden die scharfen Kanten der Rillen und bei entsprechender Vorsicht entstehen spiegelglatte Flächen. Sie ermöglichen trotz engster Zwischenräume zwischen den aufeinanderliegenden Teilen dem Oelfilm sein Dasein, und dieser Film ist die Voraussetzung dafür, daß die Maschine länger als einige Minuten läuft, ohne in Trümmer zu gehen. Solange die Bearbeitungsrillen noch vorhanden sind, wird der Oelfilm immer wieder zerrissen, und es besteht die Gefahr, daß die reibenden Teile sich übermäßig erhitzen, festpressen, zusammenschweißen und dadurch unbrauchbar werden.

Diese Tatsachen sind die Veranlassung für die Maßnahmen, die beim Einfahren zu beachten sind. Weil der Oelfilm durch die Bearbeitungsrillen gefährdet ist, muß gerade während dieser Zeit das beste Oel verwandt werden (womit nicht gesagt sein soll, daß nach der Einfahrzeit dem Motor schlechtes Oel angeboten werden darf). Es genügt aber nicht, nur ein gutes Oel zu verwenden, man muß auch in bestimmten Zwischenräumen wechseln, weil es durch den Metallabrieb rasch verschmutzt und unbrauchbar wird. In der Praxis hat sich gezeigt, daß die Einfahrzeit eines neuen Motors etwa 4000 Kilometer in Anspruch nimmt, wobei nach den ersten 400, 1000 und 2000 Kilometer die Oelfüllung zu wechseln ist. Das gleiche gilt für die Einfahrzeit eines überholten Motors. Bei jedem Oelwechsel muß ferner mit Spülöl gründlich nachgespült werden, bevor das frische Oel nachgefüllt wird. Man merke sich aber, daß niemals statt des Spülöls Petroleum verwandt werden darf. Zweckmäßig ist es auch, während der Einlaufzeit ein gutes Obenschmieröl dem Kraftstoff beizumischen, immer aber nur in den vorgeschriebenen Verhältnissen. Schließlich kann der Motor ein gutes Graphitpräparat vertragen, das die feinen Bearbeitungsrillen ausfüllt und einem Festfressen der reibenden Teile auch bei ungenügender Schmierung einige Zeit vorbeugt.

Das gute Schmieren allein reicht aber nicht aus, man muß auch die Ueberhitzung der reibenden Teile vermeiden. Grundsatz für die Einfahrzeit ist deshalb, den Motor nicht voll auszufahren. Nicht immer wird die Erfüllung dieser Regel durch eine Plombe erzwungen, oft genug ist sie der Sorgfalt des Fahrzeugbesitzers anheimgestellt. Eigentlich müßte für die Einfahrzeit die Einhaltung bestimmter Motordrehzahlen vorgeschrieben werden, denn diese und nicht die Fahrgeschwindigkeit sind das Ausschlaggebende. Weil aber nur das Tacho eine Kontrolle ermöglicht, wird die Fahrgeschwindigkeit beschränkt. Die Höchstgeschwindigkeit gilt immer für den direkten Gang, es ist notwendig, sie mit Hilfe der Uebersetzungszahlen des Getriebes auf die anderen Gänge zu übertragen, damit auch beim Fahren in niederen Gängen dem Motor nicht zuviel zugemutet wird.

Der Kraftradfahrer nimmt an, daß die Regeln für die Einfahrzeit nur für Wagen gelten; der Wagenbesitzer glaubt, daß ein Wagenmotor stärker sei als der eines Kraftrades und deshalb nicht der Einfahrzeit bedürfe. Beide Ansichten sind falsch. Ausnahmen gelten nicht, diese Rücksicht verlangen alle Motoren.

Geliehene Bücher gibt der Ethiker offenbar nur deshalb nicht zurück, damit der Eigentümer sich das Herleihen abgewöhnt. (H. v. Weber)

Bücher sind und bleiben die besten Freunde der Einsamkeit, die besten Tröster und die besten Schützer gegen Gleichgültigkeit des Lebens und achtung des Geschlechts. (Karl Jul. Webe

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und guten Vaters sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank.

Frau Johanna Litberger und Kind.

Herne, im Sept. 1938.

Gem. Branntkalk
Huminal, Flora-Torfmull, Kainit, Kali, Thomasmehl usw.
liefert ab
Lager Grabenstr. 16
Heinrich Schlenkhoff, G. m. b. H.
Fernruf 50241

Radio
Der Deutsche Kleinempfänger 35,—
Telefunken 1 Kreiser m. Sparschaltg 144,40
Siemens 1 Kreiser mit Sparschaltung 138,40
NORA 1 Kreiser mit Sparschaltung . 142,40
Emud-Rekord 2 Kreiser 151.40
Wega 6-Kreis-Super 178,40
Radio-Stakemann
Herne, Bahnhofstraße 18a

Pianos
herrl. Klangfülle solideBauart, günstiger Preis, Teilzahl. 20 Monate. Liefer. frei Haus. Verlangen Sie unverbindl. Angebot von Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 29.

Verschiedenes
Ab Montag Prima Speisekartoffeln rufenweise zu verkaufen. Landwirt Arndt, Herne, Baukauer Straße 40.
Wer mehr verkaufen will, muß inserieren!

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Lederluch, Kapok, Roßhaar, Berg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken, Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert äußerst preiswert. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, jetzt Baumstraße 12 (früher Gellmann)
Telefon 51751 und 51752.
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier

Gebraucht. Pluschsofa noch sehr gut erhalten, für 22,- Mark und Nachtkonsole m. Marmor, für 3,- M. zu verk. Straße d. SA. 3.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 23. Sept. 1938, 10 Uhr, versteigere ich in der Wirtschaft Biermann, Herne, Bahnhofstraße 136: Schreibmaschine Schreibtisch, Sofa, Warenschrank mit Glaskast., Waschkommode Bücherschrank, Frisiertoilette u. a. m.
Herne, 22. 9. 38.
Riehl, Gerichtsvollzieher kr. A., Von-der-Heydt-Straße 1.

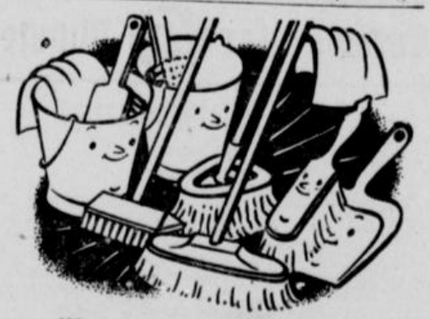
Wer den Herner Anzeiger liest, kommt besser vorwärts!

Zwei 3-Z.-Wohnung. zu verm. (Widumer- u. Ziethenstraße). Anfrag.: Ketteler-Baugenossensch., Bahnhofstr. 36.

4-Zimmer-Wohnung
Küche, komplette Badeeinricht. u. sonst. Zubehör, z. 1. Nov., evtl. auch früh., günstig zu verm. Zu erfragen: Heinrich Goos, Siepenstraße 3. (2649a)

3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, 1. Etage, Neubau, zum 1. Nov. zu vermieten. 16645
Zu erfragen: Heinrichstraße 27 1. Etage.

Wir drucken in jeder gewünschten Ausführung
für Vereine
Eintrittskarten
Plakate
Programme
Festbücher
Statutbücher
Mitgl.-Karten
für Private
Besuchskarten
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Totenbriefe
Totenzettel
Koethers & Röttsches
Buchdruckerei
Herm.-Göring-Str. 8 neben dem Postamt.



Welche Frische ist jetzt in der Putzkammer! Fort sind die muffigen Gerüche! Wie sauber sind die stark verfetteten Mopfransen und Bohnertücher wieder geworden! Selbst der alte Staubpinsel ist vor Frische kaum wiederzuerkennen. Solch eine IMI-Erneuerung hat die Putzkammer öfter nötig. Wie bewährt sich da IMI, das Mädchen für alles! Und was sagt die Hausfrau, wenn sie IMI's Säuberungsarbeit bewundert: ... ein guter Griff – der Griff nach IMI!
IMI



Zahlungserleichterung
H. Richter, Herne Bahnhofstraße 117
Annahme von Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfen